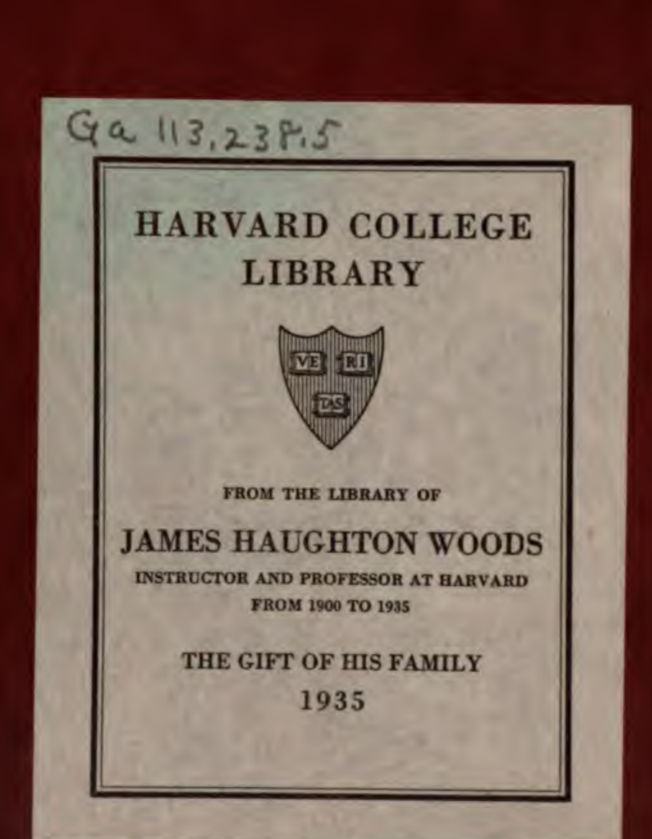
Der Aristotelische Gottesbegriff



Ga 113.238.5
HARVARD COLLEGE
LIBRARY
VE RI
TAS
FROM THE LIBRARY OF
JAMES HAUGHTON WOODS
INSTRUCTOR AND PROFESSOR AT HARVARD
FROM 1900 TO 1935
THE GIFT OF HIS FAMILY
1935

PROGRAMM

des

Gymnasiums zum heiligen Kreuz

in Dresden

womit

zu den öffentlichen Prüfungen der Klassen

am 4. 5. und 6. April

und zu dem Valedictions-Actus

am 8. April

ergebenst einladet

das Lehrer-Collegium.

1. **Der Aristotelische Gottesbegriff. Die Principien der Sinnenwelt (zweiter Abschnitt).**
   Von Conrector Prof. Dr. Götz.
2. **Schulnachrichten vom Rector.**

Dresden,

Druck von E. Blochmann und Sohn.

1870.

Der aristotelische Gottesbegriff.

1. Die Principien der Sinnenwelt.

(Zweiter Abschnitt.*)

Indem sich das Erste, welches (Met. IV, 2, 3) ein Seiendes und (Met. I, 3, 1) zugleich eine der vier ersten Ursachen genannt wird, nehmlich das der Einzelsubstanz (*οὐσία, τόδε τι*) zu Grunde liegende materielle Substrat als das Product eines rein logischen Verfahrens nicht mehr verkennen lässt, so stellt sich der bloss logische Character bei den nächstliegenden zwei Arten des Seienden (Qualität und Uebergang zum realen Sein) und den ihnen entsprechenden Ursachen der Dinge noch leichter heraus. Schon in den allgemeinsten Erklärungen, die Aristoteles über das Zweite, das ein Seiendes genannt wird — über die Qualität eines Realen abgiebt, welcher nach Obigem in der Reihe der vier letzten Ursachen aller Dinge die Form[1]) entspricht, kündigt sich

---

*) Vorliegendes enthält einen zweiten Abschnitt der Abhandlung über den aristotelischen Gottesbegriff, von welcher ich einen Theil in dem Festprogramme zur Einweihung des neuen Schulgebäudes im Jahre 1866 mitgetheilt habe. Nachdem ich dort den aristotelischen Begriff Materie als einen blossen Abstractbegriff nachzuweisen versucht habe, folgt hier ein gleicher Versuch über die aristotelischen Begriffe Form, Bewegung und Zweckursache. Es bilden diese Untersuchungen über die vier aristotelischen Principien der Sinnenwelt die erste Abtheilung der erwähnten Abhandlung; die zweite Abtheilung, deren Veröffentlichung noch vorbehalten bleibt, enthält den Nachweis über das Princip der Bewegung d. h. den aristotelischen Gottesbegriff.

Der Verfasser.

[1]) Die Form bildet den Gegensatz zur Beraubung (*στέρησις*) d. h. der Qualitätenlosigkeit an der Materie, aber nicht einen Gegensatz zur Materie an sich, welche vielmehr das gemeinsame Substrat zu Form und Beraubung bleibt (Schwegler, Met. XII, 10, 8). Vergl. Brandis, Gesch. der Entwickelungen der griech. Philos. etc. S. 489: „Aller Wechsel setzt Uebergang von einem Gliede in das andere — voraus. Jedoch bewirken die Glieder des Gegensatzes nicht einander; sie erzeugen nicht einander, sondern ein Drittes, und sind nicht selber Wesenheiten, setzen vielmehr einen ersten unvergänglichen Träger voraus, den wir — — als Urstoff bezeichnen — —. Der Stoff muss Allem vorausgesetzt werden, was dem Werden und der Veränderung unterliegt."

dieses sogenannte Seiende als ein bloss logischer Begriff an, dessen angeblich reale Geltung in Nichts einen Stützpunct findet, als in der ganz willkürlichen Annahme, dass Wesen und Begriff (*ἡ οὐσία* und *τὸ τί ἦν εἶναι* [1]) identisch sei, weil es in dieser Identität an der Einzelsubstanz zur Erscheinung komme [2]).

Aristoteles betrachtet die Form (d. h. den Begriff des Einzelgegenstandes) zunächst in ihrem Verhältnisse zu dem an sich durchaus formlosen Substrate der Einzelsubstanz und sagt unter Anderem, sie verhalte sich zu der Materie, wie die Idee des Baumeisters zu seinem Werke [3]), wie das Ausgearbeitete zu dem Nichtausgearbeiteten etc. [4]). Ohne die Form würde die Materie als blosses Vermögen, ein bestimmtes Etwas zu werden, zu einem wirklichen, nach Zeit und Raum begrenzten und dadurch wahrnehmbaren Dasein gar nicht gelangen, also überhaupt ein Einzelding und eine Sinnenwelt es gar nicht geben können; denn erst durch die Verbindung der Form mit der an sich bestimmungslosen Materie entstehen das wirkliche Wesen (*οὐσία* im engeren Sinne; *τόδε τι*) und die Gesammtheit aller Sinnendinge, welche die Sinnenwelt ausmachen [5]). Das kann und soll nichts Anderes heissen, als dass der reine Abstractbegriff irgend eines Einzelgegenstandes und aller Sinnendinge nur dadurch Wesen und Gestalt gewinnen kann, dass jener Begriff oder die Form, freilich in völlig unerklärter und unerklärbarer Weise, in die Materie eintritt und in und mit ihr zu einem substantiellen Einzelwesen sich bildet.

Bei der möglichen Frage aber, was etwa mehr das Wesen eines Dinges ausmache, ob die Form oder die Materie, entscheidet sich Aristoteles so sehr für die Form, dass er dieselbe geradezu das Wesen eines Dinges nennt [6]), wie er die Materie nur gewisser Massen als ein Wesen bezeichnet wissen will, wiefern sie eben nur als gestaltungsfähiges Substrat den Veränderungen durch die Form zu Grunde liegt [7]). Denn nicht von Dem sagen wir, dass es ist, was nur dem Vermögen nach, sondern was auch in Wirklichkeit da ist. Da also das wirkliche, durch die Sinne wahrnehmbare und durch

---

[1]) Met. I, 3, 1. VII, 6, 1. VII, 7, 15.

[2]) „Wirklichkeit und Wesen, Realität und Begriff fallen zusammen." Vergl. Schwegler zu Met. VII, 6, 1. Desgl. Met. VII, 7, 10 — *εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ τὴν πρώτην οὐσίαν* —.

[3]) „Das Haus wird aus der Idee des Hauses, die im Verstande des Baumeisters ist." Vergl. Schwegler zu Met. VII, 9, 5.

[4]) Met. IX, 6, 5.

[5]) „Alles, was ein Werden hat, ist ein *σύνθετον* von Stoff und Form. Das *καθόλου* an jedem *τόδε τι* ist die Form (*εἶδος*); das Individuelle daran Dasjenige, wodurch das *εἶδος* (das als solches nur ein *τοιόνδε* ist) zu einem *τόδε* wird, ist die *ὕλη*. Schwegler zu Met. VII, 13, 19.

[6]) Met. VII, 7, 10 — *τὴν πρώτην οὐσίαν* —. Desgl. Ritter, 139. Vergl. Brandis, Gesch. d. Entwickel. d. griech. Phil. S. 470 — „Die wahre Wesenheit ist das als Zweckbegriff oder als bewegende Ursache Wirkende —". Desgl. S. 474. „Früher als jedes Vermögen — — ist dem Begriffe und der Wesenheit, gewissermassen auch der Zeit nach die Kraftthätigkeit etc." d. h. die Form, das formgebende, gestaltende Lebensprincip in den Dingen, die Energie.

[7]) Ritter, 137 etc.

den Verstand erkennbare[1]) Wesen erst durch das Hinzutreten der Form zur Materie entsteht, so wird es erklärbar, wie Aristoteles Begriff (d. h. vorzugsweise die Form) und Wesen für identisch halten konnte. Denn, um auf das bereits genannte Beispiel zurückzukommen, so gewiss die Idee des Künstlers einen grösseren Antheil an dem Kunstwerke der Bildsäule hat, als der zuvor rohe Stoff, aus dem sie gebildet worden ist und der ohne irgendwelche Gestaltung in keine Reihe bestimmter und deshalb unterscheidbarer Einzelgegenstände (d. h. wirklicher Wesen im aristotelischen Sinne) aufgenommen werden kann: eben so gewiss hat auch die Form einen grösseren Anspruch darauf, das Wesen des Einzelgegenstandes auszumachen, als die Materie, die nur den Stoff zu seiner Gestaltung darbietet. Es ist die vorstehende Argumentation nur im Sinne des Aristoteles gegeben, aber wir haben sie beigefügt, um den Beweis in möglichst voller Klarheit zu geben, wie diese Trennung einer formlosen Materie und einer unterscheidbaren Form keineswegs auf einer thatsächlichen Geschiedenheit von zwei realen Principien, sondern nur auf einer logischen Unterscheidung von zwei abstracten Begriffen beruht, welche Aristoteles der Betrachtung der Einzelerscheinungen abgewonnen und ohne zureichende Begründung zu realer Geltung erhoben hat.

Die Annahme aber eines dritten und vierten Principes (der Bewegung und der Zweckursache) kann nur als eine weitere Ausführung der Begriffe Materie und Form betrachtet werden. Aristoteles hatte nach Obigem die Materie „als den unbestimmten Grund des sinnlichen Werdens“[2]) dargestellt und den Begriff derselben in solcher Allgemeinheit aufgefasst, dass er ihr zwar noch immer eine substantielle Existenz zugerechnet wissen will, aber doch so abgetrennt von aller Form und Gestalt, wie es bis jetzt noch nicht geschehen war. Es musste sich ihm daher nothwendig die Frage aufdringen, wie und wodurch denn die Materie zur Form gelange und das wirkliche Wesen (die concrete Einzelerscheinung) als Ganzes d. h. als ein aus Materie und Form zusammengesetztes Wesen[3]) zu Stande komme. Das führte ihn auf eine Untersuchung des so wichtigen philosophischen Begriffes des Werdens und auf noch nähere und genauere Bestimmungen der beiden Hauptbegriffe Stoff und Form, welche die ersten Voraussetzungen alles Werdens sind[4]).

Das Werden eines wirklichen, concreten Gegenstandes[5]) oder das Zusammentreten von Stoff und Form zu einem selbstständigen Ganzen (*τόδε τι*) wird vermittelt,

---

[1]) „Wissbar und definirbar ist jedes Ding, sofern es Form hat, also ein Allgemeines ist; sinnlich erkennbar ist es, sofern es Materie hat, also ein Dieses, ein Einzelnes ist.“ Schwegler zu Met. VII, 13, 19.

[2]) Ritter, 145.

[3]) Met. III, 4, 3. VII, 15, 1 — *σύνολον*.

[4]) Schwegler zu Met. VII, 8.

[5]) Schwegler zu Met. VII, 8, 1 etc. „Das Werden kommt nur dem *σύνολον* oder der *σύνοδος* von Stoff und Form zu.“ Oder wie es ebendaselbst heisst, VII, 8, 6: „Ein Werden hat nur das mit *ὕλη* behaftete Einzelding.“ Aber Stoff und Form an sich haben kein Werden, sondern sie präexistiren als nothwendige Vorbedingungen des Werdens, das seinen Erklärungsgrund in der jedes Mal wirkenden Ursache findet.

sagt Aristoteles, durch die bewegende Ursache (Met. I, 3, 1 — *τρίτην δὲ αἰτίαν φαμὲν εἶναι, ὅθεν ἡ ἀρχὴ τῆς κινήσεως* —). Denn die Materie oder der Urstoff, der bei allem Wechsel der Erscheinungsformen und Eigenschaften der Dinge als ein und derselbe verbleibt, bewirkt doch nicht selbst sein Anderswerden (Met. I, 3, 16), oder, wie es anderwärts heisst (Met. XII, 6, 10), die Materie kann sich doch nicht selbst bewegen [1]), sondern diese unaufhörlichen Veränderungen und immer wechselnden Gestaltungen des ewigen Urstoffes setzen ein anderes Princip voraus, durch welches die Veränderungen bewirkt werden. Das ist das Princip der Bewegung. Thatsächlich fällt dieses Princip der Bewegung mit dem aristotelischen Formbegriffe zuletzt völlig in Eins zusammen [2]). Logisch aber wird es unter verschiedenen Gesichtspuncten aufgefasst und wird zum Theile sogar thatsächlich, wenn auch mit sehr untergeordneter Geltung und im scheinbaren Widerspruche mit anderweitigen Behauptungen, in die Materie selbst verlegt.

Wie nehmlich überhaupt die vier ersten Ursachen der Dinge [3]) in verschiedene Unterarten zerlegt werden [4]), so wird auch die bewegende Ursache in mehrere Unterarten getheilt. Sie ist eine andere bei dem Werden der natürlichen Dinge [5]) und wieder eine andere bei den Producten der Kunst und des Zufalls [6]). Bei dem Werden der natürlichen Dinge, mit dem wir es hier ausschliesslich zu thun haben, ist die wirkende Ursache eine innere; sie liegt in den Dingen selbst [7]). Soweit daher die genannte wirkende Ursache in dem natürlichen Dinge noch nicht auf die Begriffssphäre der Alles beherrschenden Urform zurückgeführt [8]), sondern, wie vorhin erwähnt, dem Bereiche des bloss materiellen Daseins zugerechnet wird, so ergiebt sie sich als nothwendiges Resultat aus den beiden Hauptmerkmalen, aus welchen Aristoteles den Begriff Materie construirt. Als die letzte Grundlage aller Sinnendinge betrachtet er die Materie nach einer doppelten Seite hin, theils nehmlich als das immer beharrliche, theils als das immer bewegliche Substrat alles Sinnlichen [9]). Als das Beharrliche ist

---

[1]) „Das Holz macht doch kein Bett, und das Erz keine Bildsäule", wie es Met. I, 3, 16 heisst, sondern das thut die Hand des Arbeiters.

[2]) Vergl. Schwegler zu Met. XI, 9, 1—20.

[3]) Met. V, 2, 1 — *αἰτία ὑλική — εἰδική — ποιητική — τελική* —.

[4]) Met. V, 2, 13 etc.

[5]) Met. VII, 7, 1 etc. „Bei dem Werden von Natur ist sowohl das *ἐξ οὗ*, als das *ὑφ' οὗ* und das *καθ' ὅ* die Natur selbst." Schwegler.

[6]) Phys. II, 1 etc. Met. XII, 3, 3. Selbst die Werke des Zufalls theilen sich wiederum dergestalt, dass sie eines Theils im Bereiche des menschlichen Thuns, anderen Theils im Gebiete des natürlichen Werdens gesucht werden müssen. Vergl. Schwegler zu Met. VII, 7, 8.

[7]) Met. VII, 7, 2. VII, 9, 2. Desgl. Schwegler zu Met. V, 4, 1, wo dieses Princip der Bewegung, welches Aristoteles auch schlechthin als *φύσις* bezeichnet, mit dem Worte Naturtrieb verdeutlicht wird, der allem Natürlichen inwohne. Vergl. Biese, Philos. des Arist. II, 36: „Die Natur ist das Princip der immanenten Selbstbewegung etc."

[8]) Dies geschieht z. B. Met. XII, 4, 13.

[9]) Schwegler unterscheidet Met. IX, 1 die Materie als das Ansichsein und als Kraft der Bewegung.

sie das allen Sinnendingen zu Grunde liegende Sein d. h. nach unserer Sprache der elementarische Urstoff aller Sinnendinge[1]; als das Bewegliche ist sie das gleichzeitig, in und mit dem formlosen Urstoffe vorhandene, immer regsame Vermögen, ein bestimmtes Etwas (*τόδε τι*) zu werden und Form und Gestalt anzunehmen. In letzterer Eigenschaft hat die Materie eine selbsteigene Bewegkraft. Diese selbsteigene Bewegkraft oder Beweglichkeit, welche ungeachtet aller anderweiten Beschränkungen neben dem beharrlichen Sein als das zweite grundwesentliche Merkmal in dem aristotelischen Begriffe der Materie stehen bleibt, oder dieses uranfängliche Bewegtsein, wie es von Ewigkeit her bei der gleich ewigen Materie war[2], wird von Aristoteles mit den verschiedensten Namen bezeichnet und wird zur unerlässlichen Vorbedingung dazu, dass selbst die absichtsvoll thätige Urform (*εἶδος ἄνευ ὕλης, οὐσία χωριςή* etc.) in der Materie überhaupt nur wirksam werden kann.

Gemeiniglich nennt er diese Beweglichkeit oder Bewegbarkeit der Materie schlechthin Bewegung, stellt sie als das Dritte in die Reihe der ersten vier Ursachen der Dinge (Phys. II, 3. Met. I, 3, 1) hin, bezeichnet sie als eine besondere Art des Seienden (Met. IV, 2, 3), was sie zwar an sich nicht sein, noch heissen könne[3], weil sie nicht ausserhalb der Dinge, sondern nur an und in den Dingen (d. h. sowohl in dem formlosen Stoffe, als in der Einzelsubstanz sich finde, die aber dennoch unter den verschiedenen Arten des Seienden mitaufgezählt werden müsse, weil sie eine Beziehung auf das wahrhaft Seiende habe (Met. IV, 2, 3. VI, 2, 1), daher auch, wie alles Andere, was nur irgendwie thatsächlich oder gegenständlich ist, der philosophischen Betrachtung unterworfen bleibe, und fasst sie endlich nach diesem weiteren Umfange in völlig gleicher Bedeutung mit dem Begriffe Veränderung auf[4]. Demnach ist die Ab- und Zunahme (Veränderung der Quantität), ferner das Anderswerden der Dinge in ihren Beschaffenheiten (Veränderung der Qualität), sodann der Wechsel der örtlichen Richtung und

---

[1]) In dieser weitesten Bedeutung wird die Materie die *πρώτη ὕλη* genannt Met. V, 4, 9. VII, 10, 27; insbes. Met. IX, 7, 11. Phys. I, 9. Met. XII, 3, 1.

[2]) Nach Aristoteles ist nehmlich die Welt, wie sie jetzt ist, ewig wie die Gottheit selbst (Met. XII, 6, 15). Die Idee einer Welterschaffung ist ihm durchaus fremd. Mehreres hierüber später.

[3]) Zwar wird die *κίνησις* Met. VII, 4, 10 unter den Categorien mit aufgezählt, aber nur als abgekürzter Ausdruck für das *ποιεῖν* und *πάσχειν*, was bekanntlich eine eigene Categorie ist. (Vergl. Schwegler a. a. O.) In ihrer gewöhnlichen und eigentlichen Bedeutung ist die *κίνησις* nicht eine Categorie. Sie existirt nach Met XI, 9, 2 immer nur in dem Bewegten d. h. an einem Substrate; denn es giebt kein, sämmtlichen Categorien (z. B. der *οὐσία*, dem *ποσόν*, dem *ποιόν* etc.) übergeordnetes Sein. Wohl aber existirt sie *κατ᾽ οὐσίαν, κατὰ ποσόν* etc. Sie bedeutet die Verwirklichung des dem Vermögen nach Seienden (Phys. III, 1 — *ἐντελέχεια* i. e. *ἐνέργεια τοῦ δυνάμει ὄντος*) und befasst jede Art von Veränderung (*μεταβολή*) unter sich. Vergl. Phys. V, 1 — *διὸ καὶ ἡ φθορὰ εἰς τὸ μὴ ὂν μεταβολή ἐςιν* etc. Uebrigens vergl. man Biese, Philos. d. Arist. II, 44.

Ueber die gleiche Bedeutung, in welcher bisweilen *ἐντελέχεια* und *ἐνέργεια* gebraucht wird, vergl. Schwegler zu Met. XI, 9, 3. Weisse, Arist. Phys. 304, 376, 558.

[4]) Vergl. Schwegler zu Met. VIII, 1, 13. XI, 9, 4. Phys. II, 1. II, 3; insbes. Phys. III, 1, wo es heisst, wie viele es Arten des Seienden gebe, so viele gebe es auch Arten der Bewegung und der Veränderung.

Lage (Veränderung des Ortes) Nichts weiter, als Bewegung im weiteren Sinne des Wortes[1]. Bewegung in der genannten Ausdehnung des Wortes bedeutet „überhaupt jedes bewegende oder Stillstand bewirkende Princip" (Met. IX, 8, 2). Und dieses Princip liegt zum Theil in der Materie selbst. Wie wenig aber dieses Bewegung oder Stillstand bewirkende Princip einzig und allein auf die angeblich Alles beherrschende, ewige Urform (*εἶδος ἄνευ ὕλης*) sich zurückführen lässt, sondern immer, wenn auch nur als eine zwecklos und nach Nothwendigkeit wirkende Kraft an der Materie selbst mithaften bleibt: dafür zeugen eines Theils die Erklärungen des Aristoteles über die Materie an sich (die erste Materie oder die *πρώτη ὕλη*), die er ja gleich von Vorn herein nicht bloss als ein beharrlich Seiendes und immer Feststehendes, sondern auch als ein immer Vermögendes und unaufhörlich Werdendes[2] und Bewegliches bezeichnet;

---

[1] Selbst das Entstehen und Vergehen, welches nach Met. VIII, 1, 14 ausschliesslich nur der Einzelsubstanz zugerechnet wird, da ja die Materie an sich als ungeworden und ewig ein Entstehen und Vergehen nicht haben könne, wird dennoch an verschiedenen Stellen unter diesem allgemeinen Begriffe mitaufgefasst (Phys. III, 1. V, 1 etc. Desgl. Schwegler zu Met. XI, 9, 3). Erst bei dem genaueren Nachweise über die verschiedenen Arten der Veränderung werden die beiden Begriffe Bewegung und Veränderung auseinandergehalten (Phys. V, 1 etc.), und es wird der Begriff des Entstehens und Vergehens, was nach Obigem nichts Anderes als Veränderung des Wesens bedeutet, in einem engeren Sinne aufgefasst. Es wird (nach Met. VIII, 1, 13 etc.) dieser Begriff auf die Einzelsubstanz beschränkt, wiefern dieselbe nach einem immanenten Bewegungsprincipe (Schwegler zu Met. V, 4, 2. VI, 2, 8. VII, 8, 6. Ritter, 156 etc.) entweder in das Dasein tritt oder in das Nichtsein zurückkehrt, und wird deshalb nicht mehr Veränderung (vergl. Biese, die Phil. des Arist. I, 461) genannt, sondern als einfaches Werden und einfaches Vergehen aufgefasst. (Vergl. Met. XI, 11, 9, wo ausdrücklich behauptet wird, dass das Entstehen und Vergehen nicht Bewegungen [d. h. Veränderungen], sondern nur ein Werden sind aus dem *μὴ ὄν* oder in das *μὴ ὄν*).

Dergleichen nachträgliche Beschränkungen mehrdeutiger und zuerst ganz allgemein aufgefasster Begriffe auf eine ganz eigenthümliche Bedeutung und ganz specielle Geltung finden sich bekanntlich nicht selten vor. Weisse (Arist. Physik, 557) erblickt in den erstgegebenen Allgemeinbegriffen von Bewegung, Veränderung, Entstehen und Vergehen nur vorläufige, abstract logische Bestimmungen und in der nachträglichen Beschränkung jener Begriffe ein Zugeständniss an die Sprache des gemeinen Lebens (Weisse, Arist. Physik, 567), in welcher man das Entstehen und Vergehen nicht mehr Veränderung nenne.

Uebrigens vergl. man über die beiden Begriffe Veränderung und Bewegung Biese, die Philos. des Aristot. etc., I, 87 und 461 etc.

[2] Bei dieser Erklärung, die wir hier und öfter auch anderwärts über Materie abgegeben haben, möge schon vorläufig die Unterscheidung erwähnt werden, die Aristoteles in Bezug auf die Materie der Himmelskörper und andrerseits in Bezug auf die Materie dieser sublunarischen Welt macht. Materie hat Alles; auch der Fixsternhimmel und die Planeten haben Materie; folglich hat auch Alles Bewegung. Aber diese Bewegung, die nach ihrer weitesten Bedeutung jederlei Veränderung unter sich befasst, beschränkt sich bei der Materie der Himmelskörper nur auf die Ortsveränderung, aber Veränderungen des Wesens, der Quantität und der Qualität (Met. VIII, 1, 15. XII, 2, 10) bleiben hier ausgeschlossen; denn die Materie der Himmelskörper ist nicht „die Materie im gewöhnlichen Sinne" (Met. VIII, 4, 11). Sie ist wohl durch Umschwung beweglich, aber sie hat kein Werden; sie ist werdelos (— *ἀλλ' ἑτέραν καὶ τῶν ἀϊδίων, ὅσα μὴ γεννητά, κινητὰ δὲ φορᾷ* — Met. XII, 2, 7). Unsere Erklärung von der Materie als einem Beweglichen gilt daher von der Materie überhaupt, auch des Fixsternhimmels: die Erklärung aber von der Materie als einem Vermögenden und unaufhörlich Werdenden kann nur von der Materie dieser sublunarischen Welt gelten; denn ein Werden hat nur die vergängliche Welt.

anderen Theils aber und vorzugsweise müssen die Aussprüche entscheidend werden, in denen er den ersten, elementarischen Gebilden aus dem Bereiche der Materie (der *πρώτη ὕλη*) eine selbsteigene Bewegkraft zuschreibt. Das Feuer bewegt sich seiner Natur nach aufwärts, sagt er[1]), der Stein fällt seiner Natur nach abwärts; Erde und Feuer, behauptet er, haben ihr eigenes Bewegungsprincip. Diese Stoffgebilde oder die sogenannten Elemente, wie sie Empedocles aufzählt[2]), und die bei Aristoteles als die ersten und einfachsten Erzeugnisse der ununterbrochen regsamen und immer bewegten und beweglichen Materie[3]) erscheinen, haben also schon ihrer Natur nach eine selbsteigene Bewegung, die zwar nicht zur Bildung und Gestaltung einer concreten Einzelerscheinung (*τόδε τι, οὐσία* im engeren Sinne) führen kann, weil sie unvollendet und regellos ist (*ἀτελής*), die aber doch zunächst und unmittelbar von der Materie an sich (*πρώτη ὕλη*) ausgeht. Daher erklärt es sich auch, wie Aristoteles sagen kann (Met. VII, 9, 2), dass die Materie theils unfähig, theils fähig sei[4]), sich selbst zu bewegen, und späterhin von einer der Materie inwohnenden Thätigkeit (Met. XI, 9, 5 — *ἐνέργεια τοῦ δυνάμει ὄντος*) redet[5]), die freilich erst Ziel und Bestimmung durch das oberste Formprincip[6]) empfängt, die aber doch der Materie ursprünglich zugehört. Wenn diese Behauptungen mit den oben von uns selbst angeführten Aussprüchen des Aristoteles, die Materie könne sich doch nicht selbst bewegen, in offenem Widerspruche zu stehen scheinen, so ist dagegen vorläufig zu bemerken, wie Aristoteles immer zwischen absoluter und relativer Bewegung unterscheidet. An der oben zuerst genannten Stelle, Met. I, 3, 16, redet er von der Bewegung überhaupt, deren nothwendige Annahme zur Erklärung der Erscheinungswelt er den älteren Philosophen gegenüber nachweisen und die er als ein selbstständiges Princip im Leben der Natur anerkannt wissen will; denn die Annahme der älteren Philosophen eines Urstoffes, eines chaotischen Zustandes und dem Aehnliches ohne Nachweis eines Bewegungsprincipes genügt ihm nicht. Dass er aber an genannter Stelle nur den Allgemeinbegriff Bewegung im Sinne hat, beweisen

---

[1]) Phys. II, 1. III, 9. VIII, 8. De coel. IV, 1 etc. Met. IX, 8, 36.

[2]) *Στοιχεῖα* im engeren Sinne des Wortes; vergl. Schwegler zu Met. XI, 1, 17, neben *ϛοιχεῖα* im weiteren Sinne; vergl. Met. XII, 4, 9. V, 3, 1.

[3]) „Indem man von dem je Actuellen zu dem Potentiellen zurückgeht, findet man die *πρώτη ὕλη*, *ἣ μηκέτι κατ' ἄλλο λέγεται ἐκείνινον*." Vergl. Schwegler zu Met. IX, 7, 8. Das characteristische Merkmal aber dieser *πρώτη ὕλη* ist die Bewegung. „Das Werden und die Bewegung (sagt Biese, die Philos. d. Arist. II, Pag. 40) hat die Natur in ihrer selbstthätigen Entwickelung zur nothwendigen Voraussetzung" etc. „Alle Naturwesen streben dem Unvergänglichen nach (Met. IX, 8, 36), sowohl die elementarischen Körper, als auch die belebten Wesen." — Diese *πρώτη ὕλη* mit ihrer ursprünglichen Bewegkraft ist daher auch als der eine Grundstoff anzusehen, aus welchem die *ϛοιχεῖα* im engeren Sinne (die angeblichen vier Elemente des Empedocles) hervorgehen und welche deshalb nicht als Urprincipien gelten können. Vergl. Schwegler zu Met. I, 8, 12.

[4]) „In dem ersteren Falle ist eine ausser ihr befindliche Ursache nöthig z. B. der Künstler; in dem anderen Falle wird sie von selbst, was sie wird (durch selbsteigene Kraft der Bewegung)." Vergl. Schwegler zu Met. VII, 9, 1 etc.

[5]) Vergl. Phys. III, 1 — *ἡ τοῦ δυνατοῦ ᾗ δυνατὸν ἐντελέχεια φανερὸν ὅτι κίνησίς ἐϛιν* —.

[6]) Vergl. Schwegler zu Met. VII, 17, 18—24. Desgl. Biese, Philos. d. Arist. I, 440 etc.

die dort befindlichen Beispiele, die er braucht, um überhaupt das Vorhandensein eines Bewegungsprincipes zu constatiren. „Das Holz mache doch kein Bett, sagt er, das Erz keine Bildsäule." Hier also hebt sich der scheinbare Widerspruch von selbst; es sollte überhaupt nur bewiesen werden, dass neben dem Stoffe auch Bewegung da sei, gleichviel in welchem Sinne. An der anderen Stelle aber (Met. XII, 6, 10) redet er von der absoluten und zwar zweckvollen Bewegung, die, weil ihm die Welt, so wie sie ist, von Ewigkeit her besteht (Met. XII, 6, 15), auch von Ewigkeit her in und mit der Materie war, und die der Welt immer und unaufhörlich ihre Gestalt und Form gegeben hat und noch giebt. Das ist die Bewegung, die von dem νοῦς ausgeht. Damit jedoch bestreitet er keineswegs die daneben und zugleich bestehende Selbstbewegung der Materie. Wie er ja überhaupt die Materie und namentlich die Materie dieser sublunarischen Welt (siehe oben S. 6 Anmerk. 2) als ein Etwas auffasst, das in einem ununterbrochenen Werden und Werdenkönnen[1]) bestehe, so schliesst schon diese Auffassungsweise der Materie das Merkmal der Selbstbewegung in sich ein und die gleich ewige Formbewegung erscheint daneben in durchaus verträglicher Stellung nur als Mass und Regel in dem elastischen Wesen jenes Urstoffes, wie ihn Aristoteles annimmt[2]), der freilich zuletzt, wie wir oben es ausgesprochen haben, zu einem selbstgeschaffenen, inhaltleeren Begriffe herabsinkt.

Ergiebt sich aber hinlänglich schon aus Dem, was wir bis jetzt angeführt haben, dass Aristoteles der Materie einen nicht unwesentlichen, selbsteigenen Antheil an dem Werden der Dinge beilegt und ihr eine Bewegkraft zuschreibt, die mit vollem Rechte neben den von Aussen her wirkenden Ursachen nach der einmal beliebten Realisirung blosser Abstractbegriffe ihm die dritte Stelle in der Reihe der vier ersten Ursachen der Dinge vertreten kann, so bestätigen auch die anderen Benennungen, unter denen er dieses dritte Princip, die wirkende Ursache, anführt oder näher zu erläutern sucht, die Annahme einer ursprünglichen und selbstständigen Regsamkeit an der Materie, die nothwendig als eine Mitursache alles sinnlichen Werdens in Betracht kommen muss[3]). So benennt und betrachtet er Met. IX, 1 etc. die Materie, wiefern sie das bewegliche Substrat aller Sinnendinge bildet, als Kraft und Vermögen zu gewissen Wirkungen (als

---

[1]) Daher bemerkt auch Schwegler zu Met. VI, 12: — „κίνησιν ἔχειν und ὕλην ἔχειν geht bei Arist. in einander über." Desgl. zu Met. I, 8, 24: „Arist. identificirt häufig die Begriffe: physisch und in Bewegung befindlich oder bewegungsfähig."

[2]) Met. VII, 3, 10. „Materie nenne ich, was an und für sich weder ein Etwas, noch ein Quantitatives, noch sonst irgend etwas von Demjenigen ist, womit man das Seiende bestimmt."

[3]) Wenn Brandis S. 473 die Bewegung von der Kraftthätigkeit unterscheidet, dieselbe weiterhin als „das die Bewegung und Ruhe bewirkende Princip der Natur" bezeichnet (S. 474), von derselben sagt, dass sie selber eine Art Kraftthätigkeit, jedoch eine unvollendete (ἀτελής) sei (S. 479); wenn er ferner mit Aristoteles die bewegende und formgebende Ursächlichkeit, die (schlechthin) wirkende Ursächlichkeit und die Zweckursächlichkeit unterscheidet und erstere auch als Mitursächlichkeit oder sympathetische Nothwendigkeit anerkennt (S. 487); wenn er endlich hieraus den Zufall und das Ohngefähr (S. 488), das Unvollkommene (S. 492) und das Böse (S. 474) ableitet: so deutet Dies alles auf dieselben Anschauungen von einer selbsteigenen Bewegung oder Bewegkraft des Stoffes hin, wie sie bei Ritter, Biese, Schwegler etc. in weiterer Ausführung geltend gemacht werden.

δύναμις, als *ἀρχὴ κινήσεως*, als *ἀρχὴ μεταβλητική* etc.) nach den verschiedensten Seiten hin und redet (Met. V, 12, 13) von einem bloss bewegenden und von einem recht bewegenden Vermögen (*δύναμις μόνον κινητική* und *δύναμις καλῶς κινητική*) in gleichem Sinne, in welchem er anderwärts die Bewegung schlechthin[1]) und die absichtsvolle Bewegung zu einem vollendeten Dasein einander gegenüberstellt — eine Unterscheidung, die später noch zu besprechen bleibt. So nennt er ferner dieselbe Materie, in wieweit sie nach ihrer Regsamkeit und Beweglichkeit zur Erklärung der wirklichen und concreten Einzelerscheinung mit in Frage kommt, den Weg zur Natur (Phys. II, 1, 193 — *ὁδὸς εἰς φύσιν*) d. h. das immer bewegliche Etwas, aus welchem das Einzelding (*τόδε τι*), das concrete Einzelwesen (*οὐσία*), die vollendete Wirklichkeit (*ἐντελέχεια*) unaufhörlich hervorgeht, und dass er dabei nichts Anderes verstanden wissen will, als den nicht sowohl immer beharrenden, sondern vielmehr immer beweglichen Urstoff oder die bewegliche Grundlage zu dem immerwährenden Werden der Einzeldinge, deren Gesammtheit ja eben den Bestand der Sinnenwelt ausmacht, sagt er noch deutlicher in der Parallelstelle (Met. V, 2, 3), wo er bei Aufzählung der verschiedenen Arten des Seienden die Bewegung oder jenes immerwährende Bewegtsein und Werden, soweit es der Materie ausschliesslich zugehört, geradezu als den Weg zu dem wirklichen Wesen (*ὁδὸς εἰς οὐσίαν*) oder, wie es Schwegler übersetzt hat, als Uebergang zu dem reellen Sein bezeichnet. Das ist die schärfste Bezeichnung für den beweglichen Charakter und den selbsteigenen inneren Bildungstrieb des materiellen Substrates aller sinnlichen Dinge. Andere Benennungen, in welchen er die Materie als das Vermögen zu Entgegengesetztem (Met. IX, 9, 4), aus welchem ja allein nur das Werdende werden kann (Met. X, 4, 18) oder als Beraubung (*ςέρησις* Met. V, 22; IX, 1, 14; X, 4, 12; IV, 2, 26; IV, 5, 34) bezeichnet[2]), wiefern sie die Möglichkeit zwar zu wirklichem Werden gleichsam als eine

---

[1]) Met. IX, 6, 11 — *κίνησις ἀτελής* —. Desgl. Met. XI, 9, 5 — *τὴν τοῦ δυνάμει ᾗ τοιοῦτόν ἐςιν ἐνέργειαν λέγω κίνησιν* —.
Vergl. Brandis, Gesch. d. Entwick. d. griech. Phil. S. 478; desgl. 492.

[2]) Wie nahe verwandt die beiden Begriffe, das Vermögen zu Entgegengesetztem und die Beraubung, mit einander sind, ergiebt sich am Deutlichsten aus den Allgemeinbestimmungen des Aristoteles über das materielle Substrat alles Werdenden. Darunter versteht er bekanntlich jenes ureine, materielle Sein, welches die Gegensätze, aus denen das Werdende wird, als ursprüngliche Einheit in sich befasst; denn „eine Einheit entgegengesetzter Bestimmungen ist (selbst bei Anerkennung der vollen Giltigkeit des Satzes des Widerspruches) wohl möglich und denkbar, aber (freilich) nur im potentiellen, nicht im wirklichen Sein.“ (Vergl. Schwegler zu Met. IV, 5, 6 etc.) Dieses potentielle Sein ist aber eben die Materie; denn „die Natur der Materie ist dies, sein und nicht sein zu können“ (Met. VII, 15, 3). So oft daher die Materie in Frage kommt als das Seinkönnen, wird sie das Vermögen zu Entgegengesetztem genannt (Met. IX, 9, 3. XI, 9, 9) und damit wird der positive Charakter bezeichnet, den sie hat. So oft aber dieselbe Materie in Frage kommt als das Nichtsein oder Nochnichtgewordensein, aber doch auch Werdenkönnen, wird sie Beraubung genannt, und damit wird der negative Character bezeichnet, den die Materie gleichzeitig hat; denn „die Beraubung ist dem Vermögen entgegengesetzt“ (Met. IX, 1, 14). Da nun alles Werdende theils aus dem Positiven, theils aus dem Negativen hervorgeht, welches beides in ursprünglicher Einheit in dem ureinen Urgrunde alles Sinnlichen — in der Materie enthalten ist: so wird es begreiflich, wie Aristoteles sagen kann (Met. V, 12, 7), dass selbst die Beraubung (*ςέρησις*) in gewisser Beziehung ein positiver Zustand (*διάθεσις*) oder ein

latente Kraft in sich enthält, vor diesem Werden aber Nichts weiter, als den Gegensatz zu Gestalt und wirklichem Wesen oder (nach Schwegler zu Met. XI, 6, 7) die Negation

---

Haben (ἕξις) ist; denn „auch zum Zugrundegehen (φθείρεσθαι) gehört ein gewisses Vermögen". Und da sowohl das Vermögen zum Werden als das Vermögen zum Zugrundegehen seine gemeinsame Grundlage in der ureinen Materie hat, welche die Möglichkeit zu Beiden in sich trägt (Met. XII, 2, 2), so kann sogar auch umgekehrt die δύναμις, wiefern sie noch nicht ist, was sie werden kann, στέρησις heissen. (Vergl. Schwegler zu Met. XII, 5, 4).

Wenn daher (Met. XII, 2, 10) die sonst genannten vier ersten Ursachen der Dinge auf drei: Form, Beraubung und Materie zurückgeführt werden, so fallen nach Obigem die beiden Begriffe Beraubung und Materie in Eins zusammen und zwar so, dass Materie, hier als Theilbegriff in engerer Bedeutung genommen, Nichts weiter, als die Materie nach ihrer positiven Seite (d. h. die δύναμις) bezeichnet. Die so aufgefasste Materie (δύναμις) aber und die ihr beigeordnete Beraubung (στέρησις) vereinigen sich in dem höheren Begriffe des ureinen materiellen Substrates d. h. der Materie schlechthin. Als das Andere jedoch steht der formlosen Materie schlechthin der Begriff oder die Form (τὸ εἶδος ἔνυλον und τὸ εἶδος ἄνευ ὕλης) gegenüber. Bei dieser Auffassung werden demnach auch hier (Met. XII, 2, 10), wie anderwärts, immer nur die zwei bekannten Principien aller Dinge übrig bleiben — Materie und Form, wenn überhaupt der Anfang des XII. Buches von Aristoteles selbst herrührt. (Vergl. Schwegler zu Met. XII).

In ähnlicher Weise erklärt sich die Behauptung des Aristoteles (Met. VII, 7, 24 etc.), dass alles Werdende auf doppelte Weise werde, theils ὡς ἐξ ὕλης, theils ὡς ἐκ στερήσεως. Das ἐξ οὗ, woraus z. B. die Bildsäule wird, ist die Materie und zwar als δύναμις; es ist also die Materie nach ihrem positiven Character. Dinge, die auf diese Weise werden, haben zwar nicht eine gleichlautende Benennung mit der Materie, aus welcher sie werden. Die Bildsäule heisst nicht schlechthin Erz oder Stein, woraus sie geworden ist. Aber diese Dinge haben ihre Benennung nach der Materie; die Bildsäule aus Erz oder Stein heisst ehern oder steinern. Das ἐξ οὗ aber, woraus z. B. das Gesunde wird, ist und bleibt zwar zuletzt immer auch die Materie oder das materielle Substrat (— τὸ ὑποκείμενον Met. VII, 7, 24); denn „ein Werden ist unmöglich, wenn Nichts vorherexistirt" (— εἰ μηθὲν προϋπάρχοι Met. VII, 7, 20). Aber Das ist die Materie nach ihrer negativen Seite und zwar als στέρησις. Das, was auf diese Weise entsteht, wird, wie es anderwärts heisst (Met. VIII, 1, 15), aus Dem, was der Materie oder dem materiellen Substrate eines Werdenden nur „negativer oder privativer Weise (ὡς κατὰ στέρησιν) zu Grunde liegt." Das Gesunde z. B. wird aus dem Kranken, welches κατὰ στέρησιν in dem materiellen Substrate liegt, an dem sowohl das Gesundsein als das Kranksein vorkommen kann. Diese Dinge, wenn sie geworden sind, benennen wir anders. Wir benennen sie nehmlich gar nicht nach dem Substrate, an und aus dem sie geworden sind, sondern weil sie, wie Aristoteles sich ausdrückt, aus der Beraubung und dem Substrate werden (Met. VII, 7, 24), so reden wir in diesem Falle nur von einem Werden aus der Beraubung. „Es wird nehmlich, behauptet weiterhin Aristoteles, sowohl der Mensch gesund, als der Kranke, doch sagt man eher, Dergleichen entstehe aus der Beraubung. Man sagt lieber, es werde Jemand aus einem Kranken ein Gesunder (also aus der Beraubung), als dass man sagt, es werde Jemand aus dem Menschen (also aus dem Substrate) ein Gesunder." Das unerlässliche Vorhandensein eines materiellen Substrates bei allem Werden, auch bei dem Werden ὡς ἐκ στερήσεως, bleibt also unbestritten. Jedoch wiefern dieses Werden bald aus dem positiven (δύναμις), bald aus dem negativen Character (στέρησις) dieses Substrates abgeleitet wird, so ist auch die Behauptung gerechtfertigt, dass es zwei Arten des Werdens gebe, theils ὡς ἐξ ὕλης, theils ὡς ἐκ στερήσεως.

Zu vollerem Verständnisse für das bisher Gesagte und namentlich zum weiteren Belege dafür, dass selbst die στέρησις in ihrem letzten Grunde immer einen positiven Character (Met. V, 12, 7) behält, kann auch ein Hinweis dienen auf Met. VII, 7, 16 etc., wo Aristoteles die Mittelstufen nachweist, welche das Werdende zu durchschreiten hat, um zu werden; und wobei das Gesundwerden, das seinen nächstliegenden Gegensatz im Kranksein hat, als Beispiel gebraucht wird. Zunächst erfolge das Gesundwerden (oder die Heilung) aus Wiederherstellung des Ebenmasses der Säfte; dieses Ebenmass der Säfte wird

der Form bedeutet — oder auch derartige Ausführungen, in welchen er den Begriff des Unendlichen[1]) auf die Materie überträgt, weil sie, an und für sich betrachtet, als „der unbestimmte Grund alles sinnlichen Werdens" (vergl. Ritter, 145), als die unendliche und unerschöpfliche Quelle zu immer neuem Werden, am Allermeisten dem Begriffe des Unendlichen entspricht: dergleichen Ausführungen scheinen zwar weniger das Wesen, als bloss gewisse Eigenschaften der Materie zu betreffen; allein diese Erklärungen des Aristoteles über Wesen und Eigenschaften der Materie fliessen so völlig in einander über, dass sie alle unter dem einen Begriffe eines immer beweglichen Etwas zusammenfallen, an dem bei der subtilsten Scheidung doch immer nur die beiden Merkmale Sein und Bewegung (oder Beweglichkeit[2]) sich auseinander halten lassen.

---

gewonnen durch Wärme; die Wärme aber ist ihrerseits wieder in dem Körper enthalten. Folglich bleibe immer ein positives Etwas das Letzte, aus dem das Werdende wird, auch wenn wir es ein Werden ὡς ἐκ στερήσεως nennen.

Es mögen die angeführten Stellen genügen, um zu zeigen, wie nahe verwandt die beiden Begriffe δύναμις und στέρησις mit einander sind. Es sind andere Betrachtungsweisen und strengere, logische Unterscheidungen, durch welche ein und derselbe Allgemeinbegriff, nehmlich das materielle Substrat alles natürlichen Werdens, verdeutlicht werden soll. Wir haben diese logischen Theilbegriffe geradezu als verschiedenartige Benennungen für die Materie nach ihrer beweglichen Natur geltend gemacht und fügen schliesslich nur noch die Rangordnung bei, in welcher sich die genannten Begriffe zu einander stellen.

Die Materie überhaupt oder schlechthin ist 1. theils Sein, 2. theils Bewegung. Als Bewegung aber ist sie wiederum a. theils Vermögen, b. theils Beraubung.

Es versteht sich, dass hier nur von der absichtslosen Bewegung die Rede sein kann, soweit dieselbe im Begriffe der Materie mitenthalten ist. Die absichtsvolle Bewegung dagegen, welche von der Urform oder dem νοῦς ausgeht, kommt hier vorläufig gar nicht in Frage.

[1]) Das Unendliche (τὸ ἄπειρον). behauptet Aristoteles, existirt eben so wenig an und für sich, als die Materie an sich eine selbstständige, concrete Existenz hat, sondern es existirt nur dem Vermögen nach (δυνάμει) und wird nur durch die Erkenntniss fassbar (— γνώσει — vergl. Schwegler zu Met. IX, 6, 8). „Es besteht darin, dass man immer mehr und mehr nehmen kann sowohl im Hinzunehmen, als im Davonnehmen, so dass man nie zu Ende kommt." Vergl. Phys. III, 5. Ritter, 148; desgl. 228. Aber selbst dem Vermögen nach besteht es nicht so, dass es „jemals actuell, wie die Materie, zu einer selbstständigen Existenz werden könnte" (Met. IX, 6, 9), sondern fassbar (χωριστόν) wird es, wie oben erwähnt, nur durch die Erkenntniss. Es giebt also durchaus keinen unendlichen Körper (σῶμα ἄπειρον Met. XI, 10, 10), etwa wie der qualitätlose Urstoff, das ἄπειρον des Anaximander (vergl. Schwegler zu Met. XI, 10, 4), oder ein angeblich unendlicher, leerer Raum (Phys. IV, 6 etc.) es sein sollte, sondern das Unendliche findet nur den ihm zumeist entsprechenden Begriff in dem Begriffe der Materie, ohne mit letzterer für identisch zu gelten. Das Unendliche des Aristoteles ist demnach Nichts weiter, als der reine Abstractbegriff von der unendlichen Theilbarkeit und Gestaltungsfähigkeit der Materie; aber wie allen seinen Abstractbegriffen, so mag Aristoteles auch diesem Abstractbegriffe nicht jede reale Geltung absprechen. Vergl. Schwegler zu Met. II, 2, 16. Biese, Philos. des Arist. II, 45: „Das Unendliche fällt unter den Stoffbegriff."

[2]) „Bewegung ist, nach Met. XI, 9, 9, Selbstverwirklichung des Vermögenden." Es ist schwierig, sagt Aristoteles Met. XI, 9, 18, das Wesen der Bewegung richtig zu fassen; denn man muss sie entweder als Beraubung oder als Potentialität oder als einfache Actualität auffassen und keines von diesen Dreien scheint anzugehen." Diese Erklärung des Aristoteles ist beachtenswerth; denn sie beweist, dass er die Bewegung theils in die Materie, wiefern er die Bewegung als Beraubung oder Potentialität

Die letztgenannte Unterscheidung scheint Aristoteles geflissentlich aufrecht zu erhalten, namentlich um gewisse Erscheinungen und Vorkommnisse im Leben der Welt zu erklären, welche ausserdem im Gesammtbau seines Systemes nirgends eine Stelle finden würden. Hierher gehört insbesondere diejenige Stelle, welche den Schluss für vorstehende Nachweisungen bilden mag, woselbst die Materie als Grund und Ursache des Zufälligen [1]) und somit auch des Misslingenden [2]), des Unvollkommenen und Bösen [3]) in der Welt bezeichnet wird. Bekanntlich scheint diese Behauptung von dem Ursprunge des Zufälligen, des Bösen etc. zunächst gegen Plato gerichtet zu sein, welcher die Materie an sich als Erklärungsgrund für das Böse betrachtet hatte (vergl. Schwegler zu Met. IX, 9, 8); aber eben so leicht kann die erwähnte Behauptung als das nothwendige Resultat der aristotelischen Gesammtanschauung alles natürlichen Lebens gelten. Nicht die Materie an sich will nehmlich Aristoteles als Ursache des Mangelhaften, Unvollkommenen und Bösen in der Welt betrachtet wissen, so dass sie als unmittelbare Urheberin des Bösen erscheinen und an die Stelle eines bösen Principes neben die Gottheit treten würde, sondern nur mittelbar und zwar in ihrer Eigenschaft, die sie hat, sowohl Gutes als Böses zu werden, erkennt er sie als Erklärungsgrund zu den genannten räthselhaften Erscheinungen im Leben der Welt an. Als das Vermögen zu Entgegengesetztem (Met. IX, 9, 4) steht sie zu keinerlei Erscheinung, weder zu Gutem noch zu Bösem, in einem geraden Gegensatze (Met. XII, 10, 8 — *ἡ γὰρ ὕλη ἡ μία οὐθενὶ ἐναντίον* — [4]); wohl aber wird sie nach ihrer Fähigkeit, sich so und anders zu verhalten (Met. VI, 2, 19), Grund und Ursache des Zufälligen und somit auch des Unvollkommenen und Bösen, mit einem Worte, aller der Erscheinungen und Thatsachen, welche ausser dem Bereiche jener geordneten und gesetzmässigen Weltbewegung liegen, wie dieselbe von der Wirksamkeit des ersten Bewegers ausgeht [5]). Wenn irgendwo, so ge-

---

anerkennt, theils in die Form verlegt, wiefern er dieselbe Bewegung auch als Actualität (*ἐνέργεια ἁπλῆ*) vorfindet. Der Begriff Bewegung ist bei Aristoteles zu vieldeutig, als dass er sich nur auf die Form oder nur auf die Materie (nach ihrem Vermögen und ihrer Beraubung) beschränken liesse. Vielmehr wird die Bewegung, wenn auch mit verschiedener Geltung, aus beidem — aus Materie und Form abgeleitet. (Von dem Begriffe Actualität wird später noch die Rede sein.)

[1]) Met. VI, 2, 19.

[2]) Phys. II, 6.

[3]) Met. IX, 9, 8. „Das Böse ist seinem Wesen nach später, als die *δύναμις* (d. h. die Materie), welche das Vermögen ist, Gutes oder Böses zu werden.“ Schwegler.

[4]) Schwegler bemerkt zur genannten Stelle Met. XII, 10, 18. „Die Materie als solche — allein, ohne Form — hat kein Entgegengesetztes. Nicht Materie und Form, sondern Form und Beraubung sind sich entgegengesetzt!“ Nur weil sie die Möglichkeit zu Beidem — zu Gutem und Bösem ist, wird sie auch, aber nur indirect, Ursache des Bösen.

[5]) In ähnlicher Weise sagt Brandis S. 534: „Die Gottheit, obgleich der unerschöpfliche Quell inhaltreicher Gedanken, vermag diese in der Welt der Veränderungen nicht unmittelbar zu verwirklichen. Es bedarf dazu einer ausser dem Bereiche ihrer Vollkommenheit liegenden Bedingung der Verendlichung, wenn wir so sagen dürfen. Aristoteles bezeichnet diese Bedingung als das Vermögen, oder sagen wir lieber Urvermögen, welches zwar nimmer für sich gewesen oder sein könne, aber der Möglichkeit alles unvollkommenen, bedingten d. h. weltlichen Seins vorausgesetzt werden müsse.“

schieht es namentlich in der genannten Stelle (Met. VI, 2, 19), dass Aristoteles zu seinen sonst immer nur negativen Bestimmungen über die Materie ein bejahendes Merkmal hinzulegt und ihr eine selbsteigene Bewegkraft zuschreibt, nach welcher sie nicht mehr als ein bloss leidendes, sondern als ein, wenigstens unter gewissen Schranken, selbstthätiges Etwas erscheint, das zwar der Alles gestaltenden ewigen Urform als das Geringere untergeordnet bleibt, aber doch nur meistentheils (Met. VI, 2, 10 etc.) und nicht immer von ihr beherrscht und durchdrungen wird. Vielmehr knüpft sich an die Materie in der genannten Auffassung der Gedanke eines selbsteigenen Widerstrebens [1]), mit dem sie der zweckvollen Bildungsthätigkeit der ewigen Urform sich entgegensetzt und bisweilen sogar erfolgreichen Widerstand leistet, wie z. B. das Zufällige, das Misslingende etc. thatsächlich beweist. Es bleibt daher, wenn wir das bisher Gesagte über Bewegung und Bewegkraft der Materie alles zusammenfassen, die Vorstellung zurück von dem Vorhandensein einer blinden Naturkraft und eines bewusstlosen Naturtriebes in dieser materiellen Welt, der immer wirksam und immer lebendig unaufhörlich sich regt und bewegt und nach immer neuen Veränderungen und nach immer neuen Gestaltungen ringt, ohne jedoch ein wirkliches Wesen d. h. ein concretes Einzelwesen, in welchem allein das wahrhaft Seiende sich findet und darstellt, ins Dasein rufen zu können. Denn so weit die Bewegung den Begriff der Materie näher bestimmen hilft und eine Erklärung des Werdens mit anbahnen soll, tritt sie zunächst auch über den Kreis des rein materiellen Wirkens und Lebens im Gebiete der Natur nicht hinaus. Sie ist eben Nichts weiter, als ein beständiger Wechsel von Anfangen und Aufhören, von Abnehmen und Zunehmen, von Anderssein und Anderswerden, von Lagen und Zuständen; aber sie ist, an und für sich, regellos, absichtslos, zwecklos und darum ganz geeignet, in dieser Besonderheit und logischen Abtrennung von dem Begriffe des Zweckmässigen und Guten [2]) einen Erklärungsgrund nicht nur für das Zufällige (Met. VI, 2, 19), Mangelhafte und Unvollkommene, sondern überhaupt für die Regung und Bewegung der elementarischen Kräfte abzugeben, sofern dieselben nach ihrer Natur und nach aristotelischen Begriffen in dieser sublunarischen Welt nicht aus dem Wirken und Wesen des ersten Bewegers, der ja vollkommen ist (Met. XII, 7, 11), abgeleitet werden können.

Wir sagten oben, dass die Annahme einer dritten und vierten Endursache (Bewegung und Zweckursache) nur als eine weitere Ausführung der Begriffe Materie und Form betrachtet werden müsse. Soweit wir die Bewegung bis jetzt erkannt haben, zeigt sich dieselbe auch thatsächlich nur als eine Näherbestimmung zur Materie. Aristoteles macht aber noch einen weiteren und zwar den so überaus wichtigen Unterschied zwischen vollendeter und unvollendeter Bewegung (Phys. II, 5. Phys. III, 2. Met. IX, 6, 11. Schwegler zu Met. XI, 9, 5). Die unvollendete ist eben die bis jetzt beschriebene Bewegung (*κίνησις ἀτελής*). Er nennt sie aber deshalb unvollendet, weil sie, wie er Met. IX, 6, 11 von ihr sagt, ihr Ziel (*τὸ τέλος*) und ihren Zweck (*οὗ ἕνεκα*) nicht

---

[1]) Ritter, 146 etc.
[2]) Met. I, 3, 1. „Das Ziel aller Erzeugung und Bewegung ist das Gute.“

unmittelbar in sich selbst, sondern ausser sich hat. Wie etwa das Gehen und Lernen nicht um seiner selbst willen geschieht und beim Gehen und Lernen nicht dieses selbst, sondern ein Anderes, wie z. B. das Gesundwerden oder das Wissen, Ziel und Zweck ist, so ist auch jene unvollendete Bewegung in dem Leben und in der Natur eben nur Thätigkeit, ist ein Uebergehen des Einen in das Andere in der Weise, dass das Eine in dem Anderen ganz aufgeht (wie z. B. Luft in Wasser) und seine eigene Existenz an das Andere abgiebt (Schwegler zu Met. II, 2, 5), hört als Werdendes (als Luft) in dem Gewordenen (dem Wasser) auf, oder, wie es anderwärts heisst (Schwegler zu Met. IX, 6, 11), „erlischt in dem erreichten Ziel“, das zunächst Nichts weiter, als Verwandlung des Einen in das Andere ist, und hat somit nicht selbst und für sich einen Zweck erreicht, sondern nur als Mittel zu einem anderweiten Zwecke gedient. Sie ist, nach Met. IX, 2, 1 etc., den vernunftlosen (*δυνάμεις ἄλογοι*), nur nach Nothwendigkeit wirkenden Vermögen zuzuzählen, die immer nur auf Ein Glied des irgendwie Entgegengesetzten, aus dem das Wirkliche wird, gerichtet sind, wie z. B. das Wärmende nur wärmen, das Kältende nur kälten kann; sie ist, wie man nach der Sprache des Aristoteles sagen könnte, das beständige Ringen und Streben der Materie, aus dem (relativen) Nichtsein in das wirkliche Sein einzutreten, und hat zu ihrem nächstliegenden Ziele und Producte nur schlechthin das Werdende oder, wie wir auch sagen könnten, die Veränderung des Stofflebens[1]) (— der *ϛοιχεῖα*, die ja an sich betrachtet auch form- und gestaltlos sind und nur im Begriffe — *λόγῳ* — erfasst werden können, wie z. B. Erz, Holz, Erde etc.), aber nicht die Gestaltung des Formlebens d. h. der Einzeldinge in der Natur. Sie prägt daher der Materie auch jenen Character auf, nach welchem sie dem Aristoteles zugleich leidend und thätig, bewegend und bewegt[2]) erscheint, wiefern die Materie mit ihrer einfachen Bewegkraft unaufhörlich nach wirklicher Vollendung ringt (Schwegler zu Met. XI, 9, 5) und somit thätig ist, andererseits aber ihre Formbestimmung theils von der Kunst und dem Zufalle, theils von dem *νοῦς* und dem von ihm mitgetheilten Bewegungsprincipe, also von Anderswoher empfängt[3]) und empfangen muss, um zu einem wirklichen Wesen (*οὐσία, τόδε τι*) sich zu gestalten, und somit leidend sich verhält. Ein wirkliches Wesen aber (*οὐσία, τόδε τι*) kann von jener unvollendeten Bewegung nicht hervorgebracht werden. Dazu bedarf es der obengenannten zweiten Bewegungsart, die wir als eine Näherbestimmung zur Form (als der zweiten Endursache aller Dinge nach Met. I, 3, 1 etc.) bezeichnet haben, nehmlich der vollendeten oder der Formbewegung (*ἐνέργεια*). Im weiteren Sinne kommt diese Bezeichnung zwar auch der *κίνησις* zu; denn auch die Bewegung schlechthin ist gewisser Massen eine Energie[4]),

---

[1]) Wir reden von Stoffleben, da im Sinne des Aristoteles ja auch dem Stoffe Kraft, Bewegung und somit eine gewisse Lebensäusserung zukommt: es hebt sich z. B. das Feuer nach Oben, es fällt der Stein nach Unten etc.

[2]) Schwegler zu Met. IX, 1, 8. IX, 6, 15.

[3]) Met. VII, 9, 5. „Die Form ist von dem *νοῦς*, da der *νοῦς* Grund aller Formen ist.“ Schwegler.

[4]) Phys. III, 2.

aber sofern die Bewegung Ziel und Zweck in sich selber hat und zur vollendeten Wirklichkeit (ἐντελέχεια i. e. τὸ ἐνεργείᾳ ὄν) führt, ist sie Energie im engeren und eigentlichen Sinne des Wortes, deren weiterer Nachweis, soweit sie als vierte Endursache aller Sinnendinge in Frage kommt, in Nachstehendem noch gegeben werden soll [1]).

Wie Aristoteles zwischen inneren und äusseren Ursachen (Phys. II, 1. Met. V, 1, 2. V, 4, 1. VII, 7, 2. VII, 9, 1 etc.), zwischen ursprünglicher und mitgetheilter Bewegung (vergl. Schwegler zu Met. VII, 9, 4. Met. XI, 9, 7), zwischen vernunftlosen und vernünftigen Vermögen (Met. IX, 2, 1 etc.) unterscheidet, so unterscheidet er auch zwischen natürlichen und künstlichen Erzeugnissen, zwischen organischen und unorganischen Wesen, zwischen vergänglichen und ewigen Dingen, zwischen einem materiellen und rein intelligiblen Sein. Dass Letzteres nur Eines und zwar ein einiges, immaterielles, ewiges Sein und Wesen ist (vergl. Schwegler zu Met. III, 1, 12 — οὐσία χωριςτή — Met. XII, 6, 7 — οὐσία ἄνευ ὕλης — desgl. Schwegler zu Met. V, 8, 5 etc.), ist theils schon berührt worden, theils muss es später wieder berührt werden. Mit dieser Unterscheidung eines rein intelligiblen Seins (vergl. Met. VI, 1; desgl. XI, 7, 15) deutet Aristoteles gleich zu Anfang seiner Metaphysik auf das Endziel seiner Gesammtbeweisführung hin, und auch dieses einige, immaterielle, allein wahrhaftige Sein [2]) und Urwesen — den göttlichen νοῦς und ersten Beweger (Met. XII, 7, 1 etc.) nennt er Energie oder mit völlig gleicher Bedeutung Entelechie; aber dieses ewige Urwesen kommt vor der Hand nicht weiter in Frage. Allein in einer anderen und zwar untergeordneten Bedeutung, die zwischen der Bewegung schlechthin (κίνησις), welche nur gewissermassen Energie heissen kann, und zwischen der ewigen Urform (dem εἶδος ἄνευ ὕλης Met. XII, 6, 7) zu stehen kommt, welche Energie ist im höchsten Sinne des Wortes, braucht er dasselbe Wort Energie, um das Princip der Selbstverwirklichung, der Formbewegung und der Zweckthätigkeit innerhalb der sichtbaren Sinnenwelt, also in allen natürlichen, organischen und vergänglichen Einzeldingen zu bezeichnen, soweit dieselben von Innen nach Aussen auf Grund einer immanenten Causalität (Met. VI, 2, 8) zu Gestalt und Form, zu einem selbstständigen, sinnlich wahrnehmbaren und somit wirklichen und vollendeten Dasein gelangen. Ja, selbst die ewigen Gestirne, die, wie sich später zeigen wird, keine ὕλη φθαρτή, sondern nur eine ὕλη τοπική [3]) haben, tragen eine solche Energie in sich, wenn sie an ihnen auch nur als zweckvolle Ortsbewegung bei immer gleichmässigem und unveränderlichem Sein und Bestehen ihres Grundwesens sich zeigt. Energie in dieser mittleren Bedeutung ist also nach Aristoteles der als besondere Wesenheit aufgefasste Begriff [4]) eines jeden selbstständigen Gegenstandes, eines jeden wirklichen

---

[1]) Ueber die Formbestimmung vergl. Weisse, Arist. Phys. 309.

[2]) „Wahrhaft οὐσία ist kein Sinnending, Nichts, was ein τόδε τι ist, keine der gewöhnlichen οὐσίαι, die alle ein Entstehen und Vergehen haben; aber es muss eine οὐσία postulirt werden, die reine Form ohne ὕλη ist.“ Met. VII.

[3]) Vergl. Schwegler zu Met. VIII, 1, 15. XII, 1, 6. XII, 8, 5.

[4]) Der so aufgefasste Begriff heisst οὐσία κατὰ τὸν λόγον; z. B. der Mensch als solcher — ὁ ἄνθρωπος καθ' αὐτόν d. h. der reine Begriff des Menschen. Aber der wirkliche Mensch, der ἄνθρωπος αἰσθητός ist eine οὐσία καθ' ὕλην. Schwegler zu Met. VI, 1, 9.

Wesens und aller einzelnen thatsächlich, zeitlich und räumlich bestehenden Dinge, die alle insgesammt nur dadurch in das Gebiet der Wirklichkeit eintreten können, dass ihnen der Begriff als ein Früheres (Met. VII, 3, 5. VII, 7, 11. IX, 1, 3) vorausgeht, oder, wie es anderwärts heisst (Met. V, 4, 2), als selbsteigenes Bewegungsprincip grundthümlich inwohnt. Wie die Idee zur Bildsäule früher da sein muss, ehe die Bildsäule selbst durch die Hand des Künstlers werden kann, so muss auch der Begriff eines jeden natürlichen Dinges früher da sein, als das Ding selbst da sein kann[1]. In soweit würde der Begriff der Formbewegung als Energie d. h. vollendeter Bewegung mit dem Begriffe der Form überhaupt zusammenfallen, von der wir oben als der zweiten Endursache alles Bestehenden gesprochen haben (Met. XII, 6, 6. XII, 7, 17. XII, 9, 24 etc.). Allein Aristoteles theilt eben den Allgemeinbegriff der Form an sich und überhaupt, die er bei der ersten Nachfrage über die Endursachen und über die Grundbestandtheile der Dinge zunächst nur begrifflich d. h. als ein gleichsam ruhendes und feststehendes Merkmal an dem vollendeten und wirklichen Wesen (*οὐσία, τόδε τι*) aufgefasst hatte, in der Weise, dass er in die natürlichen, organischen, vergänglichen und ewigen Einzeldinge, soweit sie wirkliche d. h. concrete, räumlich begrenzte und darum sinnlich wahrnehmbare Wesen sind, einen Theilbegriff des allgemeinen Formbegriffes verlegt, diesem Theilbegriffe den Character gesonderter und selbstständiger Thätigkeit zuspricht, ihn als selbsteigene Formbewegung zu einem bestimmten Zwecke, nehmlich zur Verwirklichung der an sich form- und gestaltlosen Materie zu einem räumlich begrenzten Gegenstande, in die Natur der materiellen Dinge selbst einführt und mit dem Namen Energie nach obengenannter mittlerer Bedeutung bezeichnet. Zugleich behauptet er, dass diese Formbewegung, die jedem natürlichen Dinge inwohne, oder dieser Formbegriff[2], der jedem Einzelgegenstande vor seiner Verwirklichung zu Grunde liege, das wahre Wesen des Gegenstandes ausmache[3]; er bezeichnet dieses begriffliche Wesen eines jeden Dinges als Dasjenige, was man sein Anundfürsichsein nenne[4]; er erklärt weiterhin Begriff und Wesen eines Dinges für identisch; er fasst Zweck und Form oder Formbewegung, nach welchem und durch welche das concrete Wesen sich aus sich selbst d. h. aus seiner

[1] „Die Form (*τὸ εἶδος*) kann immer in doppelter Weise existiren, in ideeller und in materieller, als reines *εἶδος* und als *σύνολον* oder *σύνθετον ἐξ ὕλης καὶ εἴδους* —". Vergl. Schwegler zu Met. VII, 10 — zu Anfang.

[2] Der Formbegriff ist der *λόγος τοῦ τί ἦν εἶναι*. Er kommt nur der Einzelsubstanz zu, z. B. dem Menschen als solchem — ohne Beimischung von anderen quantitativen, qualitativen, örtlichen und ähnlichen Attributen. Diese einfache Einzelsubstanz (z. B. Mensch) ist das eigentliche *τόδε τι* d. h. diejenige Einzelsubstanz, welche allein der Definition fähig ist (*ὁρισμός*). Sobald aber der Begriff, in dem ein Gegenstand erfasst wird, ein zusammengesetzter ist z. B. weisser Mensch, ist dieser Gegenstand kein *τόδε τι* mehr; denn dieser Begriff (weisser Mensch) ist nicht mehr ein *καθ' αὑτὸ ὄν*, sondern ist die Verbindung eines Anundfürsichseienden mit einem *συμβεβηκός* (weiss). Vergl. Schwegler zu Met. VII, 4. Doch wird das *τόδε τι* auch in weiterer Bedeutung von der Einzelsubstanz gebraucht, wie wir es öfter gethan haben.

[3] Met. VII, 6, 1. „Begriff und Wesen eines Dinges fallen zusammen." Schwegler.

[4] Met: VII, 4, 5 etc. — *ἔστι τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου ὃ λέγεται καθ' αὑτό* —. Desgl. Met. VII, 7, 10. „— *εἶδος δὲ λέγω τὸ τί ἦν εἶναι ἑκάστου καὶ τὴν πρώτην οὐσίαν* —".

materiellen Grundlage, der πρώτη ὕλη, gestaltet, als gleichbedeutende Wechselbegriffe auf [1]); er will Stoff und Form (Formbewegung) keineswegs als ursprünglich verschieden, sondern als zusammengehörig und daher das Stoffliche (mit seiner δύναμις) und das Formirte (mit seiner ἐνέργεια) nur als auf verschiedenen Entwickelungsstufen befindlich [2]) betrachtet wissen, indem die Δύναμις zur Ἐνέργεια sich verhalte, wie das Niedere zu dem Höheren (Met. VIII, 6, 19); er sagt ferner von diesen beiden Begriffen, dass weder die Δύναμις ohne Ἐνέργεια, noch die Ἐνέργεια ohne Δύναμις bestehe und bestehen könne (Met. XI, 9, 11), und erkennt endlich in der Form oder in der Formbewegung der natürlichen Dinge „die Naturtypen, welche sich in der Materie verwirklichen und welche das Ziel und der immanente Zweck alles natürlichen Werdens sind." (Vergl. Schwegler zu Met. XII, 3, 5.) Und wie die Bewegung (κίνησις) nur in dem Bewegten sich findet, so besteht auch die Form (als Energie, Formbewegung, Theilform) nirgends allein und für sich, sondern nur in den sinnlichen Einzeldingen (Met. VII, 10, 27) und ist nach Begriff und Inhalt nicht wesentlich verschieden von dem Allgemeinen, das in ihnen zur Erscheinung kommt und wodurch allein sie erkennbar und wissbar werden (Met. VIII, 13, 19); sie wird deshalb als Grund der Einheit aller sinnlichen Erscheinungen, aber anderweit auch als Urheberin und Trägerin der Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Einzeldinge bezeichnet [3]), die sie aus der Materie hervorgehen lässt, so dass die Materie nun ihrerseits als Grund der Vielheit und des Mannigfaltigen auf dem Gebiete des Werdens gilt, wie die Form andererseits den Grund der Einheit [4]) auf dem Gebiete des Erkennens bildet, und kehrt endlich mit ihrem urewigen Dasein und Wirken in der gleich ewigen sichtbaren Welt, wie die Bewegung überhaupt unter den oben angeführten Beschränkungen, die ja ein Erstbewegendes oder, deutlicher vielleicht, ein Immerbewegendes von Ewigkeit her voraussetzt (Met. XII, 6, 4), so auch in ihrer Eigenschaft als Formbewegung in den Einzeldingen auf den ersten Beweger (den νοῦς) zurück, in welchem Aristoteles die absolute Identität von Sein und Bewegung, von Begriff und Wesen anerkennt und gleichsam den Angelpunct findet, von welchem her immer und ewig alle Bewegung in die Sinnenwelt eingegangen ist und noch eingeht.

Es ist schwer, das gegenseitige Verhältniss der drei Begriffe Bewegung überhaupt, Formbewegung in den Einzeldingen und ewige Urform dergestalt auseinander zu halten, dass bei ihrer engen Verwandtschaft unter einander mit der Ausscheidung ihrer characteristischen Merkmale nicht der eine Begriff wieder in den anderen über-

---

1) Met. VIII, 4, 10.

2) Schwegler zu Met. VIII, 6, 18 etc. Desgl. Met. IX, 8, 17. — „nun ist die Materie δύναμις, die Form ἐνέργεια: folglich ist die ἐνέργεια das maasgebende Wesen (also das Prius) der δύναμις." —

3) „Die Form ist es, welche die Möglichkeit unendlicher Vervielfältigung in sich trägt, welche ein Vieles hervorbringt. — Anderwärts freilich sieht auch Aristoteles die Materie als Grund der Vielheit, die Idee (Form) als Grund der Einheit an." Schwegler zu Met. I, 6, 13.

Wir haben nachzuweisen versucht, in welchem Sinne Aristoteles das Eine, wie das Andere behauptet hat.

4) „Die Form ist Grund der Einheit, die Materie Grund der Vielheit und Verschiedenheit." Schwegler zu Met. VII, 8, 18. Desgl. Met. XII, 2, 9 etc.

geht und Wiederholungen des Gesagten sich herausstellen, die lästig erscheinen mögen [1]. Allein die Mannigfaltigkeit der aristotelischen Ausdrucksweise, sowie die Verschiedenartigkeit des Gesichtspunctes, von dem aus oft Aristoteles eine und dieselbe Sache auffasst, machen dergleichen Wiederholungen fast unvermeidlich. In dem vorerwähnten Begriffe liegt sichtlich eine Gradation von dem minder Vollkommenen zu dem Vollkommneren vor. Die erstgenannte Bewegung (*κίνησις*, *μεταβολή*, *κίνησις ἀτελής*) steht auf der niedersten Stufe und wird der Materie an sich — in den oben bezeichneten Schranken — zugetheilt. Die zweitgenannte Bewegung, nehmlich die vollendete oder die Formbewegung (*ἐνέργεια*, *κίνησις τελεία*) steht auf der nächstliegenden höheren Stufe und wird als Lebensprincip in die sichtbare Sinnenwelt und zwar in das natürliche, wirkliche Wesen verlegt [2]). Die dritterwähnte Bewegung endlich, die ewige Urform oder erstbewegende Urkraft (*ἡ πρώτη ἐνέργεια* [3]) i. e. *τὸ πρῶτον κινοῦν* etc.), steht auf der letzten und höchsten Stufe und gehört als grundwesentliche und ewige Daseinsform dem ersten Beweger (dem *νοῦς*) ausschliesslich an. Allein Aristoteles braucht für alle diese verschiedenartigen Bewegungen eine und dieselbe Bezeichnung, nennt dieselben Energie und will vielleicht gerade dadurch die innere und wesentliche Einheit aller gedenkbaren Bewegkräfte festgehalten wissen, so weit dieselben auch in Gedanken und Begriff von einander getrennt werden können. Namentlich findet diese Ansicht, dass er jene innere Einheit aller Bewegungsarten unter einander trotz ihrer logischen Trennung habe festhalten wollen, in dem Begriffe ihre Bestätigung, den er von der Energie im zweiten Grade — von der Formbewegung in den Einzeldingen aufstellt. Es ist jene, bereits besprochene Art selbstthätigen und auf höheren Daseinsstufen selbstbewussten Seelenlebens, welches Aristoteles mit dieser Voraussetzung der Energie als selbsteigener Formbewegung in jedem concreten Einzelgegenstande nicht nur über Pflanzen und Thiere, Menschen, Götter und Gestirne [4]), sondern selbst über jede irgendwo und irgendwie zeitlich und räumlich begrenzte Gestaltung des gesammten Körper- und selbst des Stofflebens ausbreitet, wenn es auch in diesem nur schlechthin als selbsteigene Regung und Bewegung ohne Wissen, ohne Willen, ohne Ziel und wirkliche Vollendung gelten kann. Diess Verhältniss der Analogie, in welchem der Begriff Energie zu einem gewissen Seelenleben in der ganzen Sinnenwelt steht, wird durch die öfter citirten Zeugnisse aus den psychologischen Schriften des Aristoteles hinlänglich begründet. Am Deutlichsten aber sagt es die oftberührte Stelle De gen. an. III, 11 („*τρόπον τινὰ πάντα ψυχῆς εἶναι πλήρη* —"), dass er an eine Alles durchdringende und Alles umfassende Bewegkraft denkt, die zwar bei verschiedenen Wesen in verschiedenem Grade und in verschiedener Weise wirksam, ihrer Natur nach aber allezeit und allenthalben

---

[1]) Ueber die logischen Abstractionen des Aristoteles vergl. Weisse, Arist. Phys. S. 388.

[2]) Siehe oben Anmerk. über die Seele; insbes. Met. IX, 3, 12. „Die Benennung *ἐνέργεια*, sofern sie die zur Entelechie in Beziehung stehende Thätigkeit bedeutet, ist vorzüglich von den Bewegungen aus auch auf das Uebrige übergetragen worden etc."

[3]) Met. IX, 1, 3.

[4]) Schwegler zu Met. XII, 8, 4 etc.

eine und dieselbe ist. Und wie er namentlich das concrete Einzelwesen auf höherer Daseinsstufe, als Pflanze, Thier, Mensch, in der Art auffasst, dass sein Begriff, seine Form und Formbewegung gleichsam den früher [1]) gegebenen und erstvorhandenen Kern bildet, aus dem sein sichtbares und leibliches Wesen sich gestaltet und von innen heraus zu einer „vollendeten Wirklichkeit“ sich entwickelt, so hat er ja auch die Consolidirung der stofflichen Elemente zu irgendwelcher concreten Gestalt in gleicher Weise aufgefasst und dieselbe aus einem immanenten Bewegungsprincip abgeleitet, das nur nach dem Grade seiner Thätigkeit und nach der Verschiedenheit seiner Wirkung, aber durchaus nicht wesentlich von jenem seelischen Form- oder Lebensprincipe sich trennen lässt, welches er in Pflanzen und Thiere und alle höheren Wesengattungen verlegt. Es erinnert diese aristotelische Anschauungsweise der Dinge gar sehr an die Ideenlehre des Plato; aber darin unterscheidet sich Aristoteles von Plato, dass er seinen Formbegriff als ein grundwesentliches Bewegungsprincip in die Natur der Dinge selbst aufnimmt [2]), denselben mit der ewigen und ungewordenen Materie von Ewigkeit her und unauflöslich verknüpft [3]) und nur nach seinem Bestehen, Bleiben und ununterbrochenen Leben und Wirken von dem ersten Urgrunde aller Formen abhängig macht, während Plato seine Ideen als das gestaltende Lebensprincip der concreten Einzeldinge nicht gleich uranfänglich in und mit der Materie (ὕλη) bestehen, sondern zwar auch von Aussen her (d. h. von dem göttlichen *νοῦς* her), aber als schon wesentlich bestehende und gleichsam fertige Urbilder für concrete Einzelwesen in seine Materie d. h. in den leeren Raum eintreten und materielle Formen annehmen liess. Die aristotelische Welt ist mit ihrem jetzigen Bestande so und niemals anders gewesen. Materie, Form, Bewegung und Zweck, diese vier Grundbegriffe waren stets die factisch nachweisbaren Grundmerkmale aller concreten Wesen, wie diese selbst von jeher gewesen sind. Es gab von jeher dieselben niederen und höheren Principien des Daseins und der Bewegung, der Formbildung und Zweckthätigkeit, und das wechselseitige Verhältniss aller Wesen, aller Stoffe und aller Kräfte untereinander im Leben der Gesammtsinnenwelt ist also auch niemals ein anderes gewesen, als es jetzt noch ist. Diese Anschauung von der Welt ist das Resultat, das Aristoteles von der Betrachtung des concreten Einzelgegenstandes gewonnen hat. Die platonische Welt dagegen ist nicht immer so gewesen, wie sie jetzt ist. Erst durch Einführung der Ideen in die Materie d. h. in einen leeren Raum [4]) hat sie ihre jetzige, geordnete Form und Gestalt empfangen, hat sich zu Einzelerscheinungen entwickelt und ist zum *Κόσμος* geworden. Diese Ansicht von der Welt hat Plato den Ideen

---

[1]) Vergl. Schwegler zu Met. VII, 3, 5. „Die Form geht dem Stoffe vor, nicht sowohl zeitlich, als begrifflich, nicht sowohl *χρόνῳ*, als *φύσει* oder *οὐσίᾳ* etc.“

[2]) Met. XII, 3, 9. Der Begriff ist zugleich mit den Dingen, nicht zeitlich früher als selbstständiges Einzelwesen, etwa wie die Ideen des Plato, sondern er geht mit dem Werden der Dinge unaufhörlich von Aussen her in die Materie ein. Met. VII, 3, 5. IX, 8, 1. De an. gen. II, 3.

[3]) Met. VI, 1, 18. „Dass die letzten Gründe alles Seins ewig sein müssen, zeigt Aristoteles mehrfach.“ Schwegler. Wie Form und Materie überhaupt, so sind auch Bewegung und Zweckursache in den Einzeldingen gleich ewig, wie die Welt mit allen ihren Einzeldingen.

[4]) Susemihl, Die genet. Entwickelung der plat. Philos. Zweiten Theiles zweite Hälfte. S. 334 etc. 406 etc.

entnommen, die er als die ewigen Hypostasen alles materiellen und concreten Daseins ausserhalb der jetzt erst bestehenden Sinnenwelt suchte und gleichsam als ewige Urtypen aller Formbildung im göttlichen νοῦς gefunden zu haben glaubte, während Aristoteles seine immanenten Bewegungsprincipien als Naturtypen (vergl. Schwegler zu Met. XII, 3, 5) betrachtet, die zwar bei ihrer Wirksamkeit auch von der Kraft des νοῦς d. h. des ersten Bewegers gehalten und getragen werden, die aber von Ewigkeit her in und mit der gleichewigen Materie vorhanden und wirksam waren. Inzwischen so weit auch Plato und Aristoteles darin auseinander gehen, dass jener die Formbewegung erst mit dem Eintreten der göttlichen Ideen in das Leere (oder in die ὕλη) entstehen lässt, um eine Sinnenwelt zu gestalten, die vorher nicht war, und dass dieser die Formbewegung in der Sinnenwelt wohnen lässt, wie dieselbe immer und von Ewigkeit her schon Sinnenwelt war: so stimmen doch beide darin wieder überein, dass sie den höchsten und letzten Grund aller Zweckbewegung im Dasein und Leben eines sein selbstbewussten göttlichen Wesens suchen. Bei Plato liegt Diess offen zu Tage; bei Aristoteles aber, der ein ewiges Dasein dieser Welt in ihrem jetzigen Bestande behauptet und doch von einem ersten Beweger redet, ist diese Zurückführung aller Bewegung auf e i n e bewegende Urkraft — auf die Gottheit darum schwerer nachzuweisen, weil für Aristoteles jenes ewige Urwesen nicht sowohl einen z e i t l i c h e n Anfang, als vielmehr das ewige Dasein und den ununterbrochenen Fortbestand der Bewegung und namentlich der Zweckbewegung vermittelt, durch welche sich die concreten Einzeldinge von jeher gestaltet haben und noch immer gestalten.

Der Weg der Beweisführung, den Aristoteles einschlägt, um zu dem Resultate zu gelangen, dass der Zweckbegriff oder die Formbewegung am Einzelgegenstande in seiner äussersten Abstraction mit der Endursache aller Formbildung d. h. mit der ewigen Urform, dem εἶδος ἄνευ ὕλης, dem Angelpuncte aller Zweckbewegung, identisch sei und demnach nur als eine Näherbestimmung der F o r m a n s i c h gelten kann — dieser Untersuchungsgang des Aristoteles ist so weit ausgedehnt und so beschwerlich zu verfolgen, dass wir von Neuem auf die Anfänge unserer Beweisführung hinweisen müssen. Wenden wir uns zurück auf das sich gegenseitig entsprechende Verhältniss der verschiedenen Grundbestandtheile oder Ursachen der Dinge (Met. I, 3, 1) und der verschiedenen vier Hauptarten des Seienden (Met. IV, 2, 3), so entspricht, wie oben erwähnt, dem Begriffe des rein substantiellen Seins der Begriff M a t e r i e, dem des qualificirten Seins der Begriff F o r m, dem der wirkenden Ursache der Begriff B e w e g u n g, und dem Begriffe der Z w e c k u r s a c h e soll nach Met. IV, 2, 3 der Begriff der Verneinung entsprechen. Die genannte Ausdrucksweise V e r n e i n u n g, deren sich Aristoteles für den Correlatbegriff der Zweckursache bedient, findet nur darin eine Verdeutlichung, dass wir gleich von vornherein das Wort Verneinung als einen Ausdruck anerkennen, in dem nicht sowohl der Gegenstand, als vielmehr der Denkact bezeichnet wird, durch welchen der fragliche Gegenstand d. h. die Existenz einer alles durchgreifenden Zweckbewegung oder, was dasselbe wäre, einer höchsten und letzten Zweckursache gefunden wird, in welcher alle Zweckbewegung im Leben der Welt ihren unveränderlichen und immer bleibenden Halt- und Einigungspunct findet.

Es lag in dem Geiste der nachionischen Periode und namentlich der socratischen Philosophenschule, den Begriff seinem Gegenstande, die Idee ihrer materiellen Verwirk-

lichung, ein Allgemeines dem Einzelnen und Besonderen als ein Vorangehendes und Früheres[1]), als Grundform und Vorbild, als ein Ursprüngliches und Selbstständiges gegenüber zu stellen. Diess hatten schon die Pythagoreer in ihrer Weise und noch bestimmter hatten es die Platoniker gethan. Aristoteles bewegt sich in derselben Denk- und Anschauungsweise seiner Zeit, und auch er stellt ohne Weiteres den Begriff seinem Gegenstande als seiner äusserlichen und sichtbaren Verwirklichung gegenüber[2]). So ist denn die erste Voraussetzung, die er macht, dass es ein begriffliches und zwar reales Sein ausser dem materiellen Sein gebe (Met. I, 2, 7. I, 8, 2). Er sagt ausdrücklich, dass das sinnlich Reale (*αἱ αἰσθηταὶ οὐσίαι*) nicht das Einzige sei, das existire (Met. III, 2, 22), dass es auch Unkörperliches d. h. Etwas ausser der sinnlichen Erscheinung gebe (Met. I, 8, 2); er redet weiterhin von einem Principe des begrifflichen Seins und Wesens (Met. I, 7, 5. VI, 1, 1 etc.) und behauptet, dass dieses Princip ein an und für sich seiendes, ursachliches Princip (Met. III, 1, 12), ein Einzelwesen ohne die materielle Erscheinungsform der sinnlichen Dinge (— *οὐσία χωριστή* — Met. III, 1, 12) sei.

Es ist dies begriffliche Sein zwar nicht das erste und nächstliegende Object der menschlichen Erkenntniss und Wissenschaft, deren Anfang vielmehr mit der sinnlichen Wahrnehmung und mit der Erfahrung gemacht wird (Met. I, 1, 9); aber es ist das einzige und ausschliessliche Object aller Verstandeserkenntniss, und es wäre überhaupt Nichts durch das Denken erkennbar (Met. III, 4, 4), wenn nicht Etwas ausser den Sinnendingen existirte, worauf das Denken Bezug haben kann und thatsächlich Bezug hat, wie ja überhaupt ein Wissen gar nicht Statt finden könnte, wenn es nicht Etwas gäbe, was in Allem Eins ist. Das kann und soll nichts Anderes heissen, als dass das Wissen in einem Erkennen Dessen besteht, was vielen oder nach Aristoteles vielmehr allen Einzelerscheinungen gemeinsam ist. Das ist das Allgemeine[3]).

Es schliesst Aristoteles aus der unmittelbar gegebenen Thatsache des Denkens auf die reale Existenz eines nichtsinnlichen Denkobjectes. Weil es ein Denken und Wissen giebt, behauptet er, so müsse es auch einen Gegenstand des Denkens und Wissens geben. Nun ist aber der Gegenstand des Denkens nur das Nichtsinnliche oder Allgemeine. Also existirt auch das Nichtsinnliche und Allgemeine (vergl. Schwegler zu Met. VII, 1; desgl. zu Met. VII, 6). In dieser Schlussweise hat Aristoteles mit Plato es gemein, dass er dem blossen Begriffe Realität beilegt. Aber er unterscheidet sich darin von Plato, dass er seinem Abstractbegriffe nicht bloss die Geltung eines Gattungsbegriffes zuschreibt, demselben Substantialität beilegt und nun erst, wie Plato seine Ideen, in die Materie eintreten lässt, sondern dass er das Allgemeine als grundwesentlichen Bestandtheil der immer bestehenden, wenn auch immer veränderlichen, sinnlichen

---

[1]) Vergl. die bereits angeführte Stelle Met. I, 8, 10. „Nach aristotelischer Theorie ist das dem Werden nach Spätere dem Wesen oder Begriffe nach früher." Desgl. Met. VII, 3, 5.

[2]) Daher erklärt sich auch die enge Verbindung seiner Logik mit der Physik und Metaphysik und der oft wiederholte Gebrauch, den er zur Begründung seiner metaphysischen Lehrsätze von den logischen Gesetzen über Begriff, Schluss und Beweisführung macht. Met. II, 2, 1 etc.

[3]) Met. I, 1, 12 — „wissenschaftliches Wissen (*τέχνη*) ist Kenntniss des Allgemeinen" —. Met. I, 2, 7 — *ἡ καθόλου ἐπιστήμη* —. Met. III, 4, 10. Desgl. Schwegler zu Met. IV, 2, 24.

Einzelwesen betrachtet und in der concreten Substanz und Gestalt des begrifflichen und materiellen Seins gleich uranfänglich und von Ewigkeit her zu einem Ganzen vereinigt findet; denn die Welt ist ewig so, wie sie jetzt ist. Zwar scheidet Aristoteles anderwärts (siehe oben Anmerk. zu Met. VI, 2, 3 etc.) das bloss logische Sein, sowie das bloss zufällige Sein ausdrücklich aus der Gesammtsumme der verschiedenen Seinsarten und aus der Reihe der wirklichen Dinge aus. Allein das begriffliche Sein, wie er es auffasst, will er eben nicht als etwas bloss Logisches, sondern als etwas Reales und zwar als die formale, aber zugleich reale Grundlage (*ἀρχή*) der concreten und materiellen Erscheinung angesehen wissen. (Vergl. Schwegler zu Met. XII, 4, 9 — über *ἀρχή* und über die *αἴτια ἐνυπάρχοντα*). Es ist diess die nothwendige Consequenz der einmal gemachten Voraussetzung, die sich in verschiedenen Stellen findet, dass Begriff, Form und Wesen identisch sei, und dass Begriff oder Form nicht minder, ja sogar noch mehr einen Grundbestandtheil der Einzelerscheinung ausmache, als das materielle Substrat derselben.

Der Beweisführung aber dafür, dass dem Sinnlichen ein Nichtsinnliches oder Allgemeines gegenüberstehe, welches nur auf dem Wege der Verneinung erkannt und gefunden werden könne, sucht Aristoteles eine feste Begründung zu geben auf doppelte Weise, eines Theils durch den Gebrauch, den er von dem Satze des Widerspruches, anderen Theils in der Anwendung, die er von dem Gesetze der Causalität macht, um jene angeblich vierte Ursache aller Einzeldinge und somit die Realität eines Nichtsinnlichen nachzuweisen.

Der Satz des Widerspruches (das oberste aller logischen Axiome oder Principe des Beweises — vergl. Schwegler Met. IV, 3, 1), dieser unmittelbar gewisse Grundsatz alles Denkens und Erkennens, der eines Beweises weder fähig noch bedürftig ist, besteht in dem Satze, dass von einem und demselben Objecte nicht zugleich Entgegengesetztes, Ja und Nein, ausgesagt werden kann. Wer demnach sagen wollte, der Begriff des Menschen sei dies, Mensch und Nichtmensch zugleich zu sein, der hebt die Möglichkeit aller Begriffsbestimmung auf (Met. IV, 4, 25 etc.) und würde mit den Sophisten behaupten müssen, dass es überhaupt von Nichts einen Begriff (Met. IV, 4, 28) d. h. ein begriffliches Wesen gebe, welches an und für sich ist (Met. VII, 11, 22). Es wäre Alles, was ausgesagt würde, nur eine accidentelle Bestimmung, aber es gäbe kein letztes Subject, das der Träger dieser zufälligen Eigenschaften oder Prädicate sein könnte (Met. IV, 4, 29). Es würde keine Unterscheidung der Dinge mehr geben, sondern nur einen anaxagoreischen Urzustand, in dem alle Dinge Eins wären (*ὁμοῦ πάντα χρήματα* Met. IV, 4, 37). Alles wäre nur der Möglichkeit nach, aber nicht nach der Wirklichkeit, denn nur das bloss Mögliche ist bestimmungslos (Met. IV, 4, 38). Vielmehr muss man die bejahende und die verneinende Aussage von einander trennen (Met. IV, 4, 46), um zu einer Unterscheidung der Dinge und zu einer Begriffsbestimmung des Wirklichen zu gelangen. Allerdings sei zwar auch eine Einheit entgegengesetzter Bestimmungen an einem und demselben Objecte möglich und denkbar, aber nur im potentiellen, nicht im wirklichen Sein. Es kann z. B. ein und derselbe Stoff die Möglichkeit in sich haben, weiss oder schwarz zu werden (Schwegler zu Met. IV, 5, 9). Sobald aber das bloss Mögliche (*τὸ δυνάμει ὄν*) zum Wirklichen (*τὸ ἐνεργείᾳ ὄν*) geworden ist, schliesst

es sein Gegentheil von sich aus[1]). Muss man aber bei irgendwelcher Aussage über das Wirkliche, nach dem unabweisbaren Satze des Widerspruches, entweder bejahen oder verneinen, so ergiebt sich mit logischer Nothwendigkeit aus der Anerkennung des Seienden d. h. der concreten Einzeldinge auch die Anerkennung eines Nichtseienden und zwar eines wirklich Nichtseienden[2]). Wir haben nehmlich an dem Seienden, das als äusserliche, sinnliche und wirkliche Erscheinuug, als concrete Substanz sich uns darstellt, ein nächstliegendes, objectiv festes (*βέβαιόν τι καὶ γνώριμον* Met. IV, 4, 45), sinnlich wahrnehmbares und erkennbares Object; wir erkennen mit unseren Sinnen und bejahen, dass das Sinnliche und Concrete existirt. Das ist Gegenstand der Physik. Nun aber müssen wir nach dem Satze des Widerspruches dem Seienden nothwendig auch ein Nichtseiendes gegenübersetzen[3]); wir erkennen mit unserem Verstande dieses Entgegengesetzte. Wir erkennen es nach dem Satze des Widerspruches mit logischer Nothwendigkeit; folglich gewinnen wir für unsere Erkenntniss eine neue Art des Seins, nehmlich das Nichtseiende, das wir als ein wirklich Nichtseiendes, nehmlich als das nicht sinnliche Gegentheil zu der sinnlichen Erscheinung anerkennen müssen, das aber, weil es den nothwendigen Gegensatz des Sinnlichen bildet, auch nur durch den Begriff[4]) erkannt und nur schlussweise erfasst werden kann. Das ist Gegenstand der Metaphysik. Das ist das begriffliche, das reine, allem Concreten zu Grunde liegende Sein; das ist das nicht bloss logische, sondern reale Sein, das durch die Verneinung bezeichnet wird. Sofern nun aber an jedem Einzelgegenstande (*οὐσία* im engeren Sinne — *τόδε τι, σύνολον*) als nächste Unterscheidung die Unterscheidung zwischen Materie und Form (zwischen Stoff und Gestalt, zwischen Kunstwerk und Idee zu dem Kunstwerke) sich aufdringt und hierbei die Frage entstehen kann, welchem von beiden der genannten Grundbestandtheile eines Sinnendinges das eben erwähnte bloss begriffliche Sein näher verwandt sei, ob der Materie oder der Form: so ist es leicht, unsere obige Behauptung aufrecht zu erhalten, dass dieses begriffliche Sein, welches Aristoteles in seiner eigenthümlichen Ausdrucksweise (Met. IV, 2, 3) als die Verneinung bezeichnet hat, weil es durch die Verneinung gefunden wird, als eine Näherbestimmung der zweiten Seinsart (der Qualität) und der ihr entsprechenden Ursache, nehmlich der Form als dem zweiten Grundbestandtheile aller concreten Sinnendinge, zu betrachten sei.

Um Diess zu beweisen und dadurch zugleich die reale Existenz eines Nichtsinnlichen noch näher ins Licht zu stellen, bezieht sich Aristoteles weiterhin auf das

---

[1]) Met. IV, 5, 9. *Δυνάμει ἐνδέχεται ἅμα ταὐτὸ εἶναι τὰ ἐναντία, ἐντελεχείᾳ δ'οὒ.* —

[2]) Met. IV, 2, 26.

[3]) Richtiger würde es freilich heissen: Wir müssen dem Endlichen ein Nichtendliches, dem Zeitlichen ein Ewiges gegenübersetzen! Allein da dem Aristoteles die ganze Sinnenwelt selbst als ewig erschien, so musste ihm diese Schlussweise fern liegen, und es blieb ihm nur der Schluss von dem Seienden auf ein Nichtseiendes d. h. auf ein begriffliches, aber reales Sein übrig, um auf das Göttliche zu kommen.

[4]) „Die Wissenschaft, sagt Aristoteles, ist Begriff -- der Begriff geht auf Beides, auf die Sache und ihre Beraubung — — durch Verneinung und Aufhebung stellt er das Entgegengesetzte heraus etc.“ Met. IX, 2, 4 etc.

Andere, das wir oben neben dem Satze des Widerspruches bereits angedeutet haben — auf das Gesetz der Causalität.

So wenig es nehmlich möglich ist[1]), irgend eine Bestimmung über den Ursprung der sinnlichen und concreten Erscheinungen der Welt abzugeben, ohne auf eine erste Grundlage derselben d. h. auf ein Substrat — auf eine ewige und ungewordene Materie, aus welcher sie geworden sind (Met. III, 4, 5 etc.) — zurückzukommen: eben so wenig ist es möglich, über die bewegende Ursache irgend eine Bestimmung zu geben, ohne — nach rückwärts — auf ein Erstes als das Vorderste und Früheste oder — nach vorwärts — auf ein Letztes als das Aeusserste und Späteste hingeführt zu werden. Das Eine bildet den Anfang und Urgrund (*ἀρχή*), das Andere den Zielpunct und die letzte Vollendung (*τέλος*) alles Werdenden und Gewordenen. Sind wir daher genöthigt, nach dem Gesetze der Causalität (Met. II, 2, 3) für alles Materielle eine Materie anzunehmen, die als substantielle d. h. materielle Grundlage jedes concreten Einzeldinges eine ungewordene (— *ἀγέννητος* Met. III, 4, 7) und ewige sein muss: so müssen wir noch weit eher annehmen, dass diese Materie, indem sie zu bestimmten Gestaltungen wird, auch von Ewigkeit her bewegt worden sei und eine Form zur Voraussetzung habe, die noch viel weniger eine gewordene sein könne. Nach dem Wortlaute der genannten Stelle (Met. III, 4, 7) erscheint demnach dem Aristoteles das Gewicht der Gründe für die Annahme einer ursprünglichen, ewigen, an sich seienden Form noch grösser, als für die Annahme einer ewigen Materie. Nun schliesst aber der aristotelische Begriff der Form Alles in sich, was an dem Einzelgegenstande die Zahl und die Gesammtheit seiner unterscheidenden Merkmale oder, wie wir vom logischen Standpuncte aus sagen können, den Begriff eines Dinges ausmacht. Folglich erweist sich dieses begriffliche Sein, welches allenthalben und überall der qualitätenlosen Materie beigegeben ist, als das jedesmalige, wenn auch immer neue Product jener ewigen Urform, zu deren Annahme wir nach dem Gesetze der Causalität gezwungen sind. Es ist dies begriffliche Sein am Einzelgegenstande gleichsam die lebendige Kraft und Bewegung, von welcher die qualitätenlose Materie unaufhörlich ergriffen, durchdrungen und dadurch zu einem räumlich begrenzten, in sich selbst zusammenhängenden und abgeschlossenen, qualitativ bestimmten und selbstständigen Einzelwesen gestaltet wird. Es ist das Allgemeine in dem Besonderen. (Vergl. Schwegler zu Met. VI, 1, 21).

So schreitet Aristoteles von dem Einzelbegriffe, wie derselbe von jedem concreten Einzelgegenstande gedanklich sich lostrennen lässt, reflectirend rückwärts nach dem Anfange der Dinge hin zu einem Gesammt- oder Urbegriffe zurück, der gleichsam von Ewigkeit her in eben so vielen Theilen, Gestaltungen und immer neuen Einzelbegriffen in die Materie eingegangen ist und noch eingeht, als es überhaupt sinnlich wahrnehmbare Einzeldinge in dieser sichtbaren Welt giebt. Aber vergebens ist er bemüht, diesem schlussweise nach dem Satze des Widerspruches und dem Gesetze der Causalität gefundenen, begrifflichen Sein eine reale Bedeutung zu sichern. Aus der dreifachen Umhüllung, mit welcher er das sinnliche Einzelding umkleidet und woraus er dasselbe

---

[1]) Met. II, 2, 1 etc.

zusammengesetzt hat (ich meine Materie, Form und bewegende Ursache), tritt endlich das Vierte und Letzte, das er uns nennt, das seinem Werthe nach aber als das Erste und Wichtigste gelten muss — das begriffliche, aber angeblich reale Sein als ein durchaus inhaltleeres und wesenloses Etwas heraus. Es ist und bleibt auch dieses Vierte oder diese angeblich ewige Urform, die gleichsam in unzähligen Theilformen und in immer erneuter Selbstverwirklichung der Materie beiwohnt, ein blosser Abstractbegriff, der seinen Stützpunct für reale Geltung in dem Wesen der Sinnenwelt findet. Demnach ist es dem Aristoteles zwar gelungen, der Gesammtsinnenwelt eine neue Betrachtungsweise abzugewinnen, aber nicht gelungen, die Schranken der menschlichen Erkenntniss zu durchbrechen, vor denen Socrates in tiefer Ehrfurcht gegen das unbegreifliche Wesen der Gottheit stehen geblieben war. Das Ureine und Allgemeine, das er sucht und worin er das Göttliche zu finden meint, ist wohl geeignet, das Viele und Mannigfaltige unter Einen Gesichtspunct für die Betrachtung zu stellen; aber die Art und Weise, wie er es auffasst und darstellt, lässt die durchaus unabhängige, über alle Schranken der Endlichkeit erhabene, in sich selbst nur begründete, lebenhaltige und lebengebende Kraft vermissen, die das erstwesentliche Merkmal im Begriffe der Gottheit ist. Statt eines ureinen, rein geistigen, absolut freien und persönlichen Wesens bleibt am Ende aller Abstractionen Nichts weiter übrig, als ein mehr oder weniger mechanisches Princip der Bewegung, welches den Kreis und die Grenze seiner Wirksamkeit, soweit dieselbe als eine Selbstoffenbarung in Betracht kommt, in einem Anderen d. h. in der Materie findet, die durch das Merkmal ihres ewigen Bestehens auch ihrerseits zum Range eines göttlichen Principes erhoben wird und somit den Dualismus, dessen wir schon oben gedachten, zur entfernteren Grundlage des ganzen aristotelischen Systemes macht. Von einem einigen und persönlichen Gott als dem Urheber und Schöpfer dieser sichtbaren Welt ist nirgends die Rede.

Schulnachrichten

von Ostern 1869 bis Ostern 1870.

I. Chronik des Gymnasiums.

Kurze Zeit nach Eröffnung des Schuljahres erhielt der dritte College Herr Prof. Dr. Richard Baltzer einen Ruf als ordentlicher Professor der Mathematik an die Universität Giessen. Da hierbei der sofortige Antritt des neuen Lehramtes als Bedingung gestellt war, so genehmigte die Collaturbehörde am 20. April 1869 die Entlassung des Herrn Professor Baltzer, welcher dann am 22. April in der Aula des Gymnasiums von seinen Collegen und den Schülern der obern Klassen Abschied nahm. Es galt, wie er in tiefbewegter Rede hervorhob, dem Scheiden von einem Boden, in welchem er sich durch siebenundzwanzigjährige Thätigkeit so recht eingewurzelt fühle, aus dem er um so weniger gern sich herausreisse, als er je länger je mehr erfreuliche Erfolge seiner Wirksamkeit habe sehen können. Nur der Ruf der Wissenschaft, der er sein ganzes Leben gewidmet, habe ihn zu dem Entschlusse bewegen können, die ihm liebgewordenen Kreise, die ihm theure Stadt zu verlassen. Nachdem der Primus der Schule Tändler Worte des herzlichsten Dankes gesprochen hatte, drückte der Unterzeichnete im Namen des Collegiums sein aufrichtiges Bedauern aus, dass der Schule eine so bewährte Kraft entrissen werde, und wünschte dem Scheidenden gleichen Erfolg für die neue Laufbahn, wie er ihn in seinem bisherigen Amte gehabt habe, welches er Ostern 1842 mit Uebernahme des mathematischen Unterrichtes durch alle Klassen des Gymnasiums und der Physik in der vereinigten Prima angetreten hatte.

Die Aenderung des eben in Kraft getretenen Lehrplanes hatte von der Gymnasialcommission nur unter der Bedingung gestattet werden können, dass bis zu einer Neubesetzung der vacant werdenden Stelle keine Unterbrechung des mathematischen Unterrichtes eintrete. Es wurde daher von Unterzeichnetem ein interimistischer Lehrplan ausgearbeitet, nach welchem Herr Dr. Abendroth die Mathematik in den oberen Klassen übernahm und dafür in der Zahl der in den mittleren Klassen zu ertheilenden Lectionen entsprechend entlastet wurde. Doch nahm auch in diesen Klassen der mathematische Unterricht seinen regelmässigen Fortgang. In der zweiten Abtheilung der Quarta musste die Geographie einstweilen durch lateinische Lectionen ersetzt werden, während sie in Sexta durch den Unterzeichneten fortgeführt wurde.

Durch Beschluss vom 2. Juni 1869 übertrug der Stadtrath Herrn Dr. Abendroth die Stelle eines ersten Lehrers der Mathematik und Naturwissenschaften, und liess Ascension sowohl des eben Genannten als der Herren Collegen Dr. Lindemann, Schöne, Dr. Wohlrab, Dr. Ehrt, Dr. Neissner und der folgenden um je eine Stelle eintreten. Auf die dadurch vacant gewordene neunzehnte Lehrerstelle wurde Herr Dr. Amthor als dritter Lehrer der

Mathematik und Naturwissenschaften, zunächst auf ein Jahr provisorisch, berufen, und trat derselbe, eben genesen von einer Erkrankung, die ihn noch zuletzt ergriffen und die Verlängerung des provisorischen Lehrplanes bis zu Ende Mai nöthig gemacht hatte, am 1. Juni sein Lehramt an. Ueber seinen bisherigen Lebensgang hat er mir folgendes mitgetheilt:

Carl Ernst August Amthor wurde am 20. October 1845 zu Gotha geboren, besuchte daselbst das Gymnasium Ernestinum bis Ostern 1864 und begab sich hierauf nach Leipzig, um Mathematik und Astronomie zu studiren. Zu Ostern 1867 bestand er das Examen für Candidaten des höheren Schulamtes und erwarb sich zu Ostern 1868 den Doctortitel auf Grund seiner Untersuchungen: „Ueber die Bewegung eines Körpers auf einer krummen Fläche mit Rücksicht auf gleitende Reibung." Da seine Vermögensverhältnisse eine weitere Fortsetzung seiner Studien auf der Universität nicht gestatteten, so trat derselbe hierauf als Mathematiker in die Lebensversicherungsbank zu Gotha ein, woselbst er eingehende Untersuchungen über die Gesetze der Sterblichkeit anstellte. Nebenbei ertheilte er in dieser Zeit Unterricht in Physik und mathematischer Geographie am Marieninstitute zu Gotha. Als ihm kurz nach Ostern 1869 gleichzeitig die Stelle eines ersten Mathematikers zu Burg und die zu dieser Zeit an der Kreuzschule zu Dresden freigewordene Mathematikerstelle angetragen wurde, entschied er sich für Annahme der letzteren.

Nachdem so das Collegium wieder vollzählig geworden war, übernahm Herr Dr. Abendroth definitiv den mathematischen und physikalischen Unterricht in den oberen Klassen und behielt von seinem früheren Pensum einstweilen die Naturgeschichte in Untertertia Abth. A und die Geographie in Quinta bei; in die übrigen von ihm bisher ertheilten Lectionen trat provisorisch Herr Dr. Amthor ein. Gleichzeitig jedoch musste auf die Vertretung des Herrn Dr. Ehrt Bedacht genommen werden, welcher zur Kräftigung seiner Gesundheit für die Zeit zwischen den Pfingst- und Sommerferien Urlaub erhalten hatte. Der Unterricht hatte nach Pfingsten bereits seit einigen Tagen begonnen, ehe es gelang, in der Person des Herrn Cand. rev. minist. Klinker*) einen geeigneten Vertreter zu finden, welcher vom 28. Mai 1869 an den Religionsunterricht in den mittleren Klassen und das Lateinische in Quarta Abth. A fortführte, ausserdem auch einige deutsche und lateinische Lectionen in IV B, V und VI übernahm, um die Herren Collegen Dr. Grundt und Dr. Meltzer in den Stand zu setzen, dass ersterer den hebräischen Unterricht in Ober- und Unterprima, letzterer die Ovidlectüre in Untersecunda Abth. B weiter führte.

Nach den Sommerferien trat der durch Verordnung des Königlichen Ministeriums an die Kreuzschule gewiesene Candidat des Gymnasial-Schulamtes Herr Friedrich Emil Preuss sein Probejahr an, ingleichen nach den Michaelisferien die Candidaten Herren Dr. Eugen Kölbing, Dr. Ernst Emil Fabian, Dr. Bernhard Döring. Die Ausdehnung des Gymnasiums gestattete es die Lehrthätigkeit der Genannten in der Weise zu vertheilen, dass in keiner Klasse mehr als je ein Nebenfach des sprachlichen Unterrichtes durch einen Probandus übernommen wurde.

Auch im Winterhalbjahre blieben mehrfache Unterbrechungen des regelmässigen Lehrganges nicht aus. Auf kürzere Zeit mussten Herr Dr. Grundt wegen Erstehung des Examens pro munere, die Herren Dr. Rietzsch und Sonnenschein wegen Krankheit vertreten werden. Ferner erkrankten gegen Anfang December fast gleichzeitig die Herren Collegen Dr. Heyne

*) Ernst Theodor Klinker, geb. am 7. Januar 1827 auf der an der Westküste Schleswigs gelegenen Insel Pellworm, ging, nachdem er auf der Gelehrtenschule zu Husum seine Gymnasialbildung erhalten hatte, zu Michaelis 1847 nach Kiel, um Theologie zu studiren. Nachdem er 1850 an dem Nationalkampf seiner Landsleute Theil genommen und in der Schlacht bei Idstedt mitgekämpft hatte, ging er wieder nach Kiel zurück, um dort seine Studien zum Abschluss zu bringen. Im Jahre 1855 bestand er zu Gotha das theologische Staatsexamen, erhielt zu Ostern 1863 eine Berufung an die Gothaische Realschule zu Ohrdruf, gab diese Stelle aber im J. 1864 wieder auf, um in seine Heimath zurückzukehren. Später wirkte er längere Zeit als Lehrer an dem hiesigen Albani'schen Institut.

und Dr. Snell, und wurde in Vertretung für sie das Ordinariat, sowie die Cäsar- und Homerlectüre in Obertertia Abtheilung B von dem Rector, der griechische Unterricht in Quarta Abth. A von Herrn Dr. Uhle fortgeführt und die übrigen Lectionen möglichst gleichmässig unter die anderen Collegen vertheilt. Da zeitweilig hierzu noch eine Vertretung des infolge eines Trauerfalles in der Familie mehrere Tage abwesenden Herrn Dr. Ehrt kam, und ferner Herr Dr. Snell, nachdem er mit Neujahr versucht hatte in seine Amtsthätigkeit wieder einzutreten, einen Rückfall erlitten hatte, endlich auch eine planmässige Besetzung der geschichtlichen Lehrstunden nicht allzulange unterbleiben durfte, so wandte sich der Unterzeichnete zu Anfang des J. 1870 an die Gymnasialcommission mit dem Gesuche, den Eintritt eines Stellvertreters für wenigstens 15 Lectionen bei der Collaturbehörde zu vermitteln. Mit höchst dankenswerther Bereitwilligkeit genehmigten die städtischen Collegien, ebenso wie im Sommer für Herrn Dr. Ehrt, den aus dieser Vertretung entspringenden Kostenaufwand.

Hiernach konnte vom 17. Januar an der noch immer durch schwere Krankheit von seinem Lehramte fern gehaltene College Dr. Heyne in folgender Weise vertreten werden. In den drei oberen Klassen übernahm den Geschichtsunterricht Herr Dr. Meltzer, in II^b Abth. A und III^a Abth. B Herr Cand. Dr. Fabian, in III^b Herr Dr. Neissner durch Combination der Abtheilungen A und B. Für Herrn Dr. Meltzer trat in Quinta provisorisch als Ordinarius Herr Cand. Preuss ein, und übernahm derselbe ausserdem unmittelbar für Herrn Dr. Heyne die deutschen Lectionen in II^b Abth. A und III^a Abth. A.

Noch zuletzt gegen Ende des Schuljahres wurde die Amtsthätigkeit der Herren Dr. Ehrt und Dr. Amthor wiederholt und zum Theil gleichzeitig durch Erkrankung unterbrochen. Die Besetzung ihrer Lectionen konnte, nachdem schon so viele Vertretungen im Laufe des Jahres nöthig gewesen waren, und bei der Ueberhäufung mit Arbeiten, welche am Schlusse des Schuljahres auf allen Collegen lastet, nur mit grossen Schwierigkeiten durchgeführt werden.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres fanden die öffentlichen Examina vom 15. bis 17. März, und der Valedictionsactus der Abiturienten am 19. März unter Vorsitz der Gymnasialcommission nach der im letzten Programm (S. 53 und 54) angekündigten Ordnung statt.

Am 28. April 1869 theilte Herr Stadtrath Peschel im Rectoratszimmer die Beschlüsse des Stadtrathes über die Gewährung von halben und ganzen Freistellen den betreffenden Schülern mit. (Vergl. unten Nr. V.)

Nach dem Ableben des früheren Zeichenlehrers Heymann, welcher seit dem J. 1858 an der Schule mit Eifer und Erfolg thätig gewesen war, wurde der Zeichenunterricht durch Rathsbeschluss vom 29. April 1869 dem Lehrer an der zweiten Gemeindeschule Herrn Wilhelm Fritzsche übertragen.

Die aus der Stadtkasse für die Alumnen anlässlich der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs auf die Jahre 1868 und 1869 verwilligten Gelder wurden zu einem am 23. Juni unternommenen Ausfluge nach dem Prebischthore verwendet. Die Königliche Direction der Staatseisenbahnen hatte hierzu auf Ansuchen des Rectors freie Hin- und Rückfahrt bewilligt, wofür hiermit der gebührende Dank erstattet wird.

In den Tagen vom 5. bis 9. Juli besuchte Herr Geh. Kirchen- und Schulrath Dr. Gilbert, als Commissar des Königl. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts, das Gymnasium, um eine Revision über den Unterrichtsgang und die Führung der Schulordnung abzuhalten. Er wohnte dem Unterrichte in den Klassen I^a, II^a Abth. A und B, II^b Abth. A und B, III^a Abth. A und B, III^b Abth. B, IV Abth. B und V in der Weise bei, dass er bei sämmtlichen zur Zeit thätigen Collegen (die Herren Dr. Ehrt und Dr. Snell waren wegen Krankheit abwesend) und dem Lehrer des Französischen Herrn Sonnenschein in je einer, bez. zwei Stunden hospitirte. Auch unterwarf er die schriftlichen Arbeiten aller Klassen einer eingehenden Durchsicht. In einer am 22. Sept. 1869 an die Gymnasialcommission

ergangenen Verordnung sprach das Königliche Ministerium seine Zufriedenheit über den Befund der Revision zugleich mit dem Auftrage aus, den Stadtrath als Collaturbehörde hiervon in Kenntniss zu setzen.

Bei der Schulcommunion, welche am 7. Juli stattfand, hielt Herr Diaconus Dr. Peter die Beichtrede.

Im Laufe desselben Monates erhielt Herr Dr. Körting, welcher neben Herrn Conrector Prof. Dr. Götz und Herrn Sonnenschein den französischen Unterricht am Gymnasium ertheilt, vortheilhafte Anerbietungen als Lehrer des Französischen an der Nicolaischule zu Leipzig einzutreten; er zog es jedoch vor in dem ihm lieb gewordenen Wirkungskreise zu verbleiben, und wurde somit der Schule der Verlust einer so tüchtigen Lehrkraft erspart.

Am 1. September 1869 waren es fünfundzwanzig Jahre, dass Se. Excellenz der Herr Staatsminister Dr. von Falkenstein in das Ministerium getreten war. Es vereinigten sich die Rectoren und Conrectoren der beiden Dresdener Gymnasien, um im Namen der beiderseitigen Lehrercollegien zu diesem Tage ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen.

Im Laufe des Sommers unternahm Herr Dr. Heger zwei botanische Excursionen mit der zweiten Abtheilung der Untertertia.

Gegen Ende des Sommerhalbjahres wurden die schriftlichen Prüfungen in der Woche vom 6. bis 11. September abgehalten. Hieran schlossen sich am 20. und 21. September die öffentlichen Turnprüfungen in der Königlichen Turnlehrer - Bildungsanstalt unter Leitung des Herrn Director Dr. Kloss. Auch hatte derselbe im Laufe des Sommers viermal (am 1. Juli, 20. 27. und 31. August) zum Kürturnen den Schülern die Anstalt freundlichst eröffnet.

Zum Gedächtniss an den hundertjährigen Geburtstag Alexanders von Humboldt vereinigten sich am 14. September in der festlich geschmückten Aula Lehrer und Schüler zu einem Actus, bei welchem als Vertreter der Gymnasialcommission Herr Consistorialrath Dr. Kohlschütter und Herr Stadtrath Peschel zugegen waren. Nachdem die Feier mit dem Gesange des 43. Psalms von Mendelssohn eröffnet war, gab Herr Oberlehrer Dr. Heger als Festredner eine möglichst eingehende Darstellung des äusseren und inneren Lebensganges Humboldt's, seiner aufopfernden Thätigkeit und Verdienste um die Wissenschaft, schliesslich des Kosmos noch specieller gedenkend. Mit der Motette von Himmel: „In Flammen naht sich Gott“ endigte die Feier. Für die bereits erwähnte Ausschmückung der Aula und Aufstellung der Büste Humboldt's hatte Herr Dr. Heger auf das Bereitwilligste Sorge getragen, was hiermit noch besonders dankend anerkannt wird.

Bei der Feier, welche am 15. und 16. October in Zwickau zur Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes stattfand, betheiligte sich als früherer Zwickauer Schüler Herr Dr. Lindemann, und übernahm derselbe zugleich die Ueberbringung der Glückwünsche im Namen des Collegiums.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Johann wurde diesmal, wie bereits im J. 1858, mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums auf Montag den 13. December verlegt, da die Chorschüler Sonntags durch den Kirchendienst vollauf beschäftigt sind. Zugegen waren die Mitglieder der Gymnasialcommission, Herr Rector Dr. Niemeyer, Herr Conrector emer. Prof. Dr. Helbig und Herr Staatsrath Dr. v. Becker. Dem Gesange des „Salvum fac regem“ von M. Hauptmann folgte ein von Herrn Conrector Prof. Dr. Götz gesprochenes Gebet. Hieran schlossen sich eine lateinische Rede des Oberprimaners Rätzsch über den Ausspruch des Vegetius: „Nullae nationes delentur nisi sua culpa“, und ein deutscher Vortrag des Oberprimaners Tändler über den Einfluss von Lessings Laokoon auf die Entwickelung unserer Literatur. Als Festredner aus der Mitte des Collegiums verbreitete sich Herr Dr. Uhle über die Fabeldichtung im Kreise der indogermanischen Völker. Fussend auf einer gründlichen Kenntniss der einschlägigen Literatur und unterstützt durch seine sprachvergleichenden Studien entwickelte er ein umfassendes Bild der verwandtschaftlichen Beziehungen, welche in Folge des gemeinsamen Ursprungs die Fabeldichtung bei den verschiedensten Völkern und in zeitlich

weit getrennten Epochen zeigt. Zum Schluss wurde die Motette von J. Otto: „Kommt herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken“ durch den Singechor vorgetragen.

Bei der am 10. Januar 1870 erfolgten Einweihung des neuen Gebäudes der Annenrealschule betheiligten sich der Unterzeichnete und einige Collegen.

Gegen Ende des Winterhalbjahres fanden die schriftlichen Prüfungen vom 28. Februar bis 4. März statt, und werden sich daran die mündlichen Examina am 4. 5. und 6. April schliessen.

Am Schlusse jedes Vierteljahres hielt der Gesanglehrer Herr Eisold in Gegenwart des Rectors eine allgemeine Gesangstunde ab, um den Schülern Gelegenheit zu geben, ihre Leistungen in diesem Fache zu zeigen.

Bei den allgemeinen Andachtsübungen sprach zum Beginn des Schuljahres Herr Conrector Prof. Dr. Götz über die Verheissung des Herrn an Alle, die an seiner Rede bleiben (Joh. 8, 31—32); nach den Sommerferien erläuterte Herr Dr. Grundt im Anschlusse an Pred. Sal. 11, 9 die Berechtigung und Bedeutung der Jugendfreude im Lichte des Wortes Gottes; nach den Michaelisferien behandelte Herr Dr. Ehrt auf Grund von Luc. 5, 4 des Herrn Zuruf: „Fahret auf die Höhe“ als Loosung für das beginnende Schulhalbjahr. Endlich nach den Weihnachtsferien stellte Herr Conrector Prof. Dr. Götz als Wahlspruch am Eingange in das neue Jahr die Worte des Apostels hin: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ (Röm. 8, 31).

II. Lehrverfassung.

A. Organisation des Unterrichtes.

Wie im vorigen Programm (S. 28) bemerkt worden ist, hatten zu Ostern 1868 nach Verordnung und unter Vorsitz des Königlichen Ministeriums zur Feststellung eines übereinstimmenden Lehrplanes für die sächsischen Gymnasien Conferenzen der Rectoren stattgefunden. Dieselben wurden am 23. und 24. März 1869 wieder aufgenommen, wobei als Vertreter der Kreuzschule ausser dem Rector auch Herr Prof. Dr. Baltzer hinzugezogen wurde. Die leitenden Grundsätze, welche bei diesen Berathungen sowohl für den gesammten Lehrplan als für die Vertheilung der Unterrichtspensa in den einzelnen Klassen festgestellt wurden, gelangten, so weit als möglich, bereits in dem laufenden Schuljahre zur Ausführung. Insbesondere wurde der mathematische Unterricht in Untertertia, der nach den Bestimmungen der Conferenzen von 1868 mit nur drei wöchentlichen Stunden bedacht war, wieder auf die Zahl von vier Stunden gebracht. Dagegen war es nicht möglich, in dem bereits früher abgeschlossenen Lectionsplane noch je zwei naturwissenschaftliche Unterrichtsstunden für die beiden parallelen Abtheilungen der Obertertia anzusetzen, sondern musste diese höchst zweckmässige Ausfüllung des gesammten naturwissenschaftlichen Lehrcursus bis auf das Schuljahr 1870—71 aufgeschoben bleiben. In diesem bevorstehenden Schuljahre wird auch das erste Mal der griechische Unterricht in den mittleren Klassen, wo die Ueberleitung aus dem früheren in den jetzigen Lehrplan nur allmählich geschehen konnte, auf seine normale Höhe gebracht werden, und wird von da an auch in allen übrigen Disciplinen die Kreuzschule in gleichmässiger Organisation mit den übrigen sächsischen Gymnasien dastehen.

Die Theilung der Obersecunda, über welche im vorigen Programm (S. 29) nur andeutungsweise berichtet werden konnte, wurde von Ostern 1869 an in dem Masse durchgeführt, dass im Deutschen, in fünf lateinischen und vier griechischen Lectionen (Grammatik, Uebungen und 2, bez. 3 Stunden Prosalectüre), im Französischen und in der Mathematik die

beiden Abtheilungen gesondert unterrichtet wurden, während sie in den übrigen Disciplinen vereinigt blieben. Jedoch konnte diese beschränkte Theilung, welche durch den damaligen Bestand an disponiblen Lehrkräften geboten war, von vornherein nur als eine provisorische gelten; und ist es daher mit grösstem Danke anzuerkennen, dass auf Vorschlag des Unterzeichneten und unter Befürwortung der Gymnasialcommission die beiden städtischen Collegien die erforderlichen Mittel bewilligt haben, um sowohl die Theilung der ebengenannten Klasse zu vervollständigen, als auch die Ueberfüllung der Quinta durch Eröffnung einer sechsten Nebenklasse abzustellen.

Zu diesem Zwecke wurde mit Genehmigung des Königl. Ministeriums die Errichtung zweier provisorischen Lehrerstellen von Ostern d. J. ab beschlossen und dieselben durch den seitherigen ausserordentlichen Lehrer der Mathematik Herrn Dr. Rietzsch, und Herrn Dr. Weinhold, bisher Director einer Privatlehranstalt, besetzt. Es wird demnach in dem bevorstehenden Schuljahr der Unterricht in fünfzehn getrennten Klassen ertheilt werden, nämlich einer Ober- und Unterprima, je zwei parallelen Abtheilungen der Obersecunda, Untersecunda, Obertertia, Untertertia, Quarta und Quinta, endlich einer Sexta. Die Combination des Religionsunterrichtes, welche bisher bis nach Quarta hinabging, wird fortan nur bis Obertertia sich erstrecken, also für die Klassen, in welchen der Mehrzahl nach nichtconfirmirte Schüler sitzen, aufhören. Infolge dessen wird der Candidat der Theologie Herr Paul Theodor Lippert als ausserordentlicher Religionslehrer eintreten. Der weitere Bericht über diese Aenderungen, ingleichen auch die üblichen persönlichen Mittheilungen über die neuhinzutretenden Collegen müssen dem nächsten Programme vorbehalten bleiben.

Bereits im J. 1868 war von der Mehrzahl der damaligen Collegen die Frage angeregt worden, ob nicht bei der wachsenden Ausdehnung der Stadt, welche eine immer steigende Verlängerung des durchschnittlich von den Schülern zurückzulegenden Schulweges zur Folge hat, eine Zusammenlegung sämmtlicher Unterrichtsstunden auf die Vormittage räthlich erscheine, und hatte man sich an die Gymnasialcommission zunächst um versuchsweise Einführung dieser Stundenvertheilung für das Sommerhalbjahr 1869 gewendet. Nachdem Seiten der ebengedachten Behörde eine Begutachtung im günstigen Sinne erfolgt und die weitere Entscheidung dem Königl. Ministerium anheim gegeben war, forderte dieses, wie es vorläufig durch Rescript vom 21. Jan. 1869 kund gab, sowohl das Gutachten des Landes-Medicinalcollegiums ein, als es auch über die anderwärts gemachten Erfahrungen und über die entgegenstehenden pädagogischen Bedenken nähere Erörterungen anstellte. Dieselben führten zu dem durch Verordnung vom 12. October 1869 erlassenen Beschlusse, dass das Königl. Ministerium nach den gewonnenen Resultaten aus überwiegenden Gründen und in Rücksicht auf die bestehenden örtlichen Einrichtungen und Verhältnisse mindestens zur Zeit Bedenken tragen müsse, auch nur versuchsweise die fragliche Veränderung zu genehmigen.

B. Uebersicht über den im Schuljahre 1869—1870 ertheilten Unterricht.

Iᵃ. Oberprima.

Klassenlehrer: Rector Prof. Dr. Hultsch. — Religionslehre: Lesen der Augsburgschen Confession mit historischen und biblisch dogmatischen Erläuterungen. 2 St. Götz. — Deutsch: Gelesen Lessing's Emilia Galotti und Goethe's Hermann und Dorothea. Freie Redeübungen. Correctur der schriftlichen Aufsätze. Deutsche Literaturgeschichte. 4 St. Schöne. — Lateinisch: Tacitus ab excessu Divi Augusti IV—VI. 2 St. Horatius, Episteln I, 10—15. II, 1; Satiren I, 1. 3. Terentius, Phormio. 2 St. Freie Arbeiten, Scripta und Extemporalien. Sprechübungen. 3 St. Hultsch. Cicero, Tuscul. Disput. III. V. 2 St. Lindemann. Privatim lasen die Schüler Cicero (Tuscul. disput., de officiis, orator,

pro Milone, pro Archia), Sallustius, Livius, Tacitus (ab excessu, historiae, Germania), Terentius, Horatius. — Griechisch: Demosthenes, Rede vom Frieden, zweite Rede gegen Philipp, Rede über die Angelegenheiten im Chersones. Plato, Protagoras. 3 St. Sophokles, Elektra und Oedipus Tyrannos. 2 St. Repetition einzelner Capitel der Syntax. Scripta und Extemporalien. 1 St. Wohlrab. Privatim lasen die Schüler Herodot, Thucydides, Xenophon, Josephus, Lysias, Demosthenes, Plato, Aeschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Lyriker. — Hebräisch: Einleitung zu den Psalmen, von denen 1—3, 110, 118, 120—134 gelesen und erklärt wurden. Einleitung in die prophetischen Schriften. Erklärung von Jesaj. 1—19, 23, 28—30. 2 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Grundt). — Französisch: Racine, Phèdre. Molière, l'Avare. Freie Aufsätze. Extemporalien (Grundriss der französischen Literatur). 2 St. Götz. — Mathematik: Goniometrie. Stereometrie. Binomischer Lehrsatz. Combinationslehre. Nichtlineare Systeme. Cubische Gleichungen. 4 St. Baltzer, dann Abendroth. — Physik: Mechanik. Magnetismus. Elektricität. 2 St. Abendroth. — Geschichte: Geschichte des 18. Jahrhunderts bis zur französischen Revolution. Repetitions- und Ergänzungscursus über die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. 3 St. Heyne, dann Meltzer. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

I^b. Unterprima.

Klassenlehrer: Dr. Wohlrab. — Religionslehre combinirt mit I^a. — Deutsch: Gelesen Shakespeare's Macbeth nach Schiller's Bearbeitung und Goethe's Iphigenie. Correctur der schriftlichen Aufsätze. Literaturgeschichte. 2 St. Schöne. — Lateinisch: Sallustius, Catilinarische Verschwörung. Cicero, Rede für Murena. 4 St. Freie Arbeiten, Scripta, Extemporalien. Sprechübungen. 3 St. Wohlrab. Horatius, ausgewählte Oden. 2 St. Schöne. Privatim lasen die Schüler Cicero, Cäsar, Sallustius, Livius, Tacitus, Catullus, Horatius, Vergilius. — Griechisch: Lysias, Rede für des Aristophanes Vermögen, Reden gegen Philon und gegen Diogeiton. Plato, Laches und Kriton. 3 St. Repetition einzelner Capitel der Syntax. Scripta und Extemporalien. 1 St. Wohlrab. Homer, Ilias V—VII. Kallinos, Tyrtäos, Mimnermos, Solon, Xenophanes, Theognis, Sappho, Anakreon, Pindar nach der Anthologie von Buchholz. 2 St. Götz. Privatim lasen die Schüler Herodot, Plutarch, Arrian, Lysias, Lykurg, Plato, Lucian, Homer, Lyriker. — Hebräisch: Verba gutturalia und semivocalia. Nominallehre. Suffixlehre. Uebungen nach Seffer's Uebungsbuch. 2 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Grundt). — Französisch: Guizot, histoire de Charles I. Freie Aufsätze. Extemporalien. 2 St. Götz. — Mathematik: Planimetrische Aufgaben. Trigonometrie. Goniometrie. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen, Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Diophantische Aufgaben, quadratische Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. 4 St. Baltzer, dann Abendroth. — Physik: Optik. 2 St. Abendroth. — Geschichte: Geschichte der ausserdeutschen Staaten in der zweiten Hälfte des Mittelalters. Geschichte der Neuzeit bis zum dreissigjährigen Kriege. 3 St. Heyne, dann Meltzer. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

II^a A. Obersecunda, erste Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Lindemann. — Religionslehre: Glaubenslehre nach Thomasius. 2 St. Götz. — Deutsch: Einleitung in das deutsche Drama. Lectüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Ueberblick über die Geschichte der deutschen Sprache und mittelhochdeutschen Literatur als Einleitung zur Lectüre ausgewählter Gedichte Walther's von der Vogelweide. Correctur der schriftlichen Aufsätze. Dispositionsübungen. Elemente der Rhetorik. 2 St. Mehnert. — Lateinisch: Cicero, orat. Philipp. I. II, 1—32. 2 St. Lindemann (seit Neujahr Preuss). Livius XXI. XXII, 1—22. 2 St. Syntax: Figuren, Wort- und Satzstellung. Freie Arbeiten, Scripta und Extemporalien. 3 St. Lindemann. Vergilius,

Aeneis I. IV, 173—363. VI, 234—547. VIII, 585—731. 2 St. Mehnert. — Griechisch: Plutarch, Themistokles. Herodot VI, 1—50. 70—73. 85—100. 3 St. Syntax: Casuslehre, Infinitiv, Participium, Attraction, Fragesätze, Negationen. Scripta und Extemporalien. 1 St. Lindemann. Homer, Ilias I. XIII. XIV. 2 St. Götz. — Hebräisch: Uebersicht über die semitischen Sprachen; kurze Geschichte des Hebräischen. Lautlehre, Präfixa, Pronomina, Numeralia, das starke Verbum, Verbalsuffixa. Uebersetzungen nach Seffer's Grammatik, mündliche und schriftliche Uebungen. 2 St. Grundt. — Französisch: Montesquieu, Considérations etc. Schriftliche Uebungen. 2 St. Götz. — Mathematik: Quadratwurzeln, Proportionen, Functionen, analytische Methode, Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer Unbekannten. Potenzen. Wurzeln. Aehnlichkeit der Dreiecke und Vielecke. Cyclometrie. Algebraische Geometrie. Aufgaben. 4 St. Baltzer, dann Abendroth. — Naturwissenschaft: Allgemeine Einleitung in die Physik und Chemie. Specielle (anorganische) Chemie. 2 St. Baltzer, dann Abendroth. — Geschichte: Geschichte des Mittelalters von der Völkerwanderung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. 3 St. Heyne, dann Meltzer. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

II^a B. Obersecunda, zweite Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Krumbiegel. — Religionslehre combinirt mit Abth. A. — Deutsch: Ueberblick über die Geschichte der deutschen Sprache und der mittelhochdeutschen Literatur. Lectüre des Nibelungenliedes nach Zarncke's Ausgabe. Dann Geschichte des deutschen Dramas bis auf Lessing. Lectüre von Lessing's Minna von Barnhelm. Geschichte der deutschen Minnedichtung im Mittelalter. Lectüre ausgewählter Gedichte Walther's von der Vogelweide. Correctur der schriftlichen Aufsätze. 2 St. Krumbiegel, dann Kölbing. — Lateinisch: Cicero, orat. Philipp. I. II, 1—24. 2 St. Krumbiegel. Livius, 2 St., comb. mit Abth. A. Syntax: Repetirende Besprechung einzelner Abschnitte; Lehre von der consecutio temporum und von den Participien; einzelne Abschnitte der Syntaxis ornata. Freie Arbeiten, Scripta und Extemporalien. 3 St. Krumbiegel. Vergilius, 2 St., comb. mit Abth. A. Privatim wurde gelesen Sallustius, coniur. Catilin. — Griechisch: Plutarch, Themistokles. Herodot VI, 1—60. 3 St. Syntax: Repetition der Moduslehre. Casuslehre, Infinitiv, Participium, Negationen, Partikeln. Scripta und Extemporalien. 1 St. Meltzer. Homer, 2 St., comb. mit Abth. A. Privatim wurde Lykurg gegen Leokrates gelesen. — Hebräisch comb. mit Abth. A. — Französisch: Repetition der Syntax mit zusätzlichen Bemerkungen und steter Vergleichung des Lat. und Griech. In je 14 Tagen ein Extemporale und monatlich grössere Arbeiten. Lectüre von Montesquieu, Considérations etc. Chap. 1—6. 2 St. Körting. — Mathematik: Einleitung zur Algebra: Proportionen, Functionen, analytische Methode, Gleichungen, Aufgaben über Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer Unbekannten. Potenzen. Wurzeln. Aehnlichkeit. Producte und Quadrate von Strecken. Cyclometrie; geometrische Aufgaben (Apollonisches Problem). 4 St. Abendroth, dann Amthor. — Naturwissenschaft und Geschichte comb. mit Abth. A. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

II^b A. Untersecunda, erste Abtheilung.

Klassenlehrer: Schöne. — Religionslehre: Erklärung des Briefes Pauli an die Römer. Erklärung ausgewählter Abschnitte aus den übrigen Briefen des N. T. 2 St. Götz. — Deutsch: Gelesen Nibelungenlied, Gesang 1—4, und Goethe's Götz von Berlichingen. Correctur der Aufsätze. 2 St. Heyne, seit Neujahr Preuss. — Lateinisch: Cicero de senectute, Reden pro Ligario und pro Archia. 4 St. Syntax nach Middendorf und Grüter § 319—490. Scripta und Extemporalien. 3 St. Schöne. Extemporalien und Uebungen. 1 St. Köhler. Ovidius, Metam. IV. V, 1—571. 642—678. VI, 146—400. 675—721. VII, 1—353.

2 St. Schöne, dann Fabian. — Griechisch: Xenophon, Anab. III—V, 6. 3 St. Syntax nach Curtius § 361—391. 469—533: Artikel, Pronomina, Tempora, Modi. Repetition des regelmässigen und unregelmässigen Verbums, Formenextemporalien. Scripta. 2 St. Uhle. Homer, Odyss. IX—XI. 2 St. Schöne. — Französisch: Ploetz II, L. 56—78: Participes. Syntaxe de l'article. de l'adjectif et de l'adverbe. Pronoms personnels. Adjectifs et pronoms possessifs et démonstratifs. Pronoms relatifs. Adjectifs et pronoms interrogatifs et indéfinis. Accord du verbe avec son sujet, régimes des verbes, emploi de l'infinitif; conjonctions. Thèmes und Extemporalien nach Bertram III. Mündliche Uebersetzungen. Lecture: Thiers, Bonaparte en Egypte et en Syrie, Chap. I—III p. 36. Wiedererzählung des Gelesenen in französischer Sprache und Sprechübungen. 2 St. Sonnenschein. — Mathematik: Producte von Polynomien. Partialdivision, Quadratwurzeln, Kubikwurzeln aus Zahlen und Buchstabenausdrücken. Functionen: lineare Gleichungen mit einer Unbekannten. Durchschnitt des Winkels mit Parallelen. Pythagoreischer Satz. Flächenmessung. Aehnlichkeit der Dreiecke. 4 St. Abendroth, dann Amthor. — Naturwissenschaft: Physische Geographie beendet. Vulkanismus. Chemische und krystallographische Einleitung zur Mineralogie. Mineralogie. 2 St. Heger. — Geschichte: Die Diadochenkämpfe. Römische Geschichte bis zum Falle des Westreichs. 3 St. Heyne, dann Fabian. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

II^b B. Untersecunda, zweite Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Köhler. — Religionslehre combinirt mit Abth. A. — Deutsch: Gelesen Goethe's Götz von Berlichingen und das Nibelungenlied (im Urtext nach der Ausgabe von K. Bartsch). Correctur der Aufsätze. Dispositionsübungen. 2 St. Köhler. — Lateinisch: Cicero de senectute, Reden pro Ligario und pro Archia. 4 St. Syntax nach Middendorf und Grüter § 428—558 (die Syntaxis ornata theilweise nach Zumpt). Scripta und Extemporalien. 3 St. Extemporalien und Uebungen. 1 St., comb. mit Abth. A. Köhler. Ovidius, Metam. VI, 146—411. VII, 1—865. I, 1—312. 2 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Meltzer, von da an bis Weihnachten Preuss). — Griechisch: Xenophon, Anab. III—V, 6. 3 St. Repetition der Formenlehre bis zu den unregelmässigen Verben. Syntax nach Curtius § 361—475^b. 525—550. Scripta und Extemporalien. 2 St. Neissner. Homer, Odyss. II—V. 2 St. Köhler, seit Neujahr Preuss. — Französisch: Ploetz II, L. 56—78: Participes. Syntaxe de l'article, de l'adjectif et de l'adverbe. Pronoms personnels. Adjectifs et pronoms possessifs et démonstratifs. Pronoms relatifs. Adjectifs et pronoms interrogatifs et indéfinis. Accord du verbe avec son sujet, régimes des verbes, emploi de l'infinitif, conjonctions. Thèmes und Extemporalien nach Bertram III. Mündliche Uebersetzungen. Lecture: Thiers, Bonaparte en Egypte et en Syrie, Chap. I—III p. 41. Wiedererzählung des Gelesenen in französ. Sprache und Sprechübungen. 2 St. Sonnenschein. — Mathematik: Durchschnitt des Winkels mit Parallelen. Flächensätze. Aehnlichkeit der Dreiecke und Vielecke. Einübung durch Aufgaben. Allgemeine Division. Quadrat und Quadratwurzel einer Decimalzahl. Sätze über die Quadratwurzel. Einleitung in die Algebra. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. 4 St. Heger. — Naturwissenschaft comb. mit Abth. A. — Geschichte: Römische Geschichte bis 476 n. Chr. 3 St. Meltzer. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

III^a A. Obertertia, erste Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Uhle. — Religionslehre: Die Entwickelung der christlichen Kirche mit besonderer Berücksichtigung der Reformationsgeschichte. Lectüre ausgewählter Stücke aus den Paulinischen Briefen. 2 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Klinker). — Deutsch: Lectüre und Erklärung Schiller'scher Gedichte. Declamations-

übungen. Correctur der Aufsätze. Schriftliche und mündliche Dispositionsübungen. 2 St. Heyne, seit Neujahr Preuss. — Lateinisch: Caesar, bell. Gall. II. III; bell. civ. I (privatim lasen alle Schüler bell. Gall. I. V. VI, einzelne auch bell. civ. II. III). 4 St. Syntax nach Middendorf und Grüter, 2. Theil, § 308—428: Adjectiva, Pronomina, Tempora, Modi, Coordination und Subordination der Sätze. Scripta und Extemporalien. 3 St. Uhle. Ovidius, Metam. I, 1—451. 748—779. II, 1—408 (ausserdem Privatlectüre ausgewählter Stücke). 2 St. Götz, dann Döring. Prosodische Uebungen. 1 St. Götz. — Griechisch: Xenophon, Anab. I. Repetition der regelmässigen Verba auf μι. Unregelmässige Verba und Wortbildungslehre nach Curtius § 320—360. Syntax nach dem Anhange in Wohlrab's Uebungsbuche. Repetition der gesammten Formenlehre. Scripta und Extemporalien. 4 St. Köhler. Homer, Odyss. V. VI (theilweise memorirt). 3 St. Uhle. — Französisch: Ploetz II, L. 33—58: Comparaison des adjectifs. Adverbes. Noms de nombre. Prépositions. Construction. Emploi des temps et des modes. Participes. Thèmes. Extemporalien und mündliche Uebersetzungen nach Bertram II. Lecture: Rollin, Hommes illustres de l'antiquité: Crésus, Miltiade, Socrate. 2 St. Sonnenschein. — Mathematik: Allgemeine Arithmetik. Summe, Differenz und Product von Polynomien, Partialdivision, Quadratwurzeln. Einiges über Gleichungen. Die besonderen Vierecke, Kreislehre, Durchschnitt eines Winkels mit Parallelen. 4 St. Abendroth, dann Amthor. — Geographie: Staatenkunde von Mittel-Europa (Norddeutscher Bund, Oesterreich, Schweiz, Holland und Belgien). 2 St. Lindemann. — Geschichte: Römische Geschichte bis auf Constantin den Grossen. 2 St. Meltzer. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

III^a B. Obertertia, zweite Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Snell. — Religionslehre combinirt mit Abth. A. — Deutsch: Lectüre und Erklärung Schiller'scher Gedichte. Declamationsübungen. Kurze Vorträge über leichte Themata. Correctur der Aufsätze. Gelegentliche grammatische Erörterungen und Repetitionen. 2 St. Snell. — Lateinisch: Caesar, bell. Gall. V; bell. civ. I. 4 St. Syntax nach Middendorf und Grüter, 2. Theil, § 319—533. Scripta und Extemporalien. 3 St. Snell. Ovidius, Metam. I, 1—451. 748 b. E. II, 1—324. 2 St. Die Regeln der lateinischen Prosodie und Metrik. Uebungen in der Versification. 1 St. Krumbiegel. — Griechisch: Xenophon, Anab. I. 2 St. Körting, dann Döring. Formenlehre: Verba auf μι und unregelmässige Verba nach Curtius § 302—333. Die wichtigsten Regeln der Syntax nach Wohlrab's Uebungsbuch. Scripta und Extemporalien. 2 St. Homerische Formenlehre. 1 St. Körting. Homer, Odyss. I und V. 2 St. Snell. — Französisch: Einübung der Regeln über die Pluralbildung, über das Adverb, die Präpositionen, die Wortstellung, den Gebrauch der Tempora und des Subjonctif nach Ploetz II, L. 29—50. Thèmes und Extemporalien. Lectüre von Rollin, hommes illustres de l'antiquité: Virgile, Ovide, Horace, Xenophon, Pyrrhus. 2 St. Körting. — Mathematik: Congruenzlehre. Linien und Winkel am Kreise. Durchschnitt des Winkels mit Parallelen. Einübung durch Aufgaben. Allgemeine Arithmetik. Die vier Species. Quadrat und Quadratwurzel einer Decimalzahl. 4 St. Heger. — Geographie: Politische Geographie von Spanien und Portugal, Italien, Frankreich. Wiederholung der physischen Geographie der genannten Länder. Physische Geographie von Deutschland. Politische Geographie der Staaten des norddeutschen Bundes. 2 St. Krumbiegel. — Geschichte: Die Diadochenkämpfe. Römische Geschichte bis auf Constantin den Grossen. 2 St. Heyne, seit December 1869 Fabian. — Turnen 2 St. — Gesang 1 St.

III^b A. Untertertia, erste Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Mehnert. — Religionslehre: Bibelkunde: Einleitung in die Schriften des alten und neuen Bundes. Gelesen und erklärt ausgewählte Stücke aus den

poetischen und prophetischen Schriften des A. T., sowie evangelische Abschnitte aus Matthäus. Katechismusauslegung: die heiligen Sacramente. 2 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Klinker). — Deutsch: Erklärung von Gedichten mit besonderer Berücksichtigung der lyrischen und epischen Gattung. Declamationsübungen. Grammatische Repetitionen. Correctur der Aufsätze. Dispositionsentwürfe. 2 St. Mehnert. — Latein: Caesar, bell. Gall. I und III. 4 St. Syntax nach Middendorf und Grüter, 1. Theil. Scripta und Extemporalien. 3 St. Mehnert. Extemporalien mit lateinischer Wiederholung des Inhaltes. 1 St. Uhle. Prosodie. Lesestücke aus Pfuhl's Dichterschule. Uebungen im Versificiren. 2 St. Köhler. — Griechisch: Formenlehre: Verba auf $\mu\iota$ und unregelmässige Verba nach Curtius § 302—333. Zweimalige Repetition der gesammten Formenlehre. Scripta und Formenextemporalien. 4 St. Uhle. Lectüre aus Halm's Lesebuch. 2 St. Köhler, dann Kölbing. — Französisch: Ploetz II, L. 1—28: Orthographe de quelques verbes réguliers. Verbes irréguliers. Emploi des verbes auxiliaires avoir et être. Verbes pronominaux, verbes impersonels. Thèmes und Extemporalien nach Bertram I. 2 St. Sonnenschein. — Mathematik: Gemeine Arithmetik: Lehre von den Decimalbrüchen. Regel de tri. Planimetrie bis zur Congruenz der Dreiecke und den besonderen Vierecken. Geometrisches Zeichnen. 4 St. Abendroth, dann Amthor. — Naturgeschichte: im Sommer Botanik: Pflanzensysteme; im Winter Zoologie: System des Thierreichs; speciell die Arthropoden und die wichtigsten Ordnungen der Würmer, Stachelhäuter, Cölenteraten u. s. w. 2 St. Abendroth. — Geographie: Länder- und Völkerkunde von Asien und Amerika. 2 St. Lindemann. — Geschichte: Geschichte des Orients und Griechenlands. 2 St. Heyne; seit December 1869 comb. mit Abth. B. Neissner. — Turnen 2 St. — Gesang 2 St.

IIIb B. Untertertia, zweite Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Neissner. — Religionslehre combinirt mit Abth. A. — Deutsch: Erklärung von Gedichten. Declamationsübungen. Besprechung der schriftlichen Aufsätze. 2 St. Neissner. — Lateinisch: Caesar, bell. Gall. I und II. 4 St. Syntax nach Middendorf und Grüter. 1. Theil. Scripta und Extemporalien. 3 St. Neissner. Lateinische Uebungen (Extemporalien und Uebersetzung der Lesestücke in der Grammatik). 1 St. Hultsch. Die Regeln der lateinischen Prosodie und Metrik. Lectüre aus Pfuhl's Dichterschule. Uebungen im Versificiren. 2 St. Krumbiegel. — Griechisch: Formenlehre: Abschluss der Verba auf ω, Verba auf $\mu\iota$ und unregelmässige Verba nach Curtius § 234—333. Scripta. 4 St. Krumbiegel. Lectüre aus Halm's Lesebuch. 2 St. Wohlrab (von den Sommerferien bis Weihnachten Preuss). — Französisch: Ploetz II. L. 1—28: Orthographe de quelques verbes réguliers. Verbes irréguliers. Emploi des verbes auxiliaires avoir et être. Verbes pronominaux, verbes impersonnels. Thèmes und Extemporalien nach Bertram I. 2 St. Sonnenschein. — Mathematik: Planimetrie bis zur Congruenzlehre (einschl.). Einfache Aufgaben zur Congruenzlehre. Repetition der Decimalbrüche. Rechnung mit ungenauen Decimalbrüchen. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Allgemeine Arithmetik bis zur Subtraction von Polynomien. 4 St. Heger. — Naturgeschichte: Im Sommer allgemeine Botanik: Besprechung einheimischer Pflanzen, Einübung des Linné'schen Systems und der auffälligsten natürlichen Familien. Im Winter allgemeine Zoologie, speciell wirbellose Thiere. 2 St. Heger. — Geographie: Die aussereuropäischen Erdtheile. 2 St. Neissner. — Geschichte: Geschichte des Orients und Griechenlands. 2 St. Neissner (seit December 1869 comb. mit Abth. A). — Turnen 2 St. — Gesang 2 St.

IV A. Quarta, erste Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Ehrt. — Religionslehre: Katechismuserklärung. Die fünf Hauptstücke. Beichte. Amt der Schlüssel. Auswendiglernen biblischer Sprüche und evan-

gelischer Lieder. 2 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Klinker). — Deutsch: Lectüre ausgewählter Stücke aus Masius' Lesebuche, 2. Theil. Correctur der Aufsätze. Anderweitige schriftliche Uebungen. Uebungen im mündlichen Vortrag. 2 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Klinker). — Lateinisch: Repetition der regelmässigen Formenlehre und der unregelmässigen Verba nach Middendorf und Grüter § 149—194. Einübung der Participialconstructionen und der Casuslehre. Wiederholung der conjunctionalen Nebensätze und der Lehre von der consecutio temporum und oratio obliqua nach M. u. Gr., 1. Cursus, § 39—113. Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische nach Spiess. Scripta. 5 St. Ehrt (von Pfingsten bis zu den Sommerferien Klinker). Lateinische Uebungen und Repetitionen. 2 St. Snell. Cornelius Nepos, Miltiades, Themistocles, Aristides, Hannibal. 3 St. Snell (von den Sommerferien bis zu Weihnachten Preuss). — Griechisch: Formenlehre nach Curtius bis § 254. Lectüre aus Halm's Lesebuch. Scripta aus Wohlrab's Aufgabensammlung. 6 St. Snell. — Französisch: Ploetz, Elementargrammatik L. 60—105: Conjugaison des verbes réguliers. Pronoms personnels, démonstratifs, relatifs. Pluriel irrégulier. Auswendiglernen aller Vocabeln, mündliche Uebersetzung aller Lectionen. Thèmes. 2 St. Sonnenschein. — Arithmetik: Repetition der gemeinen Brüche. Decimalbrüche. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri. Zinsrechnung. 3 St. Rietzsch. — Geographie: Allgemeine mathematische und physische Geographie. Länder- und Völkerkunde von Asien. 2 St. Lindemann. — Geschichte: Bilder aus der Geschichte der neueren Zeit mit besonderer Rücksicht auf deutsche und sächsische Geschichte. 2 St. Mehnert. — Kalligraphie 2 St. Hübner. — Turnen 2 St. — Gesang 2 St.

IV B. Quarta, zweite Abtheilung.

Klassenlehrer: Dr. Körting. — Religionslehre combinirt mit Abth. A. — Deutsch: Zusammenfassung der Regeln der Orthographie, Interpunction und Satzlehre. Declamationsübungen. Correctur der schriftlichen Aufsätze. 2 St. Grundt. — Lateinisch: Repetition der unregelmässigen Verba. Elementare Syntax nach Middendorf und Grüter, 1. Cursus, § 22—113. Scripta und Extemporalien. 7 St. Körting. Cornelius Nepos, Pausanias, Cimon, Lysander, Thrasybulus, Conon, Iphicrates. 3 St. Krumbiegel. — Griechisch: Regelmässige Formenlehre bis zum starken Aoriststamme nach Curtius § 1—254. Uebersetzungsübungen nach Halm und Wohlrab. Scripta. 6 St. Körting. — Französisch: Ploetz, Elementargrammatik L. 60—105: Conjugaison des verbes réguliers. Pronoms personnels, démonstratifs, relatifs. Pluriel irrégulier. Auswendiglernen aller Vocabeln, mündliche Uebersetzung aller Lectionen. Thèmes. 2 St. Sonnenschein. — Arithmetik: Repetition der Brüche. Einfache und zusammengesetzte Regel de tri und verwandte Rechnungsarten. Decimalbrüche. 3 St. Heger. — Geographie: Allgemeine mathematische Geographie. Repetition der physischen Geographie. Länder- und Völkerkunde von Australien, Afrika und Asien. 2 St Abendroth, dann Amthor. — Geschichte: Repetition der alten und mittleren Geschichte. Allgemeine Geschichte von der Reformation bis 1815 mit besonderer Berücksichtigung der sächsischen Geschichte. 2 St. Meltzer, dann Fabian. — Kalligraphie 2 St. Hübner. — Turnen 2 St. — Gesang 2 St.

V. Quinta.

Klassenlehrer: Dr. Meltzer. — Religionslehre: Das Wichtigste aus der Einleitung zur heiligen Schrift, insbesondere des N. T. Ueberblick über den Inhalt desselben nach Kurtz. 2 St. Ausführliche Erklärung des zweiten Hauptstückes. 1 St. Grundt. — Deutsch: Elemente der Formen- und Satzlehre. Uebungen im Lesen und Declamiren. Dictate. Analysis gegebener Lesestücke. Correctur der schriftlichen Aufsätze. 3 St. Meltzer, dann Preuss. — Lateinisch: Repetition der regelmässigen Formenlehre. Unregelmässige Formenlehre.

Adverbia u. s. w. nach Middendorf und Grüter, 1. Abth., § 149—258. Elemente der Syntax nach M. u. Gr., 2. Abth., § 1—28 und Spiess, Uebungsbuch für Quinta. Scripta und Extemporalien. 8 St. Meltzer (von Neujahr an 2 St. Meltzer und 6 St. Preuss). Repetitionen aus der Formenlehre. Lectüre aus dem Uebungsbuche von Spiess und der Grammatik von M. u. Gr. (einiges davon memorirt). Kleine Extemporalien. 2 St. Neissner, dann Döring. — Französisch: Ploetz, Elementargrammatik L. 1—60. Prononciation. Avoir et être. Temps simples de la première conjugaison. Noms de nombre. Adjectifs, possessifs et démonstratifs. Interrogatifs. Auswendiglernen aller Vocabeln, mündliche Uebersetzung aller Lectionen. Thèmes. 2 St. Sonnenschein. — Arithmetik: Gemeine Brüche. 3 St. Rietzsch. Naturgeschichte: Im Sommer allgemeine Botanik und Beschreibung frisch eingeholter Pflanzen. Im Winter Amphibien, Reptilien und Fische. 2 St. Heger. — Geographie: Gebirge und Flüsse aller Erdtheile. Repetitionen. 2 St. Abendroth. — Geschichte: Bilder aus der Geschichte des Mittelalters. 2 St. Mehnert. — Kalligraphie 2 St. Hübner. — Turnen 2 St. — Gesang 2 St.

VI. Sexta.

Klassenlehrer: Dr. Grundt. — Religionslehre: Das Wichtigste aus der Einleitung zur heiligen Schrift, insbesondere des Alten Testamentes. Ueberblick über den Inhalt desselben. 2 St. Ausführliche Erklärung des ersten Hauptstückes. 1 St. Grundt. — Deutsch: Lectüre aus Masius und Echtermeyer mit orthographischen und syntaktischen Uebungen. Declamationsübungen. Dictate. Correctur der schriftlichen Aufsätze. 3 St. Grundt. — Lateinisch: Declination der Substantiva und Adjectiva. Comparation. Pronomina. Numeralia. Die regelmässige Conjugation nach Middendorf und Grüter, 1. Abth., § 1—154. Anfangsgründe der Syntax nach M. u. Gr., 2. Abth., § 1—21. Memoriren von Vocabeln und Sätzen. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche von Ostermann nebst anderweitigen mündlichen und schriftlichen Uebungen. Scripta. 10 St. Grundt. — Arithmetik: Die vier Species in unbenannten und ungleich benannten Zahlen. 3 St. Rietzsch. — Naturgeschichte: Im Sommer Botanik: Beschreibung einheimischer Pflanzen. Im Winter Zoologie: Säugethiere und Vögel. 2 St. Rietzsch. — Geographie: Allgemeine Uebersicht der Land- und Wasservertheilung auf der Erde. 2 St. Abendroth, Hultsch, seit Pfingsten Amthor. — Geschichte: Bilder aus der Geschichte des Alterthums bis zur Gründung des römischen Kaiserthums durch Octavianus Augustus. 2 St. Mehnert. — Kalligraphie 2 St. Hübner. — Turnen 2 St. — Gesang 2 St.

III. Sammlungen und Lehrapparat.

A. Schularchiv.

Als Geschenk ging dem Schularchiv von Herrn Cantor und Musikdirector Otto ein Quittungsbuch über Leichen-Singegelder vom J. 1797 bis 1848 zu. Der ansehnlichen Sammlung von Quittungs- und Rechnungsbüchern, welche das Schularchiv enthält, ward dadurch eine dankenswerthe Bereicherung zu Theil.

Nicht ohne Aufwand von vieler Mühe und Geduld gelang es die Schulacten aus den Jahren 1816—1848 in Ordnung zu bringen. Nicht genug, dass die ungehefteten Lagen ganz aus der chronologischen Ordnung gekommen waren, so fehlte auch gerade bei den wichtigsten Theilen, nämlich den Concepten und Entwürfen, fast durchgängig die Datirung, und war dieselbe zum Theil nur mit grosser Schwierigkeit nachträglich zu ermitteln. Noch ungünstiger stand es mit den Censurtabellen aus den Jahren 1815—1839. Diese waren frühzeitig in zwei Pakete getrennt worden, von denen das kleinere die Michaeliscensuren aus den Jahren 1831—1839, das grössere alle übrigen Censuren enthielt. Nur das erstere Paket war meinem Vorgänger zu Gesicht gekommen und von demselben geordnet worden. Nachdem das andere Paket bei dem Aufräumen in der Bibliothek von Herrn Dr. Meltzer aufgefunden worden war, gelang es eine mit geringen Ausnahmen vollständige Reihe der Censuren vom J. 1815—1839 herzustellen, woran sich die späteren Censuren aus Gröbel's Rectorat, von demselben bereits geordnet, und die in trefflicher Ordnung von Klee überlieferten Censurtabellen schliessen. Bei der Ordnung jener älteren Censurlisten machte besonders der Umstand Schwierigkeit, dass die damaligen Klassenlehrer der unteren Klassen fast regelmässig jede Datirung weggelassen hatten. Da nun die Programme nur den Schülercötus von Ostern, nicht aber von Michaelis angeben, so wäre eine sichere Einordnung unmöglich gewesen, wenn sich nicht die genauen Versetzungslisten aus Gröbel's Rectorat vorgefunden hätten. Mit diesen musste jede einzelne, undatirte Tabelle so lange verglichen werden, bis sich eine Uebereinstimmung ergab, wobei immer zu beachten war, dass die Versetzungslisten den Bestand jeder Klasse zu Anfang des Semesters und vor dem Hinzutreten der neu Aufgenommenen, dagegen die Censurtabellen den Bestand zum Schluss des Semesters darstellten.

Hiernach finden sich gegenwärtig im Archiv der Schule in fortlaufender Reihenfolge vor: 1. Die Verzeichnisse der aufgenommenen Schüler vom J. 1640 an, in zwei Foliobänden. 2. Die Protocolle der Conferenzen des Lehrercollegiums vom 5. Nov. 1817 an, in drei Foliobänden. 3. Die Schulacten, enthaltend eingegangene Verordnungen, Entwürfe zu Eingaben, Materialien zur Unterrichtsorganisation u. s. w. vom J. 1815 an (vier Fascikel vom Rector Gröbel, sechzehn Fascikel vom Rector Klee, und zwar sieben aus den J. 1849—60 von ihm selbst chronologisch geordnet, neun aus den J. 1861—68 nebst Nachträgen aus den früheren Jahren, von Unterzeichnetem nach den Materien geordnet). 4. Die halbjährigen Censurtabellen vom J. 1815 an, in elf Foliobänden.

Ein Verzeichniss der übrigen im Archiv vorhandenen Manuscripte und Druckschriften muss späterer Gelegenheit vorbehalten bleiben.

B. Schulbibliothek.

Infolge der Errichtung einer sechsten Parallelklasse musste die Schulbibliothek aus den beiden Zimmern, die sie bisher einnahm, weggeräumt und in einem zu diesem Zwecke eingerichteten Corridor untergebracht werden. Herr Dr. Meltzer hat durch die Umsicht und Energie, mit welcher er den Umzug und die neue, wegen des beschränkten Raumes sehr schwierige Aufstellung leitete, ebenso wie durch die Vollendung des Zettelcataloges in dankenswerther Weise sich verdient gemacht. Nachdem somit der Hepttheil der Catalogisirungsarbeit abgeschlossen ist, kann die Redaction eines systematischen Cataloges bis Ende des Jahres in sichere Aussicht gestellt werden, und ist, wie bereits im vorigen Programm (S. 33) ausgesprochen wurde, nach Erfüllung dieser Vorbedingung die Gewährung eines Beitrages von Seiten der städtischen Behörden zu erhoffen. Eine höchst dankenswerthe Beihülfe haben dieselben bereits auf das Rechnungsjahr 1870 geboten, indem sie für ausserordentliche Buchbinderarbeiten 50 Thlr. verwilligten. Um auch ihrerseits zur Vermehrung der Mittel für die Bibliothek beizutragen, haben die Collegen unter sich eine Zeichnung von Beiträgen eröffnet,

aus welchen ein Theil der wissenschaftlichen Zeitschriften gehalten, eventuell auch andere Werke angeschafft werden sollen.

Sehr erfreulich ist es, dass über eine grosse Zahl im verflossenen Jahre eingegangener Geschenke berichtet werden kann.

Von Collegen wurden folgende neu erschienene wissenschaftliche Arbeiten der Bibliothek zugeeignet: Platonis Theaetetus recogn. Martinus Wohlrab, Leipzig 1869; Dr. Carl Ehrt, Abfassungszeit und Abschluss des Psalters. Leipzig 1869; Dr. Otto Meltzer, Pabst Gregor's VII. Gesetzgebung und Bestrebungen in Betreff der Bischofswahlen, Leipzig 1869; Polybii historiae ed. Fridericus Hultsch, vol. III, Berlin 1870. Hierüber wurden geschenkt von Herrn Dr. Wohlrab: Flögel's Geschichte des Grotesk-Komischen, neu bearbeitet von F. W. Ebeling, Leipzig 1862, und von dem Rector: Verhandlungen der 25. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Halle, Leipzig 1868; L. Urlichs, über die Gruppe des Pasquino, Bonn 1867; A. Hager, die Münzen der Bibel, Stuttgart 1868; G. Friedlein, die Zahlzeichen und das elementare Rechnen der Griechen und Römer. Erlangen 1869; E. Mushacke, Schulkalender, drei Jahrgänge, Berlin 1868—1870.

Ausserdem gingen ein: von dem Königl. Sächsischen statistischen Bureau die Fortsetzung der von demselben herausgegebenen Zeitschrift; von dem Königl. stenographischen Institut: der Schriftwart, Zeitschrift für deutsche Stenographie und Schriftkunde, Jahrgang 1867 und 1868; Panstenographicon, Zeitschrift für Kunde der stenographischen Systeme aller Nationen, herausg. von Prof. H. Krieg und Prof. Dr. Zeibig. 1. Bd. 1. Lief., Leipzig 1869; Fortsetzung des Correspondenzblattes des K. Stenographischen Instituts; von der Königl. Commission für das Veterinärwesen: Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen für das Jahr 1868 von Prof. Haubner.

Ferner sind zu verzeichnen als Geschenke der Herren Verfasser: Carl Sahrer von Sahr auf Dahlen, Heinrich Graf von Bünau, 1. Bd. 1. Abth., Dresden 1869; Dr. H. F. Mühlau, de proverbiorum quae dicuntur Aguri et Lemuelis origine atque indole, Leipzig 1869; Max Krenkel, Paulus der Apostel der Heiden, Vorträge u. s. w., Leipzig 1869; Aus dem Nachlasse des K. Preussischen General-Lieutenants Carl von Könneritz, Leipzig 1867 (Verf. ungenannt); Dr. Hugo Saur, Gereimte Weltcasus, Cöln 1869.

Hierüber: Dr. Breusing, Gerhard Kremer gen. Mercator, der deutsche Geograph, Duisburg 1869, geschenkt vom Comité zur Errichtung eines Mercatordenkmals; Salmagundi (by Washington Irving), London 1824, und The life of George Washington by Jared Sparks, Dessau 1855, Geschenke des Herrn Schulvorstandes A. H. Buck aus Boston, welcher die Kreuzschule im Sommer 1869 besuchte.

Sehr ansehnliche Schenkungen gingen ein von der Firma B. G. Teubner in Leipzig und der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin. Erstere übersendete ausser dem 2. Theil von E. Koch's griechischer Schulgrammatik, Leipzig 1869, eine vollständige Sammlung der Schulausgaben griechischer und lateinischer Classiker mit deutschen Anmerkungen, nämlich: Aeschylos' Agamemnon, von Rob. Enger; Perser, von W. S. Teuffel. — Anthologie aus griechischen Lyrikern, von E. Buchholz, 2 Bdchn. — Aristophanes, die Wolken, von W. S. Teuffel. — Caesaris commentarii de bello Gallico, von A. Doberenz, mit Karte, 4. Aufl.; de bello civili, von A. Doberenz, 2. Aufl. — Chrestomathia Ciceroniana, von C. F. Lüders, 2 Hefte. — Ciceronis de officiis libri tres, von J. v. Gruber, 2. Aufl.; Laelius, von G. Lahmeyer; Cato maior, von G. Lahmeyer, 2. Aufl.; Tusculanarum libri V, von O. Heyne; Rede für Cn. Plancius, von E. Köpke; Rede für P. Sestius, von H. A. Koch; Rede für Sex. Roscius, von Fr. Richter; Rede gegen C. Verres, IV. u. V. Buch, von Fr. Richter; Rede für T. Annius Milo, von Fr. Richter; Rede für L. Murena, von H. A. Koch; Reden gegen L. Catilina, von Fr. Richter; Rede für P. Sulla, von Fr. Richter; de oratore, von K. W. Piderit, 3. Aufl.; Orator, von K. W. Piderit; Brutus de claris oratoribus, von K. W. Piderit; partitiones oratoriae, von K. W. Piderit; Ausgewählte Briefe von Joseph Frey. — Cornelius Nepos, von J. Siebelis, 6. Aufl. — Demosthenes' ausgewählte Reden, von C. Rehdantz, I. Theil. — Herodotos, von K.

Abicht, 5 Bände. — Homer's Odyssee, von K. Fr. Ameis, 2 Bände nebst Anhang; Homer's Ilias, von K. Fr. Ameis, 1. Heft nebst Anhang. — Horaz, Oden und Epoden, von C. W. Nauck, 6. Aufl.; Satiren und Episteln, von G. T. A. Krüger, 6. Aufl. — Isocrates' ausgewählte Reden, von O. Schneider, 2 Bdchn. — Livius, ab urbe condita liber I und liber II, von Joseph Frey, 2 Bdchn. — Lucian, ausgewählte Dialoge, von C. Jacobitz, 3 Bdchn. — Lysias' ausgewählte Reden, von H. Frohberger, 2 Bdchn. — Ovid's Metamorphosen, von J. Siebelis, 2 Hefte. — Phaedri fabulae, von J. Siebelis, 3. Aufl. — Platon's ausgewählte Schriften, I. Bdchn: Die Vertheidigungsrede des Sokrates und Kriton, von Chr. Cron, 4. Aufl.; II. Bdchn: Gorgias, von J. Deuschle, 2. Aufl.; III. Bdchn: Laches, von Chr. Cron, 2. Aufl.; IV. Bdchn: Protagoras, von J. Deuschle. — Plautus' ausgewählte Komödien, von E. J. Brix, I. Trinummus, II. Captivi, III. Menaechmi. — Plutarch's Biographieen, von Otto Siefert, 2 Bdchn. — Quellenbuch, historisches, zur alten Geschichte, I. Abth.: Griechische Geschichte, 1. Heft, von W. Herbst u. A. Baumeister; 2. Heft, von A. Baumeister; II. Abth.: Römische Geschichte, von A. Weidner. — M. Fabii Quintiliani institutionis oratoriae liber decimus, von G. T. A. Krüger. — Sallustius, von R. Dietsch, I. Theil: De Catilinae coniuratione. — Sophokles, von Gust. Wolff, I. Theil: Aias, 2. Aufl.; II. Theil: Elektra; III. Theil: Antigone. — Supplementum lectionis Graecae, Auswahl griechischer Prosa für obere Gymnasialklassen, von C. A. J. Hoffmann. — Tacitus' Historien, von K. Heraeus, I. Bdchn: I. u. II. Buch; Annalen, von A. A. Draeger, 2 Bde. — Theokrit's Idyllen, von A. T. H. Fritzsche. — Thukydides, von G. Böhme, 2 Bde. — Xenophon's Anabasis, von F. Vollbrecht, 2 Bdchn, und von R. Kühner (wohlfeilste Schulausgabe); Cyropädie, von L. Breitenbach, 2. verb. Aufl.; Griech. Geschichte, von B. Büchsenschütz, 2 Hefte, 2. Aufl.; Memorabilien, von R. Kühner.

Ferner von der Weidmann'schen Buchhandlung ebenfalls mehrere Schulausgaben: Aeschylos' Agamemnon, von F. W. Schneidewin; Perser, von L. Schiller. — Aristophanes, von Th. Kock, 4 Bdchn. — Thukydides, von J. Classen, 3. Bdchn. — Plautus, von Aug. Lorenz, 2. u. 3. Bdchn. — Cicero's Reden, von K. Halm, 7. Bdchn.; ausgewählte Briefe, von F. Hofmann, 1. Bdchn. — Livius, von W. Weissenborn, 10. Bd. — Tacitus, ab excessu, von K. Nipperdey, 2. Bd. — Ausserdem noch: Pindari carmina rec. annotationem criticam addidit Tycho Mommsen, 2 Bde, Berlin 1864. — Sophoclis Aiax illustr. Aug. Lobeck, ed. III, Berlin 1866. — Euripidis tragoediae rec. Godofr. Hermannus, vol. I, II und von vol. III der erste Theil, Berlin 1833, 1840, 1861. — Euripidis fabulae rec. Adolph. Kirchhoff, 3 Bde, Berlin 1867 u. 68. — Herodoti historiae rec. Henricus Stein, tom. I, Berlin 1869. — Phaedri fabulae rec. Fr. Eyssenhardt, Berlin 1867. — Sallusti histor. rel. rec. H. Jordanus, Berlin 1866. — Senecae opera rec. C. R. Fickert, 3 Bde, Berlin 1842—45. — Curtii Rufi hist. rec. E. Hedicke, Berlin 1867. — Petronii satir. rel. ex rec. Franc. Buecheleri, Berlin 1862. — Ellendt's Lateinische Grammatik, bearb. von M. Seyffert, 8. Aufl., Berlin 1868. — Aug. Haacke, Aufgaben zum Uebersetzen ins Lateinische für Tertia, 2. Aufl., Berlin 1867; derselbe, Materialien zu griechischen Exercitien, Berlin 1869. — Aug. Dihle, Materialien zu griech. Exercitien, 2. Aufl., Berlin 1867. — E. Martin, Mittelhochdeutsche Grammatik, 3. Aufl., Berlin 1867. — G. A. v. Klöden, Leitfaden beim Unterrichte in der Geographie, 3. Aufl., Berlin 1868.

Ausserdem gingen noch von folgenden Verlagsbuchhandlungen Geschenke ein: Hermann Koelling: Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, Wittenberg 1868; G. Stier, Griechisches Elementarbuch, Wittenberg 1870. — Carl Habel: Dr. C. Wolff, Lehrbuch der allg. Geschichte, 3 Theile, Berlin 1869 u. 70. — Friedrich Korn'sche Buchhandlung: A. H. Hartwig, Elemente der Lat. Grammatik, 3. Aufl., Nürnberg 1868; J. L. Hoffmann, Uebungsstücke zum Uebersetzen ins Lateinische, Nürnberg 1869; C. L. Roth, Anthologie lat. Gedächtnissübungen, Nürnberg 1869. — J. C. Krieger'sche Buchhandlung: Ostermann, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Griechischen ins Deutsche, Cassel 1866. — Ernst Homann: Hennings, Elementarbuch zur lat. Grammatik von Ellendt-Seyffert, 2. Abth., Kiel

1870. — Herm. Fritzsche: R. W. Fritzsche, Prosodische Regeln, Leipzig 1869; derselbe, Tabellarische Uebersicht der allg. Geschichte, Leipzig 1869.

Für alle diese Geschenke erstattet der Rector im Namen des Collegiums hiermit seinen besten Dank.

Aus der Arnold'schen Bücherstiftung gingen der Bibliothek zu: Rossbach und Westphal, Metrik der Griechen, 2 Bde, 2. Aufl., Leipzig 1867 und 1868; Friedr. Diez, Grammatik der romanischen Sprachen, 3 Bde, 2. Aufl., Bonn 1856—60.

Fortgesetzt wurden folgende Zeitschriften und Werke: Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Neues Rheinisches Museum für Philologie, Philologus, Hermes, Studien von G. Curtius, Literarisches Centralblatt, Berichte der K. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften, Math.-phys. Klasse, Monatsbericht der K. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Archiv für die Sächsische Geschichte, Deutsches Wörterbuch von J. u. W. Grimm, Deutsches Kirchenlied von Wackernagel; Thukydides, erklärt von J. Classen, 4. Bd; Ciceronis opera quae supersunt ed. Baiter et Kayser, vol. XI; Horatii opera rec. Keller et Holder, vol. II fascic. I; Fr. Ritschl, Neue Plautinische Excurse; R. Pauli, Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen von 1814 u. 1815, 2. Theil; neu angeschafft: Herodiani technici reliquiae ed. Aug. Lentz, vol. I, vol. II fascic. I, Leipzig 1867 u. 68; Verhandlungen der 26. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Würzburg, Leipzig 1869; Nouvelles annales de mathématiques par Gerono et Bourget, Jahrgang 1868 u. 1869; Bestimmungen über die einjährig Freiwilligen, Dresden 1869.

C. Physikalisches Cabinet und Naturaliensammlung.

Für das physikalische Cabinet sind angekauft worden:

eine bedeutende Anzahl von Geräthschaften, Handwerkszeug und kleineren Apparaten, als Hebel, Araeometer, Heber, Compensationsstreifen, ein Pumpenmodell u s. w.,
desgleichen Chemikalien,
ein vollständiger Gewichtssatz in Grammen,
verschiedene Gaseinrichtungen, Bunsen'sche und andere Brenner,
Spalte und andere Oeffnungen zum Heliostaten für Dispersions- und Beugungsversuche,
eine 15 Fuss lange polirte Fallrinne,
eine schiefe Ebene mit Rollgewicht und Winkeleinstellung,
ein Apparat zum Stoss elastischer Körper,
Hohlprismen,
eine Tangentenbussole,
Geissler'sche Röhren,
ein Gasometer,
verschiedene Holzmodelle zum stereometrischen Unterricht.
eine Anzahl alter Wolloston'scher und Oersted'scher Elemente sind zu einer Daniell'schen Kette mit Vorrichtung zum Ausheben umgearbeitet worden.
Wüllner's Lehrbuch der Experimentalphysik, 2 Bde, 2. Auflage.

Ausserdem haben wir Herrn Gehe, Firma Gehe u. Co. allhier, welcher unsere Sammlung von Chemikalien durch eine bedeutende Sendung bereichert hat, für diese Liberalität unsern besten Dank auszusprechen.

Für das Naturaliencabinet sind angekauft worden: Skelett von Talpa europaea L.; Glasmodelle von Physalia pelagica, Chrysaora cyclonata, Physaphora muzonema, Serpula contortoplicata, Carmarina (Geryonia) hastata, Actinaloba Dianthus.

Geschenkt wurden: eine Eiersammlung von Pöschmann (II^b B), Trochus maximus, Koch, von Beley (III^a A), Strix Otus L. und ein Pärchen Inseparables von Aufschläger (III^b B); eine Anzahl Insecten von Blembel (III^b B) und Carl (V).

Auch für diese Geschenke wird hierdurch öffentlich der beste Dank ausgesprochen.

D. Lehrmittel für den geographischen und geschichtlichen Unterricht.

Angeschafft wurden: Graeciae antiquae tabula in usum scholarum descripta ab H. Kiepert, 2. Aufl.; Imperium Romanum von demselben; Die Länder der heiligen Schrift für den Schulunterricht entworfen und gezeichnet von E. Schäffer; Wandkarte von Deutschland in Relief-Darstellung von C. Baaz; Geognostische Karte von Deutschland, Frankreich, England u. s. w. von H. v. Dechen.

Empfohlen wurden durch Verordnung des K. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts vom 5. Febr. 1870 die Wandtafeln zur Veranschaulichung antiken Lebens und antiker Kunst, ausgewählt von Ed. von der Launitz, Verlag von Th. Fischer in Cassel, und wird auf deren Anschaffung im Laufe des bevorstehenden Schuljahres Bedacht genommen werden.

E. Schülerbibliothek.

Die obere Beaufsichtigung der Schülerbibliothek führte Herr Conrector emer. Prof. Dr. Helbig mit dankenswerther Bereitwilligkeit fort. Das Amt eines ersten Bibliothekars verwaltete der Oberprimaner Fahnert.

Als Geschenk, dem Unterzeichneten überreicht von Herrn Director Marquart, erhielt die Bibliothek: W. Ahlers, die Notabilitäten der Thierwelt, Berlin 1868, nebst einigen den Thierschutz betreffenden kleineren Brochüren.

Aus der Kasse der Bibliothek wurden im Laufe des Jahres angekauft: Forster, Ansichten vom Niederrhein, von Brabant, Flandern u. s. w., 2 Bde; Burkhardt, Cultur der Renaissance; Meyr, Erzählungen aus dem Ries, 3 Bde.; Hölty, Gedichte; Auerbach, das Landhaus am Rhein, 3 Bde; Palgrave, Reise in Arabien, 2. Bd; Ranke, Geschichte Wallenstein's; Bötticher, Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen, 2 Bde; Peter, Geschichte Roms; Goedeke, Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung; Schmitthener, kurzes deutsches Wörterbuch, völlig umgearbeitet von Weigand; Blankenburg, der deutsche Krieg von 1866; Lessing, Minna von Barnhelm, mit Kupferstichen von Chodowiecki; Fortsetzungen von Ranke's sämmtlichen historischen Werken, Schiller's sämmtlichen Schriften (kritische Ausgabe von Goedeke), Grimm's deutschem Wörterbuch. — An Geschenken gingen ein: von den Primanern Krömer, Töplitz, Thienemann: v. Hippel, Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z, 3 Bde; Bossuet, oraisons funebres; Zimmermann, Reisen und Abenteuer der Astorexpeditionen; Görling, William Hogarth und seine Zeit; v. Winterfeld, das Käthchen von der Kirchgasse. — Von den Abiturienten des Jahres 1869 schenkten der Bibliothek Häbler: Toepfer, Rosa und Gertrud; die Frithjofs-Sage, deutsch von Viehoff; Opitz: Auerbach, auf der Höhe; Berndt: Lorenzen, Reise nach Jerusalem; Sparmann: Soltan, Dekameron des Boccaccio; Klemmer: Reichenbach, Naturgeschichte des Thierreichs; Smidt, Seeschlachten und Abenteuer berühmter Seehelden; Aster, Schilderung der Kriegsereignisse in Dresden; Payne, illustrirtes Familienjournal; Saigey, lecture française graduée; v. Minkwitz: Hauff's sämmtliche Werke; Dumas, Georges; Staël, Corinne ou l'Italie; Souvestre, au coin du feu; Feuillet, le roman d'un jeune pauvre homme. — Geldgeschenke gaben der Abiturient Flade und der Oberprimaner Meissner.

IV. Statistik.

A. Gymnasialcommission.

Dr. theol. Ernst Volkmar Kohlschütter, Superintendent und Consistorialrath.
Karl Heinrich Edmund Peschel, Stadtrath.
Ferdinand Adolf Opitz, Advocat und Finanzprocurator.

B. Lehrercollegium.

Professor Dr. Friedrich Otto Hultsch, Rector und Klassenlehrer der Oberprima.
Professor Dr. Louis Franz Götz, Conrector, Religionslehrer und erster Lehrer des Französischen.
Dr. Moritz Lindemann, Klassenlehrer der ersten Abtheilung der Obersecunda.
Immanuel Ferdinand Schöne, Klassenlehrer der ersten Abtheilung der Untersecunda.
Dr. Ernst Martin Wohlrab, Klassenlehrer der Unterprima.
Ernst Julius Otto, Cantor und Musikdirector.
Dr. Johann Carl Ehrt, Religionslehrer, Lehrer des Hebräischen und Klassenlehrer der ersten Abtheilung der Quarta.
Dr. Gustav William Abendroth, erster Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaft.
Dr. Gustav Wilhelm Mehnert, Klassenlehrer der ersten Abtheilung der Untertertia.
Dr. Ernst August Neissner, Klassenlehrer der zweiten Abtheilung der Untertertia.
Dr. Emil Arthur Köhler, Klassenlehrer der zweiten Abtheilung der Untersecunda.
Dr. Heinrich Theodor Uhle, Klassenlehrer der ersten Abtheilung der Obertertia und Inspector des Alumneums.
Dr. Robert Otto Heyne, Lehrer der Geschichte.
Dr. Ernst Oscar Snell, Klassenlehrer der zweiten Abtheilung der Obertertia.
Dr. Adolf Bernhard Robert Krumbiegel, Klassenlehrer der zweiten Abtheilung der Obersecunda.
Dr. Gustav Carl Otto Körting, Klassenlehrer der zweiten Abtheilung der Quarta und Lehrer des Französischen.
Dr. Friedrich Immanuel Grundt, Religionslehrer und Klassenlehrer der Sexta.
Dr. Otto Meltzer, Lehrer der Geschichte und Klassenlehrer der Quinta.
Dr. Richard Gustav Heger, zweiter Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaft.
Dr. Carl Ernst August Amthor, dritter Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaft.

Ausserordentliche Lehrer.

Karl Friedrich Sonnenschein, Lehrer des Französischen.
Dr. Franz Ferdinand Rietzsch, Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaft.
Dr. Moritz Kloss, Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt.
Anton Hübner, Lehrer der Kalligraphie.
Karl Ernst Eisold, Gesanglehrer.

Candidaten des Gymnasial-Schulamtes.

Friedrich Emil Preuss.
Dr. Eugen Kölbing.
Dr. Ernst Emil Fabian.
Dr. Bernhard Döring.

C. Schülercötus.

März 1870.

Die Alumnen sind durch A, die Currendaner durch C bezeichnet.

Iᵃ. *Oberprima.*

Tändler, A. R., Ebenheit b. Pirna, 1850.
Kratzmann, H. O. L., Klein-Struppen, 1850.
Harrwitz, P. J., Gross-Glogau, 1851.
Hecht, A. C., Döhlen, 1850. A.
Rätzsch, J. R., Dresden, 1850.
Kaden, R. A. E., Niederhermsdorf b. Kesselsdorf, 1849.
Fahnert, P., Dresden, 1849.
Näcke, P. A., Petersburg, 1851.
Scheffler, K. W., Saupsdorf, 1850.
Peter, K. H., Freiberg, 1851.
Pahlitzsch, A. E., Boderitz, 1849.
v. Teubern, H. K., Dresden, 1851.
Flemming, M., Dresden, 1851.
Berndt, R. E., Dresden, 1848.
Niemeyer, K. A. E., Crefeld, 1851.
Geubelt, F. W., Pirna, 1850.
Heldner, A. R., Dresden, 1851.
Nicolai, L. E., Altenberg, 1851.
Schulze, K. H. E., Berggiesshübel, 1850.
Kuhn, A. H. A., Dresden, 1852.
Schulze, M., Lichtenstein, 1849.
Dallery, P. F. A., Dresden, 1850.
Junge, H. E., Petersburg, 1852.
Grohmann, E., Dresden, 1850.
Schwenck, G. B., Dresden, 1851.
Götz, P. F., Dresden, 1849.
Schaarschmidt, K. F., Dresden 1852.
Minckwitz, K. O., Breitenfeld im Voigtland, 1851.
Krömer, R. M., Zöblitz, 1849. A.
Selle, F. W., Leipzig, 1849. A.
Kretzschmar, H. A., Dresden, 1851.
Heidel, M. H. O., Marienberg, 1851.
Kämmerer, F. A., Dresden, 1851.
Beck, K. F., Dresden, 1850.
Schumann, F. K., Dippoldiswalda, 1850.
Oberländer, M. F., Dresden, 1851.
Schmidt, G. P., Leisnig, 1851.
Pechmann, F., Bautzen, 1850.
Heyde, H. J. A., Dresden, 1851.
v. Zaremba-Cielecki, A. K., Lemberg, 1850. Hospes.
Beck, G. J. H., Smyrna, 1849. Hospes.
Schulze, F. B., Dresden, 1850. Hospes.
v. Fabrice, L. F. A. E., Dresden, 1851. Hospes.
Gnauck, E. R., Chemnitz, 1851. Hospes.
v. Bönicke, F. K. A., Samara in Russland, 1851. Hospes.
Wagner, K. R., Riga, 1851. Hospes.

Iᵇ. *Unterprima.*

Schütze, F. W., Grosserkmannsdorf b. Radeberg, 1850. C.
Tändler, F. W., Ebenheit b. Pirna, 1851.
Heydenreich, E. K. H., Dresden, 1852.
Helm, R. L., Dresden, 1852.
Mund, K. M. O., Hoyerswerda, 1854.
Töplitz, L., Warschau, 1854.
Steffen, A. G., Dresden, 1850.
Schäme, E. H., Dresden, 1853.
Koch, E. R., Dresden, 1850. C.
Bucker, F. O. H. A., Dresden, 1852.
Weyel, R. M., Dresden, 1850.
Zieger, P., Dresden, 1851.
Zimmermann, K. F. R., Dresden, 1851. A.
Hertel, A. J. A., Radeberg, 1849.
Hartmann, K. A., Pennrich, 1852.
v. Schwede, A., Wallrode b. Radeberg, 1853.
v. Schwede, C., Dresden, 1854.
Rumpelt, A. A., Radeberg, 1853.
Hagemann, A. O. R., Tauhardt b. Bibra, 1850.
Rettich, F. R. H., Rosenhagen b. Lübeck, 1853.
Petzold, K. Th., Sebnitz, 1851.
Franke, H. T. K., Berlin, 1852. A.
Franke, K. A. H., Berlin, 1854.
Henke, L., Ebersbach b. Löbau, 1851.
Müller, O. H., Hühnerkopf b. Annaberg, 1851.
Mietzsch, H. A., Annaberg, 1850. A.
Thienemann, R. F., Neukirchen b. Borna, 1852. A.
am Ende, L. S. P., Radeberg, 1851.
Thürmer, W. E., Claussnitz, 1852.
Irmisch, F. W., Grimma, 1851.

IIᵃ. *Obersecunda.*

Abtheilung A.

Ihle, C. H., Dresden, 1852.
Wedde, K. R., Odessa, 1853.
Trautmann, J. R., Dresden, 1851.
Börner, J. H., Dresden, 1851.
Berndt, H. W., Deutschneudorf, 1853. A.
Hetschel, K. R., Dresden, 1852.
Rosstäuscher, W. G. H. J., Neusalza b. Löbau, 1852.
Hettner, H. G., Jena, 1854.

Abtheilung B.

Schnedermann, G. H., Chemnitz, 1852.
Reinhard, W., Bautzen, 1852.
Kunst, R. H., Glashütte, 1851.
Schubert, M. E., Pirna, 1854.
Büttner-Wobst, J. R. Th., Dresden, 1854.
Rabenhorst, L. P., Dresden, 1851.
Frauenstein, G. A., Stolpen, 1852.
Geinitz, F. E., Dresden, 1854.

Brühl, C. O. G., Dörnthal b. Sayda, 1851. A.
Lange, F. A., Dresden, 1853.
Schöne, G. J. W., Dresden, 1852.
Krafft, E. Th., Schmölln, 1852.
de Vaux, A. B. M. W., Celle, 1854.
Heydrich, M. L., Loschwitz, 1854.
Ludwig, O., Dresden, 1852.
Ludwig, E. R., Dresden, 1854.
Claussnitzer, J. F. A., Reinhardsgrimma, 1853.
v. Stalewski, A., Simbirsk, 1851.
Galle, G. A., Leipnitz b. Grimma, 1849.
Judeich, E. C., Dresden, 1853.
Pause, E. A., Meerane, 1852.
Philipp, C. W. L., Königsberg i. Pr., 1852.
Hübener, R. Th. H., Gröditz b. Grossenhain, 1850.
Nicolaus, G. F. R., Lauchhammer, 1852.
Lichtenberger, H. J., Dresden, 1852.
Lauterbach, T. M., Dresden, 1855.
Lange, B. O., Taubenheim b. Meissen, 1852. A.
Lindner, E. C., Halsbrücke b. Freiberg, 1854.
Haase, K. E. A., Löbau, 1852.
Herold, N. W., Petersburg, 1852.
Friedel, G. B., Dresden, 1854.
Fickert, Th. E., Dresden, 1849.
Seilheimer, E. J. V., Dresden, 1851.
Gangelin, V. A., Petersburg, 1852.
v. Uckermann, W. J., Luttowitz b. Bautzen, 1851.
v. Biedermann, B. W., Chemnitz, 1851.
Stohwasser, O., Oederan, 1854.
Koch, A., Sagan in Schlesien, 1847. Hospes.

II^{b}. Untersecunda.

Abtheilung A.

Flemming, H., Dresden, 1855.
Bürger, E. O., Nerchau b. Grimma, 1852.
Hammer, E., Leipzig, 1853.
Zöllner, M. G., Dresden, 1855.
Böhme, E. M., Radeberg, 1851.
Rüger, F. L. C., Dresden, 1855.
Fröhliger, E. F. M., Dresden, 1851.
Scheele, H. G., Dresden, 1854.
Kirsten, C. P., Wilsdruff, 1853.
Häntzschel, W., Mittweida, 1853.
Kahl, C. A., Oberneuschönberg, 1852. A.
Rabenhorst, K. L., Dresden, 1853.
Mischel, P. F. G., Dresden, 1855.
Beck, R. G., Dresden, 1854.
Kohn, M., Stettin, 1854.
v. Bötticher, W., Riga, 1853.
Schilling, P. G., Dresden, 1854.
Koppel, E., Dresden, 1856.
Haase, G. F., Börnersdorf, 1854.
Elb, L. A., Dresden, 1855.
Krug, A. L., Hainersdorf b. Friedland, 1853. A.
Kaiser, B. A., Zittau, 1854.
Matthäs, A. E. J., Dresden, 1854.
Raffalovich, E. Th., Odessa, 1854.

Abtheilung B.

Steinmetz, H. A. F., Dresden, 1853.
Poland, F. F. A. F., Dresden. 1853.
Zinnert, E. B., Wallrode b. Radeberg, 1852. A.
v. Kupffer, H. W., Petersburg, 1853.
Mütze, F. B., Neusalza, 1853. C.
Rentzsch, F. B. O., Dresden, 1853. A.
Zumpe, E. L., Dresden, 1853.
Hückmann, H. B., Chemnitz, 1853. A.
Noback, F. W. E., Chemnitz, 1854.
Laube, K. E., Dresden, 1852.
Becker, A. E., Odessa, 1854.
Meissner, A., Grüllenburg, 1852.
Basiner, W. O., Kiew, 1853.
Sussdorf, J. F. M., Dresden, 1855.
Hohlfeld, E. W., Neu-Struppen, 1851.
Schröder, F. A., Dresden, 1854.
Pöschmann, K. G., Leipzig, 1853.
Pöschmann, G., Leipzig, 1855.
Schaffrath, R. M., Neustadt b. Stolpen, 1853.
Buschbeck, G. H., Lauchhammer, 1853.
Bertram, F. R., Dresden, 1854.

III^{a}. Obertertia.

Abtheilung A.

Friedrich, G. K., Dresden, 1855.
Kutzleb, V. A., Kleinstruppen, 1854.
Müller, V. E., Dresden, 1853. C.
Nitzsche, J. Th., Waldenburg, 1852.
Roch, G. O., Dresden, 1854.
Böhme, W. F. F., Riethnordhausen, 1856. C.
Böhme, M. M. F. R., Dresden, 1854.
Thürigen, J. H., Dresden, 1852.
Voss, H. J., Glückstadt, 1854.
Caspari, F. H. G., Königsberg, 1855.
Baltzer, C. F., Lunzenau, 1856.
Franke, C. J., Königstein, 1854. A.
Kirsch, B., Chemnitz, 1853.
Mähser, E. A., Pauschütz, 1854.
v. Teubern, H. G., Dresden, 1855.

Abtheilung B.

Menzel, O. Th., Klotzscha, 1853.
Schulze, P. G. A., Dresden, 1854.
Görner, L. E. W., Dresden, 1853.
Liebe, K. E. G., Dresden, 1855.
Hultzsch, E. J. Th., Dresden, 1857.
Endler, M. A., Sebnitz, 1853.
Meister, F. A., Dresden, 1856.
Böhmer, M. P., Wilsdruff, 1854. A.
Sahr, K. R., Dresden, 1855.
Tenzler, K. A., Dohna, 1854. C.
Wachsmuth, H. R. J., Dresden, 1855.
Reinhardt, C., Oederan, 1855.
Weiss, F. G., Neufchatel, 1855.
Umlauft, P. F., Meissen, 1853. A.
Weidling, J. J., Dresden, 1854.

Flemming, O., Schmerkendorf, 1854.
Schaarschmidt, R. W., Glashütte, 1853.
Bucher, M. O., Dresden, 1854.
Langlotz, P. F., Dresden, 1855.
Klemm, E., Sayda, 1855. A.
Männel, M. F. C., Schandau, 1854. A.
Illing, H. F. A., Werdau, 1853.
Meier, C. M. G., Flemmingen, 1856.
Haase, F. A., Dresden, 1856.
Krohenbrecher, C. F. R., Strehla, 1852.
Job, F. W., Dresden, 1855.
v. Oertzen, C. W. H., Mukrow, 1855.
König, L. F., Leipzig, 1854.
Geibel, F. A., Pesth, 1855.
Opitz, G. B., Dresden, 1855.
Joel, G., Züllichau, 1854.
Höpfner, E. M., Grubnitz, 1854.
Kaulfuss, O. K., Dresden, 1854.
Blesse, F. A. M., Weissenfels, 1854.
Eger, G. H., Tharandt, 1853.
v. Magnus, H. M., Drehsa b. Pommritz, 1855.
Schmidt, R. C., Dresden, 1855.
Stelzner, O. W., Dresden, 1854.
Miersch, P., Dresden, 1855.
Fischer, P. A., Bischofswerda, 1854.
Poland, J. J., Dresden, 1855.
Hille, K. A., Dresden, 1854.
Junge, A. F. A., Dresden, 1853.
Petzoldt, E. W. J., Dresden, 1854.
Stein, P. A., Dresden, 1854.
Peters, E., Rugby in England, 1854.
Sonntag, W. H. O., Lüneburg, 1855.

III[b]. *Untertertia.*

Abtheilung A.

Irmscher, K. F., Reichenau b. Zittau, 1854.
Hesse, W. A., Meerane, 1854.
Mann, C. A., Kirchberg, 1855.
Arnold, M., Dresden, 1856.
Thieme, L. H., Meerane, 1855.
Brühl, O. W., Heidersdorf, 1855. A.
Stange, F. P., Neusalza, 1856.
Beley, F. A., Dresden, 1856.
Putzar, R., Königsbrunn, 1853.
Schöne, J. E., Dresden, 1856.
Bode, C. L., Dresden, 1855. C.
Wengler, P. A., Dresden, 1857.
Herold, F. W., Petersburg, 1855.
Schreiber, A. W., Friedrichswalda, 1854.
Müller, C. A., Seifhennersdorf, 1855.
Lunze, C. H., Friedersdorf, 1855.
Spengler, M. O., Dresden, 1856.
Schumann, F. C., Dresden, 1855.
Behrens, A., Smela b. Kiew, 1855.
Wilhelmi, C. V., Dresden, 1855.
Prockert, F. A., Oederan, 1855.
Wessling, C. J., Glogau, 1855.
Lehmann, H. G., Riesa, 1855.
Markert, P. C., Dresden, 1856.
Anschiringer, J. H. B., Kirchberg in Böhmen, 1854.

Abtheilung B.

Chemin-Petit, A. J., Marienberg, 1854.
Pilts, M. A., Oberwiesenthal, 1856.
Kühnelt, K. A. R., Dresden, 1856.
Zimmermann, H. O., Dresden, 1854.
Hippe, R. R., Dresden, 1855.
Hensel, K. F. A., Obersohland a. d. Spree, 1856.
Vietor, G. K. W. H., Perleberg, 1856.
Seeliger, J. O., Frankenberg, 1854.
Aufschläger, P. O., Jahnishausen, 1855.
Schumann, H. F. F., Dresden, 1857.
Irmer, E. R., Grumbach, 1853.
Blembel, G. H., Dresden, 1853.
Lange, E. R., Dresden, 1856.
Rödiger, J. G. W., Pulsnitz, 1854. A.
Beyer, E. R., Dresden, 1856.
Schier, A. C., Bautzen, 1856.
Herold, K. F., Petersburg, 1856.
Jäppelt, G. F. Ph., Dresden, 1856.
Hartenstein, E. A., Pausa, 1855. A.
Schaffrath, H. M., Dresden, 1856.
Mann, C. G., Zwickau, 1856.
v. Penhergevski, A., Peterhof b. Petersburg, 1855
Bornemann, J. E., Auerbach, 1854.
Lehmann, P. O., Liebstadt, 1854. A.
v. Lindemann, K. F., Dresden, 1856.

IV. Quarta.

Abtheilung A.

Schneider, F. B. H., Bischofswerda, 1855.
Hultsch, R. T., Neukirch b. Bischofswerda, 1855. C.
Baumgärtel, K. E., Schleiz, 1856. C.
Tittel, E. H., Leipzig, 1857.
Hallbauer, Ph., Dresden, 1854.
Hallbauer, A. J., Leipzig, 1856.
Keyl, Th. W., Dresden, 1857.
Kretzschmar, O. W., Grimma, 1858.
Kuntze, A. F. H., Dresden, 1856.
Wagler, L. F., Forsta bei Cottbus, 1858.
Fischer, K. H., Zaukerode b. Dresden, 1856.
Gärtner, M. G., Reudnitz b. Leipzig, 1857.
Sussdorf, W. Th. F., Dresden, 1859.

Abtheilung B.

Karg, C. H., Dippoldiswalda, 1858.
Vietor, G. K. J., Perleberg, 1858.
Zeisold, M. O., Radeberg, 1854. A.
Ehrenberg, G. G. A., Dresden, 1857.
Martini, H. H. R., Oppeln, 1858.
Schwarze, J. R. Th., Dresden, 1857.
Behr, J. M., Grossröhrsdorf, 1856.
Popper, F., Dresden, 1858.
Hartwig, Th. E. M., Bayreuth, 1854. A.
Herberger, M. F. W., Dresden, 1854.
Kretzschmar, E. G., Annaberg, 1855.
Birkner, E O., Dresden, 1855. C.
Popper, P., Dresden, 1856.

Manitius, M., Dresden, 1858.
Schwarz, R. J., Dresden, 1856.
Bernhard, F. G., Chemnitz, 1853.
Schmieder, P. G., Schwepnitz, 1856. A.
Schleicher, H. E., Stellenbosch in Südafrica, 1853.
Ustinoff, A., Bekowa in Russland, 1856.
Carl, G. A., Dresden, 1856.
Pönitz, A. G., Dresden, 1856.
Flach, M., Dresden, 1856.
Bornemann, K. E. W., Leipzig, 1856.
Lindig, F. G., Dresden, 1857.
Helbig, G. A., Dresden, 1854.
Wilckens, G. H., Sypniewo b. Vransburg in Westpreussen, 1857.
Leitert, B. R., Dresden, 1856. C.
Büttner, K. F. E., Meissen, 1856.
v. Stalewski, C., Simbirsk, 1856.
Hönger, J. K. F., Dresden, 1856.
Dietrich, C. G., Dahlen, 1854.
Kohlemann, F. O., Rötha b. Leipzig, 1855. A.
Bodtel, G. E. P., Ziegenrück in Thüringen, 1855.
Friedel, J. P., Dresden, 1858.
Walther, J. M., Dresden, 1855.
Müller, J., Bärenstein, 1855. A.
Menschel, P. R., Zwickau, 1856.
Kretzschmar, K. J., Dresden, 1858.
Seifert, H. P., Dresden, 1857.
Marggraf, K., Dresden, 1856. C.
Starke, C. F., Ottendorf b. Pirna, 1857.
Pommrich, E. M., Weissig b. Grossenhain, 1855.
Naundorff, K. J., Schneeberg, 1857.
Blümich, F. W., Grossgäwernitz, 1856.
Rössler, A. K. F. E. A., Glogau, 1859.
Lindner, F. A., Dresden, 1857. C.
Rudorf, B. K., Dresden, 1855.
Rabenhorst, M. L., Dresden, 1856.
v. Görschen, E., Auligk b. Pegau, 1856.
Blochmann, G. R., Dresden, 1857.
Wächter, P. C., Leisnig, 1856.
Petzoldt, G., Dresden, 1856.
v. Loeben, E. G., Dresden, 1857.
v. Biedermann, E. W., Chemnitz, 1856.
Hagemann, K. A. H. H., Tauhardt, 1855.
Hagemann, O. E. A. P., Tauhardt, 1856.
Wagner, E. E., Marienberg, 1856.
Täger, K. H., Neustadt b. Stolpen, 1856.
Eichler, G. W., Dresden, 1857.

V. *Quinta.*

Stichel, K. A., Rötha, 1858.
Worbes, W. A., Dresden, 1856.
Mehnert, G. H., Dresden, 1857.
+ **Bartholomäus**, R., Steinicht-Wolmsdorf b. Bautzen, 1856.
Hempel, G. A., Grossenhain, 1856.
Schulze, J. M., Dresden, 1859.
+ **Brix**, A. H., Zittau, 1857.
Blassmann, F. L. A., Dresden, 1855.
Roth, P. K. L., Zwecka b. Görlitz, 1858.
Weichold, G., London, 1858.
Klopfleisch, E. L., Dresden, 1858.
Bluhm, K. C., Haynau b. Liegnitz, 1859.
Leube, C. G. H., Dresden, 1856. C.
Carl, J. R., Dresden, 1856.
Gäbler, M. J., Dresden, 1857.
Böhmer, K. F. L., Bischofswerda, 1857.
Bielitz, P. A., Dresden, 1855. C.
Hänichen, L. J., Dresden, 1857.
v. Prüschenk, H. K. S., Lagow, 1856.
Brunst, R. O., Dresden, 1856.
Brühl, L. A., Warschau, 1858.
Maibier, P. R. H., Dresden, 1856.
Hohlfeld, J. R., Burgstädt, 1857.
Falcke, K. R., Hohenstein, 1857.
Neumann, G. R., Putzkau, 1856. A.
Urban, H. G., Bergen auf Rügen, 1858.
Schwendler, H., Dresden, 1856.
v. Strekaloff, S., Moskau, 1857.
Thomas, G. A., Dresden, 1856. C.
Fischer, M. C. G., Dresden, 1857.
Rocksch, P. G. E., Kötschenbroda, 1858.
Fourcade, G., Guaymas in Mexiko, 1857.
Hauschild, J., Dresden, 1857.
Leiblin, F. R., Camenz, 1855.
Schaffrath, R. M., Dresden, 1859.
Reiche-Eisenstuck, C. B., Annaberg, 1857.
Hamann, F. A., Leipzig, 1858.
Schmidt, P. R., Meerane, 1858.
v. Biedermann, F. W., Chemnitz, 1858.
v. Görschen, C., Auligk b. Pegau, 1857.
Rechenberger, P. E., Sayda, 1855. C.
Hennig, A. R., Posta b. Pirna, 1856. A.
Wilhelm, C. M., Grossenhain, 1856.
Knieling, A. E., Döhlen, 1855.
Schmidt, E. F., Dresden, 1857.
Hertzsch, R. O., Zaukeroda, 1856.
Krasting, O. A., Zwickau, 1856.
Vogel, C. H., Pieschen, 1856.
Hartmann, F. O. B., Brösa b. Bautzen, 1856.
Klinger, B. W., Börnichen b. Oederan, 1856.
Stoss, R. A., Bischofswerda, 1855. C.
Bech, F. E., Pirna, 1855.

VI. *Sexta.*

Zimmermann, F. O., Dresden, 1859.
Flether, E. F., Bischofswerda, 1858.
Stange, F. O., Wehrsdorf a. d. Spree, 1859.
Thienemann, F. H., Berlin, 1857.
Schubert, M. O., Dresden, 1858.
Tittel, W. F., Leipzig, 1859.
Hanitzsch, G. F., Dresden, 1858.
Pietzsch, A. R. A., Dresden, 1858.
Sieber, O. B., Dresden, 1858.
Rudowsky, M. C., Dresden, 1856.
Hofmann, M. B. G., Dresden, 1859.
Lehmann, H. M., Dresden, 1858.
Uhlig, M. P., Löbau, 1857.
Belleville, H. G., Niederseidewitz, 1858.

Schickert, H. W., Grossenhain, 1859.
Carl, M., Berbisdorf, 1859.
Hendel, J. P. W., Dresden, 1858.
Fiedler, O. A., Roitzsch, 1857.
Levy, M., Dresden, 1857.
Böhme, F. F. J., Dresden, 1859.
v. Prüschenck, W. A. S., Lagow, 1857.
Rühle, E. F., Niederfähra, 1855.
Steinhausen, H. Th. P., Dresden, 1860.
Hahn, A. A., Dresden, 1858. C.
Stein, H. R., Dresden, 1859.
Schmidt, M. J. W., Dresden, 1859.
Hartmann, H. Th., Dresden, 1858.
Niess, J. P. F., Dresden, 1859.
v. Prüschenck, C. M. S., Jonashoff, 1859.
Schulze, C., Kreiern, 1859.
Bräunert, G. R., Dresden, 1860.
v. Metzsch, C. L., Dresden, 1859.
Thiermann, C. F. A., Bautzen, 1858.
Palitzsch, J. A., Dresden, 1855.
Lehmann, K. M., Pausa, 1858.
Sala, P. L. C., Leipzig, 1858.
Neumann, J. B., Putzkau, 1858. A.
Leutner, H. C., Schirgiswalde, 1858. C.
Engel, L. K. F., Petersburg, 1858.
Dähne, M. H., Döbeln, 1860.
Zimmer, K. L. O., Lausigk, 1859.
Siebert, W. G., Dresden, 1860.
Gebhardt, R. M., Dresden, 1858. C.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres gingen folgende Schüler ab:

Aus Ib: **A. K. H. G. Enges.**
H. A. Meissner.
H. J. Dietrich.
H. O. Bergelt.
„ IIa: **J. R. Trautmann** (trat Mich. 1869 wieder ein).
„ IIb Abth. A: **A. Steudel.**
C. C. H. v. Oertzen.
„ „ „ B: **J. Hennig.**
E. v. Burchardi.
O. C. Hachenberger.
„ IIIa Abth. A: **J. Scheikevich.**
A. T. Raffalovich.
„ „ „ B: **A. C. Klemmer.**
W. H. A. Wolfsohn.
Aus IIIb Abth. A: **F. M. Heine.**
E. E. A. Pollack.
„ „ „ B: **G. E. Rössig.**
E. A. Müller.
K. S. Zillicher.
„ IV Abth. A: **A. E. Gleitsmann.**
„ „ „ B: **C. A. Polenz.**
O. B. Neuhäuser.
K. W. A. Gierth.
A. J. Engels.
„ V: **L. G. A. Schmitson.**

Während des laufenden Schuljahres gingen folgende Schüler ab:

Aus Ia: **G. Th. Lungwitz.**
K. M. v. Magnus.
„ Ib: **J. D. Savalan.**
J. W. Pohlinck.
H. E. Reinhard.
„ IIa Abth. A: **C. J. A. M. Jaffé.**
C. A. de Vaux.
„ „ „ B: **E. C. Stephan.**
„ IIb Abth. A: **A. E. M. Baltzer.**
F. E. P. K. v. Oer.
„ „ „ B: **J. A. G. Wohlers.**
P. F. R. Gregor.
„ IIIa Abth. A: **A. W. F. Baltzer.**
Aus IIIb Abth. A: **A. v. Krassowsky.**
E. O. Krause.
G. Bordò.
„ „ „ B: **W. R. Böhmer.**
C. W. Hänsel.
H. W. Kretzschmar.
E. W. v. Wasielewski.
„ IV Abth. A: **M. F. Teicher.**
K. F. E. Queck.
„ V: **F. J. Bauer.**
F. W. R. Geibel.
V. A. C. Holstein.
„ VI: **E. H. Rüling.**

Schmerzlich wurden Lehrer wie Schüler berührt durch den Tod zweier Schüler, die durch sittliches Wohlverhalten und treffliche Leistungen sich das beste Lob erworben hatten und zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. Am 5. August 1869 starb im älterlichen Hause in Folge einer Unterleibsentzündung Karl August Curt von Ploetz, der erst zu Ostern desselben Jahres in die zweite Abtheilung der Untersecunda aufgenommen worden war. Seit dem 21. November 1869 versetzte das räthselhafte Verschwinden des Oberprimaners Hermann Otto Lesche seine Angehörigen in die tiefste Betrübniss. Aufgenommen am 13. April 1863 in die damalige VIII. Klasse hatte Lesche stets das rühmlichste Verhalten und vorzüglichen Fleiss gezeigt. Nachdem er zu Ostern 1869 in die Oberprima aufgerückt war, war zu erwarten, dass er zu Ostern d. J. nach Erstehung der Maturitätsprüfung mit der ersten Censur in den Sitten und dem Grade „durchaus würdig" in den Kenntnissen abgehen

würde. Da entriss ihn an dem genannten Tage ein frühzeitiger Tod seiner hoffnungsreichen Laufbahn. Erst am 16. Januar d. J. wurde der Leichnam in der Elbe aufgefunden und am 19. Januar zur Ruhe bestattet. Bei der Beerdigung betheiligten sich aus der Mitte des Lehrercollegiums der Rector und Herr Oberlehrer Schöne, von dem Schülercötus sämmtliche Oberprimaner. In der Trauerhalle gab der Primus Tändler in wenigen herzlichen Worten das tiefe Beileid der Mitschüler Lesche's zu erkennen, worauf Herr Subdiaconus Beyer die Grabrede hielt und den kirchlichen Segen aussprach.

Auf Antrag des Lehrercollegiums wurde durch Beschluss der Gymnasialcommission der Unterprimaner H. Th. Pernitzsch von der Schule ausgeschlossen, weil er durch schriftliche Mittheilung Einleitungen zu einem Duell getroffen hatte.

Im März d. J. betrug die Zahl der Schüler (und Hospitanten) 446, welche sich auf die einzelnen Klassen in folgender Weise vertheilen: I^a: 46, I^b: 30, II^a Abth. A: 23, Abth. B: 23, II^b Abth. A: 24, Abth. B: 21, III^a Abth. A: 31, Abth. B: 31, III^b Abth. A: 25, Abth. B: 25, IV Abth. A: 35, Abth. B: 37, V: 52, VI: 43. Der Schülerbestand zu Anfang des Schuljahres war 442, der höchste Bestand während des Schuljahres betrug 450 im October und November.

D. Abgang nach den Maturitätsprüfungen.

Am Schlusse des Sommerhalbjahres fanden die schriftlichen Maturitätsprüfungen vom 6. bis 11. September, die mündlichen am 17. September statt. Es unterzogen sich denselben zwei Schüler und erhielten das Zeugniss der Reife mit folgenden Censuren:

Köhler, Georg Alfred, geb. zu Pirna den 2. October 1847, aufgenommen den 7. Januar 1869, Betragen I, Kenntnisse III, Studium Theologie.

Hesse, Karl Oskar, geb. zu Mauersberg den 8. October 1847, aufgenommen den 5. April 1869, Betragen I, Kenntnisse III^a, Studium Medicin.

Ausserdem waren durch Verordnung des Königl. Ministeriums drei Hospitanten der Oberprima zur Erstehung der Reifeprüfung an die Kreuzschule gewiesen worden, von denen zwei das Examen mit folgenden Censuren bestanden:

Crüsemann, Louis Julius Albert, geb. zu Berlin den 19. März 1850, Kenntnisse II^a, Studium Philosophie und Mathematik.

v. Minckwitz, Hans Friedrich Bernhard, geb. zu Dresden den 28. Juli 1849, Kenntnisse II^b, Studium Forstwissenschaft.

Am Schlusse des Winterhalbjahres wurden die schriftlichen Maturitätsprüfungen vom 26. Februar bis 5. März, die mündlichen am 21. 22. und 23. März abgehalten. Denselben unterzogen sich 39 Abiturienten und erhielten das Zeugniss der Reife für die akademischen Studien mit folgenden Censuren:

Name.	Censuren.		Studium.
	Betragen.	Kenntnisse.	
Tändler, August Robert, geb. zu Ebenheit b. Pirna d. 30. April 1850, aufgenommen d. 28. April 1862.	I	Ib	Jura.
Kratzmann, Heinrich Oskar Louis, geb. zu Klein-Struppen d. 16. Jan. 1850, aufg. d. 2. Febr. 1863.	I	I	Theologie.
Harrwitz, Paul Julius, geb. zu Gross-Glogau d. 21. Decbr. 1851, aufg. d. 7. Octbr. 1867.	I	Ib	Jura.
Hecht, Arthur Constantin, geb. zu Döhlen d. 8. Septbr. 1850, aufg. d. 2. Mai 1859.	I	IIa	Medicin.
Rätzsch, Johann Richard, geb. z. Dresden d. 11. Decbr. 1850, aufg. d. 13. April 1863.	I	Ib	Jura.
Kaden, Ernst Alwin Erdmann, geb. zu Niederhermsdorf bei Kesselsdorf d. 24. Aug. 1849, aufg. d. 28. April 1862.	I	IIa	Jura.
Fahnert, Paul, geb. zu Dresden d. 22. April 1849, aufg. d. 13. April 1863.	I	IIa	Jura u. Cameralia.
Näcke, Paul Adolf, geb. zu Petersburg d. 23. Januar 1851, aufg. d. 5. Octbr. 1863.	I	Ib	Medicin.
Scheffler, Karl Wilhelm, geb, zu Saupsdorf d. 10. Juli 1850, aufg. d. 4. April 1864.	I	Ib	Philologie.
Peter, Karl Hermann, geb. zu Freiberg d. 13. Febr. 1851, aufg. d. 4. April 1864.	I	Ib	Mathem. u. Naturwissenschaft.
Pahlitzsch, Arno Emil, geb. zu Boderitz d. 18. Octbr. 1849, aufg. d. 24. April 1865.	I	Ib	Mathem. u. Naturwissenschaft.
von Teubern, Hanns Karl, geb. zu Dresden d. 11. Mai 1851, aufg. d. 5. April 1869.	I	IIa	Jura.
Flemming, Max, geb. zu Dresden d. 13. Decbr. 1851, aufg. d. 5. Octbr. 1863.	I	IIb	Theologie.
Berndt, Richard Edmund, geb. zu Dresden d. 12. Jan. 1848, aufg. d. 28. April 1862.	I	II	Philologie.
Niemeyer, Karl August Eduard, geb. zu Crefeld d. 4. Juli 1851, aufg. d. 6. Octbr. 1862.	I	II	Philologie.
Geubelt, Friedrich Wilhelm, geb. zu Pirna d. 8. April 1850, aufg. d. 13. April 1863.	I	IIa	Theol. u. Philol.
Heldner, August Richard, geb. zu Dresden d. 28. Mai 1851, aufg. d. 28. April 1862.	I	II	Jura.
Nicolai, Louis Eugen, geb. zu Altenberg d. 8. April 1851, aufg. d. 4. April 1864.	I	IIb	Jura u. Cameralia.
Schulze, Karl Heinrich Erwin, geb. zu Berggiesshübel den 27. Aug. 1850, aufg. d. 6. Octbr. 1862.	I	IIb	Medicin.
Kuhn, Arthur Heinrich Adolph, geb. zu Dresden d. 4. Octbr. 1852, aufg. d. 14. Octbr. 1861.	I	IIa	Jura.
Schulze, Maximilian, geb. zu Lichtenstein d. 29. Octbr. 1849, aufg. d. 4. April 1864.	I	II	Jura.
Dallery, Paul Franz Anton, geb. zu Dresden d. 17. Decbr. 1850, aufg. d. 24. April 1865.	I	II	Jura.
Junge, Henry Eduard, geb. zu Petersburg d. 29. Juli 1852, aufg. d. 8. Octbr. 1860.	I	II	Jura.

Name.	Censuren. Betragen.	Censuren. Kenntnisse.	Studium.
Grohmann, Ernst, geb. zu Dresden d. 16. Septbr. 1850, aufg. d. 3. Octbr. 1864.	IIa	IIIa	Medicin.
Schwenck, Gustav Bruno, geb. zu Dresden d. 6. Aug. 1851, aufg. d. 28. April 1862.	I	IIIa	Jura.
Götz, Paul Friedrich, geb. zu Dresden d. 15. Novbr. 1849, aufg. d. 13. April 1863.	I	II	Jura.
Schaarschmidt, Karl Friedrich, geb. zu Dresden d. 26. März 1852, aufg. d. 4. April 1864.	I	IIa	Jura.
Minckwitz, Karl Oswald, geb. zu Breitenfeld i. Voigtl. d. 5. Decbr. 1851, aufg. d. 6 Octbr. 1862.	I	II	Medicin.
Krömer, Richard Maximilian, geb. zu Zöblitz d. 1. Novbr. 1849, aufg. d. 28. April 1862.	I	III	Medicin.
Selle, Friedrich Wilhelm, geb. zu Leipzig d. 21. Novbr. 1849, aufg. d. 5. Octbr. 1863.	I	IIb	Medicin.
Kretzschmar, Heinrich Arnold, geb. zu Dresden d. 18. Juni 1851, aufg. d. 8. April 1861.	I	IIb	Jura.
Heidel, Moritz Hermann Oskar, geb. zu Marienberg d. 16. April 1851, aufg. d. 16. Aug. 1864.	I	IIb	Jura.
Kämmerer, Friedrich Alfred, geb. zu Dresden d. 2. Octbr. 1851, aufg. d. 5. Octbr. 1863.	I	IIb	Jura u. Cameralia.
Beck, Karl Friedrich, geb. zu Dresden d. 7. Decbr. 1850, aufg. d. 28. April 1862.	Ib	IIIa	Jura.
Schumann, Franz Karl, geb. zu Dippoldiswalde d. 11. Juni 1850, aufg. d. 3. Octbr. 1864.	Ib	II	Jura.
Oberländer, Martin Felix, geb. zu Dresden d. 8. Jan. 1851, aufg. d. 3. Octbr. 1864.	I	IIIa	Medicin.
Schmidt, Georg Paul, geb. zu Leisnig d. 1. Juli 1851, aufg. d. 28. April 1862.	I	IIb	Jura.
Pechmann, Franz, geb. zu Bautzen d. 2. Novbr. 1850, aufg. d. 8. April 1861.	Ib	IIIa	Jura.
Heyde, Hermann Julius Alfred, geb. zu Dresden d. 16. Aug. 1851, aufg. d. 13. April 1863.	I	IIIa	Medicin.

Ausserdem unterzogen sich nach Verordnung des Königl. Ministeriums den Reifeprüfungen fünf Hospitanten der Oberprima und ein Auswärtiger. Von den Hospitanten waren drei, nämlich Wagner, v. Bönicke, Gnauck, Schüler der Prima der Dr. Krause'schen Lehr- und Erziehungsanstalt gewesen und hatten ihre Vorbereitung zur Maturitätsprüfung an dieser Anstalt erhalten. Nur um sich mit dem Unterrichtsgange an der Kreuzschule in geeigneter Weise bekannt zu machen, waren sie unter Bewilligung der Gymnasialcommission seit dem 14. Februar d. J. als Hospitanten in unsere Oberprima eingetreten. Die Ergebnisse der Prüfung waren folgende:

Beck, Georg Julius Hermann, geb. zu Smyrna den 19. Mai 1849, Kenntnisse IIa, Studium Theologie und Philologie.

Schulze, Felix Reinhold, geb. zu Dresden den 12. Juli 1850, Kenntnisse III, Studium Medicin.

Wagner, Karl Rudolf, geb. zu Riga den 3. October 1851, Kenntnisse I^b, Studium orientalische Sprachen.

v. Bönicke, Franz Karl Arthur, geb. zu Samara in Russland den 16. August 1851, Kenntnisse II^b, Studium Naturwissenschaft.

Gnauck, Eduard Rudolf, geb. zu Chemnitz den 10. Februar 1851, Kenntnisse III^a, Studium Medicin.

Köhler. Friedrich Moritz, geb. zu Altenhain bei Chemnitz den 10. October 1847, bisher Hülfslehrer in Pieschen, Kenntnisse II^b, Studium Theologie und Philologie.

Ausserdem wurde durch Verordnung des Königl. Ministeriums vom 10. Februar 1870 dem Hospes der Oberprima Arthur Karl v. **Zaremba-Cielecki**, geb. zu Lemberg den 12. Juli 1850, römisch-katholischer Confession, ausnahmsweise gestattet bei Gelegenheit der Maturitätsprüfung sich in den einzelnen Fächern dieser Prüfung mit Ausschluss des Griechischen prüfen zu lassen. Hierauf wurde ihm, gemäss dem weiteren Wortlaute der obengedachten Verordnung, ein Zeugniss des Inhalts ausgestellt, dass derselbe zwar ein Maturitätszeugniss, weil er sich der Prüfung in der griechischen Sprache nicht habe unterwerfen können, nicht erlangt habe, bei Gelegenheit der diesjährigen Maturitätsprüfung aber in folgenden Fächern geprüft worden sei und dabei als Specialcensuren erhalten habe: Deutsch II^b, Lateinisch III, Französisch I, Mathematik III, Geschichte I.

V. Freistellen, Stipendien und Prämien.

Im Genusse von vollen **städtischen Freistellen** standen Richard **Heldner**, I^a, Julius Wilhelm **Pohlinck**, I^b, Hermann **Ihle**, II^a A. Die übrigen städtischen Freistellen, welche den Erlass des halben Schulgeldes gewähren, waren ertheilt an Theodor **Fickert**, II^a B, Julius **Thürigen**, III^a A, Paul **Schulze**, III^a B, Rudolph **Sahr**, III^a B, Curt **Reinhardt**, III^a B, Immanuel **Lunze**, III^b A.

Freistellen der **Augusta-Stiftung** genossen Oskar **Kratzmann**, I^a, Wilhelm **Scheffler**, I^a, Paul **Schmidt**, I^a, Max **Weyel**, I^b, Albert **Hertel**, I^b, Karl Rudolph **Hetschel**, II^a A, Friedrich August **Lange**, II^a A, Otto **Ludwig**, II^a A, Georg **Schnedermann**, II^a B, Georg **Roch**, III^a A, Friedrich **Baltzer**, III^a A, Albert **Schreiber**, III^b A.

Ferner wurde gewährt das volle Schulgeld aus der **Meyer'schen Stiftung** an Max **Fröhliger**, II^b A, und Friedrich Paul **Stange**, III^b A; aus der **Dr. Winkler'schen Stiftung** an Johannes **Voss**, III^a A; aus der **Gehe'schen Stiftung** an Otto **Lesche**, I^b, später an Paul Curt **Wächter**, IV B; endlich theilweiser Erlass des Schulgeldes aus der **Raspe'schen Stiftung** an August **Haase**, III^a A, Gustav Adolph **Hempel**, V, Theodor **Hartmann**, VI; aus der **Stiftung eines Ungenannten** an Constantin **Lindner**, II^a B.

Aus der Zahl der zu Ostern 1869 abgegangenen Crucianer erhielten: den **Ehrenpreis aus der Stiftung eines Ungenannten** Herr stud. iur. Alban August **Rentsch**, das Stipendium aus der **Crucianer-Stiftung** Herr stud. theol. Arthur Gustav Theodor **Berndt**, das **Fiedler'sche Stipendium** Herr stud. philol. Gustav Otto **Schubert**, die beiden **Hauff'schen Viatica** die Herren stud. theol. Franz Leopold **Köhler** und stud. math. Karl Ernst Woldemar **Meding**.

Von dem Güldemann'schen Legate werden bei ihrem Abgange von der Schule Bücherprämien erhalten die Abiturienten Robert Tändler, Oskar Kratzmann, Richard Rätzsch, Ernst Kaden, Paul Näcke, Wilhelm Scheffler, Emil Pahlitzsch, Hanns v. Teubern, Arthur Hecht, Hermann Peter.

Aus der Wagner'schen und verschiedenen anderen Stiftungen wurden am 19. März, als an dem Geburtstage des Herrn Conrector emer. Dr. Wagner, Bücherprämien vertheilt an Wilhelm Schütze, I^b, Karl Hermann Ihle, II^a A, Georg Schnedermann, II^a B, Hans Flemming, II^b A, Friedrich Poland, II^b B, Johannes Voss, III^a A, Curt Reinhardt, III^a B, Karl Friedrich Irmscher, III^b A, Joseph Chemin-Petit, III^b B, Konrad Gottfried Dietrich, IV A, Karl Hermann Karg, IV B, Georg Hermann Mehnert, V, Max Oskar Schubert, VI.

Die für die Alumnen und Currendaner ausgesetzten Legatenzinsen, sowie die für dieselben aus anderen Stiftungen angeschafften Bücher wurden am 21. October 1869 vom Rector und dem Regens Herrn Dr. Uhle zur Vertheilung gebracht.

Der gütigen Vermittelung des Herrn Director Dr. Kloss ist es zu danken, dass auch im vergangenen Sommer drei Alumnen unentgeltlichen Schwimmunterricht erhielten.

Die öffentlichen Prüfungen

werden in der Aula am 4. 5. und 6. April in folgender Ordnung abgehalten werden:

Montag, am 4. April.

Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Motette, gesungen von dem Singechor. — Sexta. Religionslehre. Grundt. — Quinta. Lateinisch. Preuss. — Quarta, Abth. B. Griechisch. Körting. — Quarta, Abth. A. Arithmetik. Rietzsch.

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Untertertia, Abth. B. Geschichte. Neissner. — Untertertia, Abth. A. Cäsar. Mehnert. — Untertertia, Abth. A und B. Französisch. Sonnenschein.

Dienstag, am 5. April.

Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

Obertertia, Abth. A und B. Religionslehre. Ehrt. — Obertertia, Abth. B. Homer. Snell. — Mathematik. Heger. — Obertertia, Abth. A. Geschichte. Meltzer.

Nachmittags von 3 bis gegen 6 Uhr.

Untersecunda, Abth. B. Cicero. Köhler. — Untersecunda, Abth. A. Homer. Schöne. — Obersecunda, Abth. B. Mathematik. Amthor. — Cicero. Krumbiegel.

Mittwoch, am 6. April.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Obersecunda, Abth. A. Französisch. Götz. — Herodot. Lindemann. — Unterprima. Plato. Wohlrab. — Physik. Abendroth.

An die Vormittags-Examina wird sich die nichtöffentliche Verlesung und Vertheilung der Censuren schliessen, und zwar für Sexta, Quinta und Quarta am 4., für Ober- und Untertertia am 5., für Ober- und Untersecunda und Unterprima am 6. April.

Die öffentliche Feier der Entlassung

der nach bestandener Reifeprüfung abgehenden Schüler wird in der Aula

Freitag am 8. April Nachmittags 3 Uhr

in folgender Ordnung stattfinden:

Gesang des Singechores.

Vorträge der abgehenden Schüler:

Friedrich Geubelt. Das Prophetenthum. Hebräischer Vortrag.
Eduard Niemeyer. Sokrates' Einfluss auf die Jugendbildung. Lateinischer Vortrag.
Emil Pahlitzsch. Charakter des Oedipus nach Sophokles. Griechischer Vortrag.
Oskar Kratzmann. Körner's Verdienste um Schiller. Deutscher Vortrag.
Wilhelm Scheffler. Frankreichs Zustände unter Ludwig XIV. Französischer Vortrag.
Paul Harrwitz. Der Blick in die Zukunft. Deutscher Vortrag.
Henry Junge. Heldentod eines deutschen Sängers. Deutsches Gedicht.
Eduard Heydenreich. Abschiedsgedicht im Namen der zurückbleibenden Schüler.

Entlassung der Abgehenden durch den Rector.

Schlussgesang des Singechores.

Nachrichten für das Schuljahr 1870—71.

Der neue Lehrcursus beginnt Dienstag am 26. April früh 8 Uhr.

Die persönliche Vorstellung neuer Schüler, welche einen Geburts- oder Taufschein, einen Impfschein, ein Zeugniss über den zuletzt genossenen Unterricht und, wenn sie bereits confirmirt sind, einen Confirmationsschein beizubringen haben, wird am 22. und 23. April von 9—12 Uhr im Rectoratszimmer angenommen. Die Prüfung der Angemeldeten findet Montag am 25. April früh von 8 Uhr an statt; die Aufnahme wird am Tage darauf nach Beendigung der allgemeinen Andacht in der Aula erfolgen. In die letzte Klasse werden Knaben vom vollendeten neunten Lebensjahre an aufgenommen, welche, ausser der ersten Bekanntschaft mit der biblischen Geschichte Alten und Neuen Testamentes und den Anfangsgründen der Geographie, es im Deutschen zu fertigem Lesen, zu leserlichem Schreiben unter Vermeidung grober orthographischer Fehler, zur Fähigkeit eine leichte Erzählung mündlich wiederzugeben und zu einiger Fertigkeit in den vier Species mit ganzen und unbenannten Zahlen gebracht haben. Eine Bekanntschaft mit den Elementen der lateinischen Sprache wird zur Aufnahme in diese Klasse nicht verlangt.

Der Stand der Kenntnisse, welche für die Aufnahme in die übrigen Klassen erforderlich sind, geht im allgemeinen aus der Uebersicht über den im letzten Schuljahre ertheilten Unterricht hervor. Indess kann nicht dringlich genug darauf hingewiesen werden, dass es nicht genügt, etwa den letzten Theil des Pensums der nächstniedrigen Klasse cursorisch durchgenommen zu haben, sondern dass wirklich alles, was vorhergeht, gründlich gelehrt, fest eingeübt und durch die entsprechende Fertigkeit in den für jedes Fach üblichen Formen der Anwendung unterstützt sein muss. Im Griechischen wird für Untertertia die Bekanntschaft mit der Conjugation der Muta-Stämme, und für Obertertia der Abschluss der attischen Formenlehre vorausgesetzt.

Von Lehrbüchern und Ausgaben sind für das bevorstehende Schuljahr eingeführt:

Sexta: Dresdner Gesangbuch; Dresdner Kreuzkatechismus (Dresden und Leipzig, Naumann); Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte, bearb. von Hiecke; Masius, Deutsches Lesebuch für höhere Unterrichtsanstalten, 1. Theil; Middendorf und Grüter, Lateinische Schulgrammatik, 1. Thl. in 2 Abth., 7. Aufl.; Ostermann, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Lateinischen u. s. w., Abth. für Sexta, 6. Aufl.; Schäfer, Geschichtstabellen; Rhode, Historischer Schulatlas; von Sydow oder Kiepert, Atlas der neueren Geographie; W. Pütz, Leitfaden beim Unterrichte in der vergleichenden Erdbeschreibung, 11. Auflage.

Quinta: Dieselben Bücher wie in Sexta; nur statt Ostermann: Spiess, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, 2. Abth. für Quinta, 12. Aufl., und statt Pütz: Voigt, Leitfaden der Geographie, 24. Aufl. Ausserdem Ploetz, Elementargrammatik der franz. Sprache.

Quarta: Dieselben Bücher wie in Sexta; nur von Masius' deutschem Lesebuche der 2. Theil, und statt Ostermann u. s. w. Spiess, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, Abth. für Quarta, 10. Aufl.; statt Pütz Voigt u. s. w. wie in Quinta. Dazu noch Cornelius Nepos (Schulausgabe von Nipperdey, 5. Aufl.); Curtius, Griechische Schulgrammatik, 9. Aufl.; Wohlrab, Aufgabensammlung zur Einübung der griech. Formenlehre, 1. Thl.; Halm, Griech. Lesebuch; Ploetz, Elementargrammatik der franz. Sprache.

Untertertia: Gesangbuch; Bibel; Kreuzkatechismus; Masius, Deutsches Lesebuch; Echtermeyer, Gedichtsammlung; Middendorf und Grüter, 1. Thl.; Spiess, Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, Abth. für Tertia, 7. Aufl.; Caesar, bell. Gall. (Schulausgabe von Nipperdey; Ausg. mit erklärenden Anmerkungen von Kraner, 6. Aufl., oder Textausgabe von demselben); Pfuhl, Römische Dichterschule; Curtius, Griechische Schulgrammatik; Halm, Griech. Lesebuch; Wohlrab, Aufgabensammlung, 1. und 2. Theil; Ploetz, Grammatik der franz. Sprache, und Uebungsbuch dazu von Bertram; Baltzer, Elemente, 1. Thl., 3. Aufl., u. 2. Thl., 2. Aufl.; Heis, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra, 22. Aufl.; Schäfer, Geschichtstabellen; die unter Sexta angeführten Atlanten von Rhode und von Sydow oder Kiepert; Voigt, Leitfaden der Geographie.

Obertertia: Gesangbuch; Bibel; Kreuzkatechismus; Echtermeyer, Gedichtsammlung; Schiller's Gedichte; Middendorf und Grüter, Lat. Schulgrammatik, 1. u. 2. Theil, 7. Aufl.; Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, 1. Theil, 14. Aufl.; Caesar, bell. Gall. (Ausgaben wie bei Untertertia) und bell. civile (Ausgabe mit erklärenden Anmerkungen von Kraner, 4. Aufl., oder Textausgabe von demselben); Ovidius, Metamorphosen (Ausg. von Haupt, 4. Aufl., oder Textausgabe von Merkel); Curtius, Griech. Schulgrammatik; Wohlrab, Aufgabensammlung, 2. Theil; Xenophon, Anabasis (Ausgabe von Vollbrecht, 3. Aufl., oder von Rehdantz, 2. Aufl.); Homer, Odyssee (Ausgabe von Fäsi, 4. u. 5. Aufl.); Ploetz, Grammatik der franz. Sprache und Uebungsbuch dazu von Bertram; Thiers, Bonaparte en Égypte et en Syrie; Baltzer, Elemente, 1. und 2. Theil; Heis, Aufgaben u. s. w.; Schäfer, Geschichtstabellen; Voigt, Leitfaden der Geographie; die Atlanten der neueren Geographie von Sydow oder Kiepert, und des letzteren zwölf Karten zur alten Geschichte, 5. Aufl.

Untersecunda: Gesangbuch; Bibel; Kreuzkatechismus; Schiller, Tell; Nibelungenlied herausg. von Bartsch; Middendorf und Grüter, Lat. Grammatik u. s. w.; Cicero pro Roscio Amerino (Ausgabe von Halm, 5. Aufl.) und Laelius (Ausgabe von Nauck, 5. Aufl.); Ovidius, Metamorphosen (Ausgabe von Haupt oder von Merkel); Curtius, Griech. Schulgrammatik; Franke, Aufgaben zum Uebersetzen in das Griechische, 1. und 2. Cursus, 6. Aufl.; Xenophon, Anabasis (Ausg. von Vollbrecht oder Rehdantz); Homer, Odyssee (Ausg. von Fäsi, 4. und 5. Aufl.); Ploetz, Grammatik der franz. Sprache und Uebungsbuch dazu von Bertram; Nouvelles pittoresques, aus der Bibliothek gediegener französischer Werke im Verlag der Theissing'schen Buchhandlung, Münster; Baltzer, Elemente, 1. und 2. Theil; Heis, Aufgaben u. s. w.; Geschichtstabellen und Atlanten wie in III a.

Obersecunda: Gesangbuch; Bibel; Thomasius, Grundlinien zum Religionsunterricht; Schiller, Wallenstein; Walther von der Vogelweide, ausgewählte Gedichte, herausg. von Pfeiffer; Middendorf und Grüter u. s. w.; Livius, 22. und 23. Buch (Ausg. von Weissenborn, Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung, 3. Aufl.); Sallustius, bellum Iugurthinum (Ausg. von Jacobs, 4. Aufl.); Vergilius, Aeneis (Ausg. von Wagner, Leipzig, Hahn, oder von Ladewig, 4. u. 5. Aufl.); Curtius, griech. Schulgrammatik; Isokrates, ausgewählte Reden von Rauchenstein, 3. Aufl.; Herodot, 7. Buch (Ausg. von Stein, 2. Aufl.,

oder von Abicht); Homer, Ilias (Ausg. von Fäsi, 4. Aufl.); Seffer, Elementarbuch der hebräischen Sprache, 4. Aufl.; Montesquieu, considérations sur les causes de la grandeur des Romains u. s. w. (Ausg. von Pröls, 2. Aufl., oder von Goebel, 2. Aufl.; Baltzer, Elemente, und Heis, Aufgaben, wie vorher; Müller, vierstellige Logarithmen, 2. Aufl.; Geschichtstabellen und Atlanten wie in III^a.

Unterprima: Gesangbuch, Bibel, Thomasius, lat., griech. (u. hebräische) Grammatik wie in II^a; Lessing, Emilia Galotti; Schiller, Maria Stuart; Cicero de officiis (Ausg. von Heine, 3. Aufl.), pro Milone (Ausg. von Halm, 6. Aufl.); Horatius, Oden (Ausg. von Haupt, Meineke, Nauck); Herodot, 8. Buch (Ausgaben wie in II^a); Plato, Apologie (Ausgabe von Cron, 3. Aufl., oder von Stallbaum, 4. Aufl.), Euthyphro (Ausgabe von C. Fr. Hermann oder von Stallbaum); Homer, Ilias (Ausg. von Fäsi, 4. Aufl.); Buchholz, Anthologie aus den Lyrikern der Griechen, 1. u. 2. Bändchen; Codex des Alten Testamentes (für die hebräischen Schüler); Guizot, Histoire de Charles I; Baltzer, Heis und Müller wie in II^a; Geschichtstabellen und Atlanten wie in III^a.

Oberprima: Gesangbuch, Bibel, Thomasius, lat., griech. (u. hebräische) Grammatik wie in II^a; Helbig, Grundriss der poetischen Literatur der Deutschen, 6. Aufl.; Shakespeare, Julius Cäsar; Goethe, Tasso; Cicero de oratore (Ausg. von Piderit, 3. Aufl.); Tacitus, Annalen (Ausg. von Nipperdey, 1. Bd., 4. Aufl., oder von Halm); Horatius, Satiren und Episteln (Ausg. von Haupt, Meineke oder Krüger, 6. Aufl.); Plautus, Mostellaria (Ausg. von Lorenz); Demosthenes, Philippische Reden (Ausgabe von Franke oder von Westermann, 5. Aufl.); Plato, Gorgias (Ausgabe von Deuschle, 2. Aufl., oder von Stallbaum, 3. Aufl.); Sophokles, Aias und Antigone (Ausgabe von Schneidewin und Nauck, 5. und 6. Aufl.); Codex des Alten Testamentes (für die hebräischen Schüler); Corneille, les Horaces; Molière, le Tartuffe; Baltzer, Heis, Müller, Geschichtstabellen und Atlanten wie vorher.

Als Wörterbücher für den Schulgebrauch werden empfohlen das lateinisch-deutsche von Georges oder von Freund; das deutsch-lateinische von Georges oder von Forbiger; das griechisch-deutsche Schulwörterbuch von Benseler; für die oberen Klassen das Handwörterbuch der griechischen Sprache von Pape, 2. Aufl. von Sengebusch; das französisch-deutsche und deutsch-französische Wörterbuch von Thibaut oder von Schmidt.

Das **Schulgeld**, welches durch den vom Stadtrath bestellten Einnehmer, Herrn Castellan Johne, allmonatlich in der Schule eingenommen wird, ist pünktlich praenumerando zu bezahlen. Bleibt die Zahlung für einen Monat rückständig, so hat nach Verordnung des Stadtrathes vom 4. Februar 1870 die Entlassung des betreffenden Schülers am Schlusse des nächstfolgenden Monats durch den Rector unnachsichtlich zu erfolgen.

Nach Verordnung des Stadtrathes vom 9. Februar 1870 wird von Ostern d. J. an das Schulgeld für diejenigen Schüler sämmtlicher Klassen, deren Aeltern oder sonstige erziehungspflichtige Ernährer ausserhalb des Dresdner Stadtbezirks ihren wesentlichen Wohnsitz haben, um 25 Procent erhöht werden. Es beträgt also das monatliche Schulgeld

	für Söhne Dresdner Einwohner	für Söhne Auswärtiger
in Prima, Secunda und Tertia	3 Thlr. — Ngr. — Pf.	3 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf.
in Quarta, Quinta und Sexta	2 Thlr. 15 Ngr. — Pf.	alternirend { 3 Thlr. 3 Ngr. 8 Pf. 3 Thlr. 3 Ngr. 7 Pf.

Die Aufnahmegebühren sind zu 5 Thlr. angesetzt und, ebenso wie die für unse Schüler 5 Thlr. betragenden Gebühren für Maturitätszeugnisse, an den Schulgeldei nehmer zu entrichten. Auch die Gebühren für Zeugnisse bei anderweitigem Abgang welche 2 Thlr. für Primaner und Secundaner, 1 Thlr. für Tertianer und Quartane 20 Ngr. für Quintaner und Sextaner betragen, desgleichen die Gebühren bei Aufnahm in das Alumneum (13 Thlr.) werden an den Castellan eingezahlt. Schüler, welche d Schule verlassen wollen, sind durch ihre Aeltern oder deren Stellvertreter schriftli oder mündlich beim Rector abzumelden; unabgemeldete werden in den Schülerliste fortgeführt und bleiben bis zur erfolgten Abmeldung zur Zahlung des Schulgeldes ver- pflichtet.

Die Sprechstunden des Rectors

sind mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, der Ferien und der durch Conferenzen oder andere ausserordentliche Amtsgeschäfte besetzten Stunden

täglich von 10—11 Uhr.

Prof. Dr. Friedrich Hultsch,
Rector.





Ga 113.238.5
Der Aristotelische Gottesbegriff.
Widener Library 001935811
3 2044 085 100 915